

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Mittelbairische Dialektdynamik in real- und apparent-time. Eine areal-horizontale und intergenerationelle Analyse der Reflexe von mhd. /ei/

verfasst von | submitted by
Martin Reutershan BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree programme code as it appears on the student record sheet:

UA 199 506 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree programme as it appears on the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach Deutsch Unterrichtsfach Geschichte und Politische Bildung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Alexandra Lenz

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht die dialektale Realisierung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ im bairischen Sprachraum Österreichs mit besonderem Fokus auf Nieder- und Oberösterreich. Aufbauend auf der historischen Dialekterhebung von Georg Wenker im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie einer aktuellen empirischen Untersuchung anhand von Wortlisten und Satzübersetzungen werden sowohl geographische als auch soziolinguistische Variationen analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass sich der historische Diphthong /ei/ in beiden Regionen in unterschiedlichen monophthongierten Varianten manifestiert, wobei Oberösterreich eine stärker konsolidierte Realisierung zu /oa/ aufweist, während Niederösterreich als Übergangszone eine größere Variation und eine ausgeprägte monophthongierte Variante im Wiener Einflussbereich zeigt. Zudem beeinflussen soziale Faktoren wie Alter, Geschlecht und Bildungsstand die Lautrealisation maßgeblich, wodurch ein dynamischer Sprachwandelprozess sichtbar wird. Die Arbeit verdeutlicht die Bedeutung sowohl historischer als auch aktueller Daten für das Verständnis regionaler Lautwandelprozesse und die Rolle des Dialekts als identitätsstiftendes Kulturmerkmal. Abschließend wird auf methodische Herausforderungen und künftige Forschungsansätze eingegangen, die eine noch differenziertere Erfassung sozialer und sprachlicher Dynamiken im österreichischen Dialektkontext ermöglichen sollen.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Zielsetzung	7
3 Forschungsfrage	8
4 Forschungsgebiet	9
4.1 Mittelbairischer Dialektraum als Ausgangspunkt	12
4.2 Historische und gesellschaftliche Einflüsse	14
4.3 Wandel, Faktoren und Dynamik	15
4.4 Veränderung durch Standarddeutsch und Medien	19
4.5 Sprachwandel und Monophthongierung im Mittelbairischen unter standardsprachlichem Einfluss	20
5 Forschungsstand	23
5.1 Die Rolle William Labovs in der modernen Linguistik	24
5.2 Variable /ei/ als Mittelpunkt der Forschung	26
5.3 Positionen von mhd. /ei/ in der Forschung	28
5.4 Real- und apparent-time Analyse in vorhandener Forschung	33
6 Methodische Herangehensweise	35
6.1 Erhebungsmethodik - Fragebogen	35
6.2 Wenkervorlage Beschreibung	39
6.3 Weitere methodische Aspekte	42
6.3.1 Erhebungssettings (Interview, Freundesgespräch, Übersetzung)	42
6.3.2 Intersituative und intrasituative Variation	45
6.3.3 Sprachregister (Dialekt vs. Standard)	46
6.4 Forschungsansatz	46
7 Ergebnisse der Wenker-Erhebung in Österreich	48
7.1 Gesamtbild: Dialektale Hauptlinien und Areale im Wenkerbogen-Atlas Österreichs	49
7.2 Der Mittelbairische Raum: Typische Merkmale und regionale Differenzierungen	50
7.3 Niederösterreich und Oberösterreich: Grenzverläufe und Besonderheiten	52
7.4 Beispiele und exemplarische Analysen aus dem Korpus	53
7.5 Synthese und Ausblick	55
8 Ergebnisse der empirischen Untersuchung	56
8.1 Sprechen Sie Dialekt?	57
8.2 Wortliste	61
8.2.1 Niederösterreichische Ergebnisse	61
8.2.2 Oberösterreichische Ergebnisse	69
8.2.3 Fazit zu den nieder- und oberösterreichischen Wortlisten	73

8.3 Satzübersetzung.....	76
8.3.1 Niederösterreich	76
8.3.2 Oberösterreich	78
8.4 areal-horizontaler Vergleich.....	82
8.5 vertikale Ergebnisse	84
8.5.1 intergenerationeller Faktor im lautlichen Wandel von mhd. /ei/	84
8.5.2 Geschlecht als Faktor im lautlichen Wandel des mhd. /ei/	87
8.5.3 Einfluss der Ausbildung auf lautliche Realisierung des mhd. /ei/	88
9 Stichprobenartiger Vergleich mit Wenker	91
9.1 Gebiet Niederösterreich	91
9.2 Gebiet Oberösterreich	93
10 Fazit	96
10.1 Abweichungen im Vergleich mit Wenker.....	96
10.2 Mögliche Verzerrungen	97
11 Conclusio	98
12 Ausblick.....	99
13 Literaturverzeichnis.....	100
14 Abbildungsverzeichnis	105
15 Anhang	107

1 Einleitung

Es ist eine grundlegende Erkenntnis der Sprachwissenschaft, dass Sprachen einem kontinuierlichen Wandel unterliegen. Insbesondere in der Dialektologie steht die Untersuchung von Sprachwandelprozessen im Zentrum des Forschungsinteresses (vgl. Labov 1994; Auer 2005). Während zahlreiche Studien den Verlust dialektaler Formen und die Konvergenz zum Standard dokumentieren (vgl. etwa Wiesinger 1997; Lenz 2019), bleibt die Frage, welche Merkmale über die Zeit stabil bleiben, oder nur begrenztem Wandel unterliegen, weitgehend unbeantwortet. Besonders in der Untersuchung areal-horizontaler und intergenerationeller Variation, die über real- und apparent-time-Analysen erfasst werden kann, besteht in der deutschsprachigen Dialektologie noch Forschungsbedarf.

Dialektdynamik ist das vorliegende Forschungsdesiderat, die Veränderungsdynamik des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ im Mittelbairischen der Kernfokus. Diese Variable ist besonders geeignet, da sie in der Dialektliteratur als ein potenziell markantes und für den bairischen Raum charakteristisches Merkmal beschrieben wurde (vgl. Kranzmayer 1956; Wiesinger 1997), dessen Wandel jedoch bisher kaum systematisch analysiert wurde. Durch eine Kombination aus real-time-Analysen historischer Dialektaten und apparent-time-Analysen auf Basis eines erhobenen Dialektkorpus soll die diachrone Entwicklung dieser Lautung sowohl räumlich als auch generationenübergreifend nachvollzogen werden.

Das vorliegende Paper steht in der aktuellen Tradition empirischer soziolinguistischer Studien, die die synchrone Variation des deutschen Sprachgebrauchs in einem zweidimensionalen Modell erfassen, beschreiben und erklären wollen, das eine ‚areal-horizontale‘, regional-dialektologische Achse und eine ‚sozial-vertikale‘ Dialekt-Standard-Achse aufweist (vgl. Auer 2005; Lenz 2010); letztere befasst sich insbesondere mit den individuellen Sprachrepertoires der Sprecher:innen. In den letzten Jahren gab es mehrere gründliche empirische Studien, die sich mit der ‚vertikalen Architektur‘ der Variation in bestimmten Regionen Deutschlands befassten (vgl. Kehrein 2012; Lanwer 2015; Lenz 2003). Abgesehen von wenigen empirischen Untersuchungen zu spezifischen Standorten (vgl. Scheuringer 1990; Scheutz 1985; Unger 2014) stellen ähnliche Bestrebungen im österreichischen Kontext jedoch noch ein großes Forschungsdesiderat dar. Darüber hinaus hat sich die bisherige Forschung in Österreich primär auf jeweils nur einen „Pol“ der

Dialekt-Standard-Achse konzentriert, und die gesamten Sprachspektren und Sprachrepertoires der Sprecherinnen und Sprecher wurden bisher wenig beachtet.

Die Kapitel zwei bis vier der vorliegenden Forschungsarbeit beschäftigen sich mit der Arbeit selbst und ihren Basisfaktoren. Die Forschungsfrage in Kapitel drei gibt Aufschluss über das breite Spektrum dieses Forschungsbereichs. Das Forschungsgebiet in Kapitel vier klärt die Lokalität des erhobenen Korpus, aber auch das gesamte mittel- und vorallem ostmittelbairische Sprachgebiet. Folglich sind zentrale Begriffe und der Forschungsstand des vorliegenden Themas zu klären. Die methodische Herangehensweise in Kapitel sechs liefert Informationen zur Wenker-Vorlage der durchgeführten Forschung und der erhobenen Daten und gibt Einblicke in den Fragebogen.

Zuletzt, ab Kapitel sieben, folgt die Auswertung der erhobenen Daten und eine Analyse in verschiedene Bereiche der Variationslinguistik.

2 Zielsetzung

Ziel der Arbeit ist es somit, das mittelhochdeutsche /ei/ in der Dialektübersetzung zu verorten und herauszufinden, in welcher Form der Dialekt von seiner ersten Datenerhebung abweicht. Dabei wird sowohl eine real- als auch ein apparent-time Analyse angewandt. Zu klären sind dabei die Begriffe ‚Diachronie‘ und ‚Synchronie‘: Dabei wird zwischen *„real time, d.h. dem Erfassen von Wandel über den Vergleich von synchronen Zeitabschnitten“* (Hekkel 2019: 11) und *„apparent time, d.h. der Herleitung von Wandel aus altersbedingter Variation in der Synchronie“* (ebd. 2019: 11) unterschieden. Die Diachronie vergleicht demnach ältere Daten mit jüngeren, und das in ‚real time‘, also Echtzeit, im Fall der vorliegenden Forschungsarbeit sind das zwischen Wenker und dem eigens erstellten Bogen etwa 100 Jahre. Synchronie vergleicht im gleichen Zeitraum, aber auf vertikaler Ebene, also beispielsweise eine 20-jährige Person mit einer 80-Jährigen. Auch dies wird in der vorliegenden Arbeit angewendet. Die vorliegende Forschung bezieht sich auf eine Fragebogenauswertung, ist somit schriftlich. Ziel ist also die schriftliche Erfassung von unterschiedlichem Dialektgebrauch.

3 Forschungsfrage

Die Seminararbeit versucht, das mhd. /ei/ im Mittelbairischen, in Form eines Fragebogenvergleichs festzuhalten. Die Forschungsfrage lautet dabei wie folgt:

Inwiefern können dialektale Unterschiede in Bezug auf das Mittelhochdeutsche /ei/ im mittelbairischen Dialektgebiet anhand von aktuellen Fragebogenergebnissen festgestellt werden und welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten werden dabei zwischen den Wenker-Daten und den aktuell erhobenen sichtbar?

Außerdem setzt sich die Arbeit zum Ziel, mögliche erkennbare Ergebnisse auf vertikaler Ebene festzustellen, also ein Variationsspektrum zwischen Dialekt und Standard empirisch zu erforschen, andererseits ist ein Vergleich auf areal-horizontaler Dimension, der Beschäftigung mit den unterschiedlichen Varietäten in Bezug auf Örtlichkeit, vorgesehen. Des Weiteren ist ein Vergleich mit Wenkerkarten in den erforschten Gebieten vorgesehen, um die Wenker'schen Ergebnisse aktuelleren gegenüberzustellen. Weiters soll ein intergenerationeller Vergleich weitere Ergebnisse liefern.

Mögliche Leitfragen der Forschung könnten sein, welche Varianten des mhd. /ei/ sind im real- und apparent-time-Vergleich stabil bleiben und welche Wandel zeigen oder in welchen Regionen sich stärkere Veränderungstendenzen zeigen. Dabei ist fraglich, ob sich systematische Muster einer areal-horizontalen Variation erkennen lassen. Von Bedeutung ist außerdem die Frage, welche Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Sprechergenerationen bestehen und welche Faktoren intergenerationelle Unterschiede beeinflussen.

Spannend zu beleuchten wäre auch der Gedanke welche sprachinternen und sprachexternen Faktoren — beispielsweise Frequenz, phonetische Distanz zum Standard, regionale Kontaktlagen — zur Erklärung von Stabilität oder Wandel herangezogen werden können. Für einen breit gefächerten Blick auf diese Thematik reicht der Umfang der vorliegenden Arbeit jedoch nicht aus.

4 Forschungsgebiet

Österreich ist geografisch Teil des bairischen Sprachraums. Es erstreckt sich in Ost-West-Richtung (vom Arlberg bis zum Neusiedlersee) über etwa 500 Kilometer. Im Nord-Süd-Bereich erstreckt sich der Bereich vom Erzgebirge bei Asch bis nach Südtirol (Salurn) über etwa 450 Kilometer. Trotz regionaler dialektaler Unterschiede in diesem Sprachraum gibt es bestimmte Merkmale, die das gesamte Bairische ausmachen. Es fällt auf, dass die ursprünglich palatalisierten, gerundeten Vokale <ü>, <ö> und <äu/eu>, die sich aus den mittelhochdeutschen Lauten /ü, ö, œ, üe, iu/ und /öü/ entwickelt haben, im Dialekt entlabialisiert auftreten, zum Beispiel als /ɪ/, /ɛɪ/ und /ɪə/. Zu diesen Beispielen gehören [ʒɪsɪ] für eine Schale oder [daɪɪ ʒ] für Deutsch (siehe Stelzl 2009: 9).

In bestimmten Lautumgebungen erscheint der standardsprachliche Diphthong, der auf mittelhochdeutsches /ou/ zurückgeht, im Dialekt als Monophthong /a:/, vor allem vor Labialen und Frikativen, wie z. B. [ba:m] für Baum oder [ka:fɪ] für Kauf. Im Gegensatz dazu bleibt der Diphthong in anderen Zusammenhängen, zum Beispiel vor Vokalen, Vokalen oder am Ende eines Wortes, wie in [fʁaʊ] (,Frau‘) (ebd. 2009: 9-10).

Eine weitere charakteristische Eigenschaft des Bairischen ist die sogenannte „Verdumpfung“, bei der das herkömmliche /a/ auf ein offenes /ɔ/ gesenkt wird. In der Vergangenheit stammt dieser Vokal aus dem kurzen oder gelängten Mittelhochdeutschen /a/, wie es zum Beispiel in [blɔt] für Blatt zu sehen ist. Der Schwund des obermittelhohen Palatalvokals (e/) in unbetonten Endsilben bei maskulinen und neutralen Singularformen (zum Beispiel in [aʊg] für Auge oder [ɔf] für Affe ist auch im bairischen Dialektraum besonders auffällig. Es kann auch festgestellt werden, dass das ungerundete /e/ in der Endsilbe -en assimiliert wird. Dadurch wird der Endkonsonant silbisch, etwa [ge:m], realisiert. Das Bairische zeichnet sich ebenfalls durch die Spirantisierung des standardsprachlichen bilabialen Plosivs /b/ zu /v/ aus (ebd. 2009: 10).

Weitere lautliche Besonderheiten sind die postalveolare Realisierung des stimmlosen alveolaren Frikativs /s/ nach /r/ (z. B. [dʁʊʃt] für Durst) sowie die Tilgung von Endkonsonanten wie [b, g, x], was dazu führt, dass etwa das Personalpronomen der ersten Person Singular oft nur als gespannter Hochzungenvokal [i:] ausgesprochen wird. Darüber hinaus kommt es in Diminutivformen häufig zur Insertion eines alveolaren Plosivs /d/ zwischen einem alveolaren Nasal /n/ und einem Lateralapproximanten /l/, wie etwa in [mandl] für kleiner Mann (vgl. Wiesinger 1990: 452-453).

Der bairische Sprachraum lässt sich in drei Hauptgebiete unterteilen: Nordbairisch, das vor allem die Mittelgebirgslandschaften der Oberpfalz und des Egerlands umfasst, Mittelbairisch, das in Ober- und Niederbayern sowie in Ober- und Niederösterreich verbreitet ist, sowie Südbairisch, das in den Hochgebirgsregionen Südtirols und Kärntens dominiert (vgl. Giegerich 2021).

Die Dialektdynamik ist durch eine ausgeprägte regionale Vielfalt, einen ständigen Wandel und komplexe gesellschaftliche Wechselwirkungen gekennzeichnet. Die Dialektdynamik geht mit enormer regionaler Vielfalt und historische Ursachen einher. Der Dialektwandel in Österreich in den letzten 100 Jahren ist von tiefgreifenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen geprägt. Traditionell waren die österreichischen Dialekte — insbesondere die bairischen und alemannischen Varianten — stark lokal verankert und dominierten den alltäglichen Sprachgebrauch sowohl in ländlichen als auch in urbanen Räumen. Seit dem frühen 20. Jahrhundert jedoch setzt eine zunehmende Standardisierung und Angleichung an die hochdeutsche Standardsprache ein, ein Prozess, der besonders durch die zunehmende Urbanisierung, die Ausweitung des Bildungswesens und die Mobilität der Bevölkerung beschleunigt wurde (vgl. Lenz 2019: 55–58; Lenz 2022: 30–33).

Ein zentrales Charakteristikum des Dialektwandels ist der Rückgang traditioneller basisdialektaler Merkmale, insbesondere in Städten und deren Einzugsgebieten. Junge Sprecher:innen orientieren sich zunehmend an standardnäheren, überregional verständlicheren Formen. Gleichzeitig entwickeln sich sogenannte „regiolektale“ Varianten: Sprachformen, die zwischen Dialekt und Standard stehen und regionale Merkmale abgeschwächt bewahren (vgl. Lenz 2019: 58–62). Diese Tendenz ist besonders im mittelbairischen Raum sowie in Ostösterreich rund um Wien deutlich erkennbar, wo sich durch die ‚Wiener Monophthongierung‘ auch auf lautlicher Ebene spezifische Entwicklungen vollziehen (vgl. Lenz 2022: 45–48).

Trotz des allgemeinen Dialektwandels zeigt sich jedoch, dass viele ländliche Regionen — insbesondere in Westösterreich (z. B. Tirol, Vorarlberg) — eine hohe Stabilität in der Bewahrung traditioneller Dialektformen aufweisen. Hier werden Veränderungen langsamer und selektiver aufgenommen. Zudem bleibt der Dialekt in informellen Situationen, insbesondere im familiären und freundschaftlichen Umfeld, weiterhin ein zentrales Identitätsmerkmal (vgl. Lenz 2019: 63–65).

Der Dialektwandel in Österreich ist also kein gleichmäßiger Prozess. Er vollzieht sich regional unterschiedlich, ist generationell geprägt und wird stark durch soziale, mediale und bildungspolitische Faktoren beeinflusst. Während die basisdialektalen Formen rückläufig sind, entstehen zugleich neue regionale Sprachformen, die die Vielfalt der österreichischen Sprachlandschaft auch im 21. Jahrhundert prägen. Die Aussprache des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ unterliegt in Österreich ausgeprägten regionalen Unterschieden, die sowohl historisch gewachsen als auch durch moderne Sprachwandelprozesse beeinflusst sind.

Die Forschungen Peter Wiesingers stellen einen zentralen Beitrag zur Erforschung der Lautentwicklung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ im österreichischen Sprachraum dar. Seine Analysen verdeutlichen sowohl die regionale als auch die soziale und phonologische Vielfalt dieses Lautwandels innerhalb der bairischen und alemannischen Dialekträume Österreichs. Im bairischen Sprachraum – der sich in Österreich von Tirol bis ins östliche Niederösterreich und ins Burgenland erstreckt – lassen sich vielfältige Realisierungsformen des mittelhochdeutschen /ei/ beobachten. Besonders im südbairischen Raum entwickelte sich eine Reihe charakteristischer Diphthongvarianten, die sich deutlich von jenen in Mittel- oder Ostbairisch unterscheiden. Diese Varianten sind nicht nur regional differenziert, sondern auch lautkontextabhängig: Wiesinger stellte etwa fest, dass der Diphthong in bestimmten Umgebungen, insbesondere vor Konsonanten, häufig zu einem Monophthong nivelliert wurde. Die lautliche Umgebung sowie die sprachliche Dynamik vor Ort beeinflussten demnach maßgeblich die jeweilige Entwicklung des Lautes (Wiesinger 1971: 92-99).

Wiesinger berücksichtigte in seinen Studien auch die soziolinguistischen Faktoren der Lautentwicklung. Besonders in urbanen Zentren wie Wien zeigt sich eine deutlich andere Entwicklung als im ländlichen Raum. Während in den Städten, beeinflusst durch Mobilität und soziale Prestigeverhältnisse, früher eine Annäherung an standardsprachliche Formen stattfand, hielten Sprecher:innen in ländlichen Regionen und aus niedrigeren Sozialschichten länger an den traditionellen dialektalen Aussprachevarianten fest. Die Aussprache des /ei/ entwickelte sich also nicht nur regional unterschiedlich, sondern war auch stark von sozialen Gegebenheiten geprägt (Wiesinger 2004: 109-110). Methodisch stützte sich Wiesinger auf strukturalistische Ansätze zur Analyse von Lautveränderungen, kombinierte diese mit detaillierten phonologischen Untersuchungen der Dialektvariation und nutzte historische Quellen zur diachronen Rekonstruktion der Sprachentwicklung.

Diese methodische Fundierung macht seine Studien bis heute zu einer bedeutenden Grundlage für die Erforschung der österreichischen Dialekte und ihrer historischen Lautentwicklung – insbesondere in Bezug auf das mittelhochdeutsche /ei/.

4.1 Mittelbairischer Dialektraum als Ausgangspunkt

Das Mittelbairische stellt einen bedeutenden Dialektraum innerhalb des bairischen Sprachgebiets dar und erstreckt sich über weite Teile Österreichs und Bayerns. In der Dialektologie werden Sprachkarten des bairisch-österreichischen Sprachraums, in denen die Dialektlandschaft Österreichs abgebildet ist — siehe auch Abbildung 1 — meist in vier Untergruppen aufgeteilt:

1. das Mittelbairische, das vor allem in Ober- und Niederösterreich sowie im Wiener Raum gesprochen wird; 2. das Südbairische, das vor allem in Kärnten und in Teilen der Steiermark und Tirols vorzufinden ist; zu diesen beiden Großräumen kommen zwei ‚Übergangsräume‘ hinzu, nämlich 3. das südmittelbairische Übergangsgebiet (v. a. Burgenland, Salzburg, Teile der Steiermark und Tirols) und 4. das bairisch-alemannische Übergangsgebiet, das den Übergang zwischen den bairischen und alemannischen Dialekten im Westen Österreichs markiert. Und obwohl es in Österreich nur einen verhältnismäßig kleinen alemannischen Raum gibt, können wir auch hier auf verschiedene Typen alemannischer Dialekte stoßen (Lenz o.J.).

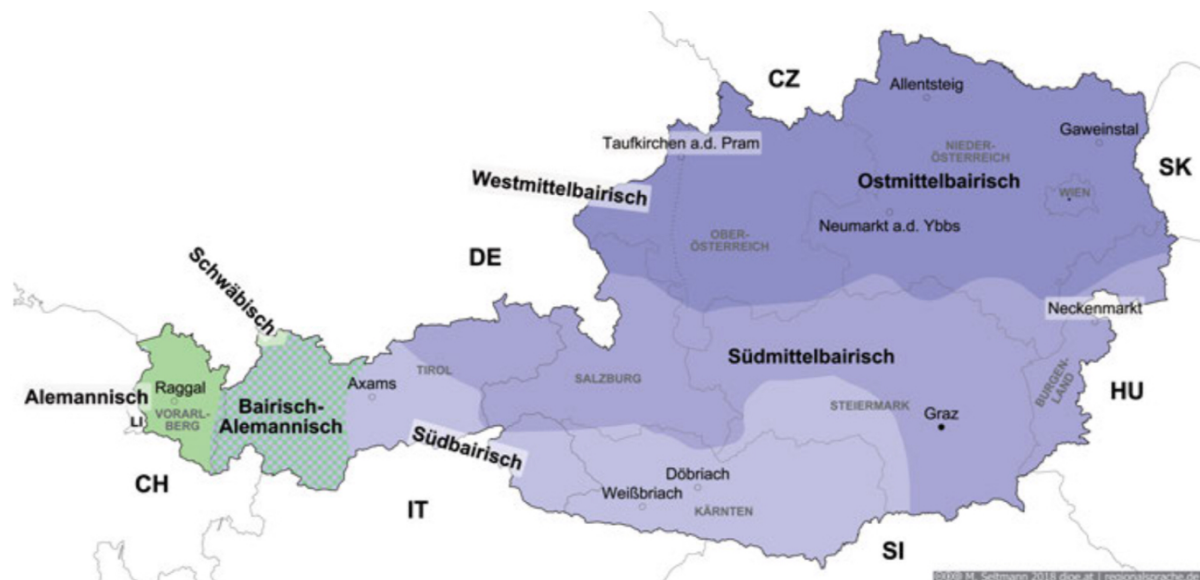


Abbildung 1: Der österreichische Sprachraum und seine Dialekträume.

Das mittelbairische Dialektgebiet umfasst also den Großteil Oberösterreichs, Niederösterreichs und Wiens, sowie weite Teile Altbayerns nördlich der Donau. Die

nördliche Grenze verläuft etwa entlang der Linie Regensburg-Passau. Noble verortet das Mittelbairische Sprachgebiet etwas genauer auf horizontaler Ebene, zwischen Isar und Donau: *“It lies along the great ancient Isar-Donau-Achse stretching more than 400 km from Munich to Vienna”* (Noble 1983: 79).

Das Mittelbairische grenzt im Norden an die linguistische Grenze der Tschechischen Republik und im Süden an die Alpine Grenze, Noble führt weiter aus, dass diese Region immer schon physisch zugänglicher und natürlicher offen zu linguistischen West-Ost und Ost-West Innovationen war. Innovationen, die es nicht geschafft haben, das isoliertere Südbairische hinter den Alpen zu beeinflussen. Noble schreibt daher, wie viele andere Dialektolog:innen und Variationslinguist:innen, dass der Mittelbairische Sprachraum ein Innovationszentrum ist, das Südbairische dagegen eine ‚Reliktlandschaft‘, durch seine archaischen linguistischen Merkmale. (ebd. 1983: 79) Von allen bairischen Dialektformen ist also das Mittelbairische die innovativste. Ein charakteristisches Merkmal des Mittelbairischen ist die sogenannte ‚l-Vokalisierung‘, bei der das ‚l‘ in bestimmten Positionen zu einem Vokal wird und zu einem Schwa-Laut abgeschwächt wird. (vgl. Lexikalisches Informationssystem Österreich 2025) Rowley verdeutlicht im historischen Lexikon Bayerns *„die Verdumpfung aller mittelhochdeutschen a-Laute (in ‚Katze‘, ‚Hase‘, ‚braten‘) und die ‚helle‘ Aussprache des a in Wörtern wie Katzerl, laar, leer“* (Rowley 2010). Außerdem führt er fort, dass *„charakteristisch für die Dialekte in Bayern ferner der Zwielaute -oa- für mhd. -ei- in hoas ‚heiß‘, broad ‚breit“* (ebd. 2010) sind.

Das Mittelbairische gilt als prestigeträchtige Varietät und hat einen starken Einfluss auf die österreichische Standardsprache. In den städtischen Zentren wie München und Wien haben sich charakteristische Stadtdialekte entwickelt, die auf mittelbairischer Grundlage basieren. Wiesinger schreibt im Sammelband ‚Niederösterreich‘, dass bereits *„1930 im nordöstlichen niederösterreichischen Grenzbereich um Drasenhofen festgestellt [wurde], dass das [...] wienerische [...] stark an Boden gewonnen hat.“* (Wiesinger 2004: 109-110). Wiesinger spricht sogar von einer *„Herrensprache“* (siehe ebd. 2004: 110), also von einer Sprache, die den anderen überlegen ist.

Spannend sind die Hinweise auf das Konzept *„Österreichisches Deutsch“* von Noble (Noble 1983: 83). Von den drei Unterteilungen des Bairischen (Nord, Süd und Mittel) ist nur das Nordbairische fremd für Österreich. Mittel- und Süd- Bairisch werden sowohl in Deutschland als auch in Österreich gesprochen; geografisch betrachtet hat Österreich den

größeren Anteil an beiden. Jede Vorstellung von einem ‚österreichischen Deutsch‘ müsste daher teilweise auf dieser Tatsache basieren; sie müsste jedoch nachweisen, dass das in Österreich gesprochene Mittel- und Süd- Bairisch ausreichend von den in Westdeutschland gesprochenen Varianten abweicht, um die Bezeichnung ‚österreichisches Deutsch‘ zu rechtfertigen. An den geografischen Extrempunkten des Isartals und des Burgenlandes oder Oberbayerns und Kärntens sind erhebliche regionale und lokale Merkmale offensichtlich sehr ausgeprägt, zusätzlich zu den zugrunde liegenden einheitlichen Faktoren, die Mittel- und Süd- Bairisch kennzeichnen. In kleinerem Maßstab (zum Beispiel Passau im Vergleich zu Wels) erscheinen diese Merkmale möglicherweise nicht so offensichtlich. Dennoch, wenn wir die Behauptung der Österreicher ernst nehmen, dass sie, wie es Noble ausdrückt *„deutschsprachig, aber nicht deutsch“* (ebd. 1983: 83) sind, müssen dann nicht einige einzigartig österreichische Elemente in dem in Österreich gesprochenen Deutsch vorhanden sein, zu dem selbstverständlich auch der alemannische Dialekt Vorarlbergs gehört?

Der mehrfach zitierte Hermann Scheuringer beeinflusste das österreichische Dialektforschungsland merklich. Sein Sprachatlas von Oberösterreich, kurz SAO, stellt ein zentrales dialektologisches Projekt dar, das sich der systematischen Erfassung und Dokumentation der Basisdialekte im Bundesland Oberösterreich widmet. Anders als vergleichbare Projekte in Bayern ist der Atlas organisatorisch außerhalb der Universität angesiedelt und wird vom Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich getragen. Die Feldforschung orientiert sich an einem Grundnetz von etwa 150 Aufnahmepunkten, das flexibel an neue dialektgeographische Erkenntnisse angepasst wird. Ziel ist es, die sprachliche Vielfalt und die regionale Identität der Bevölkerung möglichst umfassend abzubilden. Besonderes Gewicht wird auf die regionale Verankerung und die kulturelle Einbettung der erhobenen Daten gelegt, um neben linguistischen auch landeskundliche und volksbildnerische Aspekte zu berücksichtigen. Der Sprachatlas von Oberösterreich trägt so wesentlich dazu bei, die dialektale Kleingliedrigkeit und die historischen Sprachlandschaften dieser Region sichtbar zu machen und für die weitere Forschung sowie die Öffentlichkeit zugänglich zu machen (siehe Scheuringer 1995: 276-282).

4.2 Historische und gesellschaftliche Einflüsse

Österreich weist eine Vielzahl von Dialekten auf, die stark regional geprägt sind und als identitätsstiftend gelten. Die Dialektlandschaft wurde historisch durch die politische

Zersplitterung des deutschen Sprachraums. Neben der dialektalen Entwicklung beschäftigte sich der bereits erwähnte Peter Wiesinger intensiv mit der historischen Dimension der österreichischen Standardsprache. Eine seiner zentralen Erkenntnisse betrifft die durch Maria Theresia und Joseph II. vorangetriebene Übernahme des mitteldeutschen Sprachstandards im 18. Jahrhundert. Diese politische Entscheidung bedeutete faktisch das Ende eines potenziellen eigenständigen österreichischen Standardisierungsprozesses auf süddeutscher Grundlage. Anstelle einer südlich-bairischen Orientierung wurde in der Verwaltung und Bildung ein mitteldeutscher Standard etabliert, wodurch die dialektale Variation im Süden marginalisiert wurde (Wiesinger 2004: 101, 110-111).

4.3 Wandel, Faktoren und Dynamik

Dialekte in Österreich sind nicht vom Aussterben bedroht, sondern befinden sich in einem ständigen Wandel. Der als ‚echt‘ empfundene Dialekt früherer Generationen ist lediglich eine Momentaufnahme im Prozess fortwährender sprachlicher Veränderung. Denn Wandel wird oft mit Verschwinden verwechselt. Der Dialekt der eigenen Kindheit wird oft als unveränderlich wahrgenommen (siehe Glauninger/Lenz 2018).

Aktuell ist jedoch schon, dass besonders junge Menschen Dialekt heute seltener durchgehend sprechen, und in städtischen Gebieten – etwa in Wien – werden Kinder oft gar nicht mehr in der Mundart sozialisiert. Dort wird Dialekt teilweise sogar negativ bewertet, während er im Westen Österreichs mit Stolz gesprochen wird (siehe Glauninger 2024). Hierbei werden also soziale Komponenten sichtbar, wieso ein Dialekt weniger oder mehr gebraucht wird.

Zum Dialektwandel in verschiedenen Regionen tragen eine Vielzahl von Faktoren bei, die sich in sprachinterne und sprachexterne Einflüsse gliedern lassen. Solche — teils auch — soziolinguistischen Faktoren spielen eine zentrale Rolle in der Erforschung sprachlicher Variation und insbesondere im Zusammenhang mit dem Wandel traditioneller Lautformen wie dem mittelhochdeutschen /ei/ im bairisch-alemannischen Sprachraum. Die Untersuchungen von Alexandra Lenz, insbesondere in den Werken *Bairisch und Alemannisch in Österreich* (2019) und *Sprachvariation und Sprachwandel* (2022), liefern hierzu differenzierte Erkenntnisse hinsichtlich generationeller, sozialer und geografischer Einflussgrößen.

Beispiel eines sprachinternen Faktors ist die Sprachökonomie und Frequenz. Genauer gesagt: Dialektmerkmale, die besonders ökonomisch oder häufig verwendet werden, sind oft stabiler. Diese Stabilität hängt auch von der phonetischen Distanz zur Standardsprache ab, denn je auffälliger ein Merkmal, desto eher kann es durch Standardformen ersetzt werden.

Andererseits spielt auch die horizontale Verbreitung eine große Rolle, denn Dialektmerkmale, die in einem größeren geografischen Raum verbreitet sind, bleiben tendenziell länger erhalten, da sie weniger anfällig für lokale Veränderungen sind.

Ein weiterer jener sprachinternen Faktoren ist die Komplexität und Salienz. Weniger auffällige, sekundäre Merkmale sind oft weniger mit sozialer Identität verbunden und können sich leichter großräumig verbreiten oder verändern.

Jedoch auch soziale Faktoren wie Bildung, Alter, soziale Schicht und Urbanisierung beeinflussen die Dialektnutzung maßgeblich. Jüngere Generationen und Menschen in Städten verwenden häufiger regionale Umgangssprachen oder Regiolekte statt traditioneller Dialekte. Ein besonders deutlicher Unterschied zeigt sich im Alter der Sprecher:innen, denn während Angehörige der älteren Generation – häufig als NORMs (Non-mobile Older Rural Males) oder NORFs (Non-mobile Older Rural Females) bezeichnet – in der Regel noch stark an traditionellen Formen wie dem oa-Diphthong (kloan für klein) festhalten, zeigt sich bei jüngeren Sprechern ein klarer Trend zur standardnäheren Realisierung. Letztere greifen vermehrt auf überoffene Diphthonge wie æɤ oder überoffene Monophthonge wie æ: zurück und passen ihr Sprachverhalten situativ deutlich stärker an. So wird in informellen Kontexten wie Freundesgesprächen teils noch dialektal gesprochen, wohingegen in formellen oder standardsprachlich geprägten Settings – etwa in Interviews – die traditionellen Lautvarianten nahezu vollständig vermieden werden. Diese intersituative Variation ist bei der jüngeren Generation wesentlich ausgeprägter und spiegelt einen deutlichen intergenerationellen Wandel wider (siehe Lenz 2019: 320-321; Lenz 2022: 470-471).

Aber auch die immer präzentere Migration spielt eine große Rolle. Migration führt zu Varietätenkontakt und Sprachmischung. Migrant:innengruppen bringen eigene sprachliche Muster mit, die sich im Kontakt mit lokalen Dialekten verändern und zu neuen Varietäten führen können.

Neben dem Alter sind auch Bildungsgrad und Geschlecht relevante Einflussfaktoren, wenngleich die Forschung hierzu differenziert urteilt. Zwar wurden in den Erhebungen geschlechtsausgewogene Samples angestrebt und geschlechtsspezifische Netzwerkstrukturen in die Analysen einbezogen, doch lassen sich aus den Studien von Lenz keine eindeutigen geschlechtsspezifischen Muster im Gebrauch des MHG /ei/ ableiten. Deutlichere Tendenzen zeigen sich hingegen im Hinblick auf den Bildungsgrad: Jüngere Personen mit höherem formalem Bildungsniveau weisen im Durchschnitt einen geringeren Gebrauch dialektaler Varianten auf. Diese Tendenz bestätigt den Zusammenhang zwischen Bildung und sprachlicher Standardorientierung, der in der soziolinguistischen Forschung vielfach beschrieben wird (siehe ebd. 2019: 321-322; ebd. 2022: 474). Wie bereits angesprochen tragen regionale Unterschiede maßgeblich zur Dialektdynamik bei. In ländlichen und gebirgigen Regionen sind Dialekte stabiler, während in urbanen und verkehrstechnisch gut angebundenen Gebieten der Wandel schneller voranschreitet. An einer Autobahn wird sich Dialekt anders verhalten und verändern als in weniger angeschlossenen Gebieten.

Wiesinger spricht vom „verkehrsdiialektale[n] wienerische[n] a für mhd. ei statt bodenständigem aa in brad ‚breit‘ und has ‚heiß‘“ (Wiesinger 2004: 110). Er beschreibt in dieser Weise auch die Gebiete an der ehemaligen Südbahnstrecke Niederösterreichs, die an Wien angebunden waren. Diese haben sich sprachlich anders verändert, als abgeschirmtere Gebiete (ebd. 2004: 110). Er führt weiter aus, dass viele entlang der Bahnstrecke Wien-Neunkirchen den sogenannten Verkehrsdiialekt sprechen — Wiesinger meint damit die Sprache, welche beruflich gesprochen wird, aber auch, welche sich durch den Pendelverkehr verbreitet — und angeben, keinen Dialekt mehr zu sprechen, da sie die wienerische Verkehrssprache sprechen (ebd. 2004: 110). Der wichtige Faktor dabei ist die Mobilität der Sprecher:innen, verstanden als ihre räumliche Beweglichkeit. Mobile Personen – etwa Studierende, Wochenend- oder Berufspendler:innen – stehen in häufigem Kontakt mit unterschiedlichen Sprachvarietäten und sind damit stärker dem Einfluss überregionaler Sprachformen ausgesetzt. Dies kann sowohl die Übernahme sprachlicher Innovationen als auch den Abbau dialektaler Merkmale begünstigen (siehe Lenz 2019: 323-325; Lenz 2022: 475). In Studien wie dem SFB „Deutsch in Österreich“ wurde der Mobilitätsgrad der Informant:innen daher systematisch erfasst, um dessen Wirkung auf sprachliche Variation und Wandel besser einordnen zu können.

Ein eng damit verknüpft Konzept ist die Autochthonie, also die sprachliche und soziale Verwurzelung am Erhebungsort. Als autochthon gelten Personen, die nicht nur am Ort aufgewachsen sind und dort leben, sondern auch familiär – über mindestens ein Elternteil – mit diesem Ort verbunden sind. In den Studien von Lenz und im Rahmen des DiÖ-Projekts wurde Autochthonie als zentrales Auswahlkriterium definiert, um die Authentizität und Repräsentativität dialektaler Sprachdaten sicherzustellen. Autochthone Sprecher:innen gelten als besonders zuverlässige Gewährspersonen für die Analyse traditioneller Sprachformen und ermöglichen dadurch belastbare Aussagen über die lokale dialektale Verankerung von Phänomenen wie der Monophthongierung oder dem Rückgang des /ei/-Diphthongs (siehe ebd. 2019: 323-325; ebd. 2022: 475). Die Untersuchungen verdeutlichen, dass der Sprachgebrauch nicht nur durch individuelle Merkmale wie Alter oder Bildung, sondern auch durch soziale Verortung, Mobilität und regionale Verwurzelung geprägt wird. Die Studien von Lenz leisten somit einen zentralen Beitrag zum Verständnis der komplexen Wechselwirkungen zwischen sozialen Variablen und sprachlichem Wandel im österreichischen Dialektraum.

Die Entstehung neuer Regiolekte ist häufig das Ergebnis von Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur, Migration und dem Einfluss anderer Sprachen.

Auch die Topografie spielt eine entscheidende Rolle für die Dialektdynamik in Österreich, das von einer schwierigen Topografie, insbesondere im Westen, geprägt ist. Im hochalpinen Raum förderten isolierte Kleinregionen die Entwicklung eigenständiger Dialekte, während im Osten durch mehr Verkehr und den Einfluss Wiens größere Dialekträume entstanden. Besonders die montane Landschaft hat maßgeblich zur Ausprägung und Erhaltung regionaler Dialekte beigetragen, denn Gebirge isolieren. In Regionen wie Tirol, Vorarlberg und Teilen Salzburgs führten Gebirge und schwer zugängliche Täler dazu, dass Siedlungen oft über lange Zeiträume relativ isoliert waren (siehe Oberforcher 2023: 11-13). Diese Isolation begünstigte die Entwicklung eigenständiger Dialektformen, da der sprachliche Austausch mit anderen Regionen eingeschränkt war.

Außerdem führen Topographische Abgrenzungen zu Vielfalt und scharfen Dialektgrenzen. Die heutigen Mundartgrenzen in Tirol und Vorarlberg stimmen häufig mit historischen Grafschafts- oder Herrschaftsgrenzen überein, die wiederum oft durch natürliche Barrieren wie Berge und Flüsse bestimmt wurden. So existiert etwa im westlichen Tirol eine sehr

deutliche Mundartgrenze zur alemannisch geprägten Region Vorarlberg, die fast exakt mit der Landesgrenze übereinstimmt (ebd. 2023: 11-13).

Zusätzlich sind in ländlichen und gebirgigen Regionen Dialekte besonders stabil geblieben, während sie in urbanen und verkehrstechnisch besser angebundenen Gebieten stärker vom Standarddeutsch beeinflusst wurden (siehe Moog 2020). Hierbei sind auch die Anmerkungen des letzten Kapitels in Bezug auf Südbahnstrecke und Nähe zur Großstadt von Wiesinger und Lenz zu beachten. Die Topografie hat so zur Bewahrung alter Sprachformen beigetragen.

Trotz der Vielfalt existiert kein scharfer Bruch zwischen Standard- und Dialektsprache. Vielmehr herrscht ein Kontinuum, wobei die Wahl der Sprachvarietät oft spontan und situationsabhängig erfolgt (siehe Oberforcher 2023: 14). Die topografische Zersplitterung fördert diese Vielschichtigkeit zusätzlich. Gebirge und Täler fördern also Dialektvielfalt und Dialektstabilität, indem sie Regionen voneinander abgrenzen und den Austausch begrenzen. Dadurch entstehen teils scharfe sprachliche Grenzen und eine große Bandbreite an lokalen Varietäten, die bis heute das österreichische Sprachbild prägen.

4.4 Veränderung durch Standarddeutsch und Medien

Gegenwärtig ist der Konsum von Medien und die immer stärker werdende Globalisierung. Die Wahrnehmung von Dialekten variiert stark: Im Westen — in Vorarlberg und Tirol — sind Dialekte selbstverständlich und schichtübergreifend in Gebrauch, während sie in manchen urbanen Regionen als ‚Unterschichtssprache‘ (siehe ebd. 2024) stigmatisiert werden können.

Die Vielfalt der österreichischen Dialekte ist nicht nur linguistisch relevant, sondern spielt auch eine zentrale Rolle für das nationale Selbstverständnis. Die Dialekte fungieren als Träger regionaler Identität und sind Ausdruck historischer Entwicklungen, wie etwa der jahrhundertelangen Eigenstaatlichkeit und der spezifischen politischen Geschichte Österreichs. In der öffentlichen Wahrnehmung und im sprachpolitischen Diskurs werden Dialekte zunehmend als schützenswertes Kulturgut betrachtet (vgl. Scheuringer 1997: 335-337). Massenmedien und die stärkere Mobilität der Bevölkerung fördern die Annäherung an die Standardsprache und beschleunigen den Dialektwandel, besonders in urbanen Regionen. Sprache wird vereinheitlicht, wenn alle das gleiche Video auf Instagram sehen. Die Regionale Identität kann dadurch verloren gehen. Regionale Identität kann jedoch auf

der anderen Seite wieder ein Faktor für den Dialekt sein. In Regionen mit starker dialektaler Identität, zum Beispiel in ländlichen Gebieten, im Alpenraum, bleibt der Dialekt oft länger erhalten, während in Regionen mit schwächerer Identifikation ein schnellerer Wandel zu beobachten ist. Man darf hierbei also das Schauen eines Social Media Videos nicht mit sprachlicher Identität gleichsetzen.

Zusätzlich beeinflussen Medien und Migration den Sprachwandel enorm. Der Einfluss eines ‚Mediendeutsch‘ mit norddeutscher Lautung (siehe DiÖ 2021) ist besonders in Städten spürbar, was zu einer Annäherung an die Standardsprache führt, insbesondere bei jüngeren Sprecher:innen.

4.5 Sprachwandel und Monophthongierung im Mittelbairischen unter standardsprachlichem Einfluss

Die mittelbairischen Dialekte unterliegen seit mehreren Jahrzehnten einem kontinuierlichen Wandel, der maßgeblich durch den Einfluss der Standardsprache geprägt ist. Dieser Wandel zeigt sich auf lautlicher, morphologisch-syntaktischer sowie lexikalischer Ebene und führt zu einem graduellen Rückgang markanter Dialektmerkmale und einer Annäherung an standardsprachliche Strukturen (vgl. Schmid 2012: 30–33; Goldgruber 2011: 14).

Besonders auffällig sind Prozesse der Angleichung an standarddeutsche Ausspracheformen. So werden typische dialektale Merkmale wie die Lenisierung harter Konsonanten (etwa p, t, k → b, d, g) oder die Neutralisierung vorderer Plosive zunehmend abgeschwächt. Auch die charakteristischen Vokalisierung von [l] und [r], etwa in Formen wie vui oder vüü für viel, treten seltener auf und werden vor allem in formellen oder öffentlichen Kontexten durch standardnahe Realisierungen ersetzt (vgl. Schmid 2012: 30–33).

Ein besonders prägnantes Merkmal innerhalb dieses lautlichen Wandels stellt die Entwicklung der Diphthonge und Monophthonge im bairisch-österreichischen Raum dar. Traditionell dominierten die oa-Diphthonge, die in vielen Regionen des Mittelbairischen bis heute eine stabile dialektale Variante bilden (Lenz 2019: 214–216). In konservativeren, ländlichen Gebieten sind sie weiterhin stark verbreitet, während in urbanen Räumen eine zunehmende Tendenz zur Monophthongierung beobachtbar ist. Besondere Bedeutung kommt hierbei der sogenannten „Wiener Monophthongierung“ zu, die die Realisierung des

Diphthongs /ei/ als langen Monophthong /æ:/ oder /a:/ beschreibt. Dieses lautliche Phänomen wurde um die Wende zum 20. Jahrhundert zunächst in den unteren sozialen Schichten Wiens dokumentiert (Moosmüller 2009: 2–3) und breitete sich von dort aus wellenförmig über den Osten Österreichs aus (Vergeiner/Bülow/Elspaß 2024: 35; Vergeiner et al. 2023: 929–930). Besonders stark ist der Einfluss in Niederösterreich und im oberösterreichischen Zentralraum zu beobachten, während ländliche Regionen weiter entfernt von Wien an der traditionellen diphthongischen Aussprache festhalten.

Im Osten Österreichs, vor allem in Wien, ist die monophthongische Aussprache in Wörtern wie *kaa* (klein), *haaß* (heiß) oder *waaß* (weiß) traditionell tief verwurzelt (Hornung/Grüner 2002: 20–21). Der ursprünglich diphthongische Laut /æ:/ wurde bereits im frühen 20. Jahrhundert weitgehend zu einem einfachen langen Vokal /æ:/ umgesetzt (Wiesinger 2004: 102–105). Diese Entwicklung beeinflusste auch andere Bereiche des Vokalsystems, etwa eine vorderere Artikulation des /i/, um Kontraste zwischen den neuen Monophthongen und bestehenden Vokalen zu verstärken.

Soziolinguistisch gilt die Wiener Monophthongierung als hochbedeutsam: Trotz ihrer teilweise negativen Bewertung im öffentlichen Diskurs genießt sie ein verdecktes Prestige und wird zunehmend als überregional akzeptable Aussprachevariante wahrgenommen (Vergeiner/Bülow/Wallner 2021: 17). Sie fungiert somit als sprachliches Innovationszentrum, das über den urbanen Raum hinaus auf andere mittelbairische Regionen einwirkt und die fortschreitende Standardisierung des Lautsystems im Osten Österreichs befördert.

Neben lautlichen Prozessen zeigt sich der standardsprachliche Einfluss auch in der Morphologie und Syntax. Die Reduktion des Kasussystems, insbesondere der Rückgang des Genitivs zugunsten von Dativkonstruktionen oder von-Umschreibungen, ist hier kennzeichnend (Schrantz 2018: 11–14). Ebenso setzen sich standardnahe Verbendungen und Pluralformen – etwa *machen* statt dialektal *make* – insbesondere bei jüngeren und formal gebildeten Sprecher:innen zunehmend durch. Auch im Wortschatz werden dialektale Lexeme durch standardsprachliche ersetzt. Dieser Trend ist vor allem im urbanen Raum, bei Medienkonsum sowie in schulischen Kontexten zu beobachten (vgl. Schrantz 2018: 14).

Die beobachteten Entwicklungen lassen sich in einer breiteren soziolinguistischen Perspektive als Ausdruck einer fortschreitenden Standardorientierung interpretieren. Wien

fungiert in diesem Wandel als sprachliches und symbolisches Zentrum, dessen Varietät – insbesondere die Ausspracheformen der gebildeten städtischen Schichten – als prestigeträchtig gilt (Wiesinger 2004: 110). Sprecher:innen aus anderen Regionen adaptieren häufig wienerisch-mittelbairische Merkmale, während sie zugleich lokale Besonderheiten reduzieren, um im sozialen Diskurs als „standardnah“ zu gelten.

Dieses Prestigegefüge führt zur Herausbildung regionaler Umgangssprachen beziehungsweise Regiolekte, in denen viele dialektale Merkmale abgeschwächt oder nivelliert auftreten. Der Wiener Monophthong übernimmt dabei eine Schlüsselfunktion: Er markiert die Verbindung von regionaler Identität und sozialer Modernität und zeigt exemplarisch, wie städtische Sprachinnovationen den Wandel im gesamten mittelbairischen Dialektraum prägen.

5 Forschungsstand

Aktuelle Projekte wie „*Variation und Wandel dialektaler Varietäten in Österreich*“

¹ untersuchen systematisch die Dynamik und den Wandel der Dialekte im Generationenvergleich und erstellen erstmals einen österreichweiten Dialektatlas. Dabei werden Unterschiede zwischen Generationen, Geschlechtern und Regionen erfasst. Diese Forschung zeigt, dass die Annahmen über die Homogenität lokaler Dialekte und die Regelmäßigkeit des Sprachwandels kritisch zu hinterfragen sind.

Die Dialektdynamik in Österreich ist ein lebendiger, von gesellschaftlichen, historischen und medialen Faktoren beeinflusster Prozess. Dialekte verändern sich, verschwinden aber nicht – vielmehr passen sie sich neuen Kommunikationsbedingungen und sozialen Realitäten an. Dialektforschung ist immer noch aktuell.

Das wohl einflussreichste Forschungsprojekt in Bezug auf Dialekt in Österreich und dementsprechend auch das mittelhochdeutsche /ei/ ist der Spezialforschungsbereich (SFB) „Deutsch in Österreich. Variation - Kontakt - Perzeption“ (DiÖ). Dieser ist ein vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) finanziertes Forschungsprojekt mit unterschiedlichen Hauptmerkmalen. Die Methodik und Datenerhebung des Projekts ist bedeutend, denn die Erhebung fand und findet auch heute noch an 15 ländlichen Ortspunkten in Österreich statt. 230 Sprecher wurden in der Vergangenheit untersucht, acht verschiedene Erhebungssettings pro Person sind aufgezeichnet worden, darunter standardisierte Interviews, Freundesgespräche, Übersetzungsaufgaben oder Sprachproduktionsexperimente. Diese vielfältigen Daten ermöglichen eine differenzierte Untersuchung der sprachlichen Realisierungen in verschiedenen kommunikativen Kontexten und auf unterschiedlichen Registerebenen.

Untersucht werden im Rahmen des Projekts insbesondere phonetisch-phonologische, morphologische und syntaktische Variationen. Darüber hinaus spielen soziolinguistische Faktoren wie Alter, Bildungsgrad, Geschlecht sowie der Status der Autochthonie eine zentrale Rolle bei der Analyse. Durch diese breit angelegte Perspektive lassen sich sowohl

¹ Teilprojekt des SFB „Deutsch in Österreich“ in Salzburg: Das Projekt versucht Dynamik und Variabilität innerhalb der österreichischen Dialekte in Echtzeit und im Generationenvergleich zu analysieren. Auch hier wird also in real- und apparent time geforscht.

individuelle als auch gesellschaftliche Einflüsse auf die Sprachverwendung präzise erfassen.

Zu den zentralen Ergebnissen des DiÖ-Projekts zählt der Nachweis vielfältiger Dynamikprozesse, die sich sowohl auf geografischer als auch auf sozialer Ebene vollziehen. Zugleich zeigt sich eine relative Stabilität traditioneller Dialektstrukturen, was auf die tiefe Verwurzelung dialektaler Elemente in der Alltagssprache hinweist. Besonders bedeutsam ist die Rolle des ostmittelbairischen und von Wien geprägten Variationsraums, der nicht nur innerhalb Österreichs eine prägende Funktion einnimmt, sondern auch Einfluss auf standardsprachliche Register ausübt. In diesem Zusammenhang ist auch die Persistenz bestimmter Lautmerkmale wie des mittelhochdeutschen /ei/ zu betrachten, dessen Realisierungen durch das Projekt in unterschiedlichen regionalen Kontexten dokumentiert und analysiert werden können.

Das DiÖ-Projekt leistet einen wesentlichen Beitrag zur empirisch fundierten Erforschung der deutschen Sprache in Österreich und bietet zugleich wichtige Grundlagen zur Beschreibung und Interpretation historischer und gegenwärtiger Sprachwandelprozesse.

Nachfolgend werden weitere dieser für die Dialektlandschaft Österreich relevanten Forschungsprojekte – mit besonderem Fokus auf mhd. /ei/ – vorgestellt.

5.1 Die Rolle William Labovs in der modernen Linguistik

William Labovs Arbeit hat die Soziolinguistik maßgeblich geprägt. Seine Studien konzentrierten sich auf die Variation von Sprache in Bezug auf soziale Faktoren wie Klasse, Ethnie und Geschlecht. Sein bekanntestes Werk, *The Social Stratification of English in New York City* aus 1966² (Labov 2006, 3), ist ein Meilenstein in der Soziolinguistik.

Ein zentraler Bestandteil von William Labovs jener bahnbrechenden Studie *The Social Stratification of English in New York City* sind seine methodologischen Innovationen, die das Feld der Soziolinguistik maßgeblich geprägt haben. Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung des soziolinguistischen Interviews, das es ermöglicht, Sprachvariation in natürlichen sozialen Kontexten zu erfassen. Anders als standardisierte Fragebögen erlaubt dieses Interviewformat den Zugang zu spontaner Sprache, wodurch authentische sprachliche Daten gesammelt und analysiert werden können (vgl. Gordon 2017). Diese

² *The Social Stratification of English in New York City*

Methode bildet bis heute eine wichtige Grundlage in der empirischen soziolinguistischen Forschung.

Labovs wohl bekannteste Studie ist die der sozialen Schichtung von Sprache in New York. Sie zeigt, wie die Aussprache von postvokalischem /r/ in New York City mit sozialer Klasse korreliert (vgl. ebd. 2017). In dieser Studie, schreibt Labov selbst, wollte er feststellen, dass Dialekte nicht geografisch bedingt sind, sondern durch soziale Gründe und andere gesellschaftliche Faktoren beeinflusst werden (Labov 1997). Labov widerlegte also mit jener Studie die bis dahin geltende Annahme. Labovs Beitrag ist für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung, denn im nachfolgenden 8. Kapitel werden unterschiedliche soziale und gesellschaftliche Faktoren bearbeitet, welche durch den an Wenker angelehnten Fragebogen erhoben wurden.

Ein weiterer bedeutender Beitrag Labovs, der auch für die vorliegende Forschung von großer Bedeutung ist, ist seine Arbeit *Martha's Vineyard* aus 1963, durch welche er beobachten konnte, dass soziale Faktoren wie Alter, Beruf und Herkunft die Aussprache beeinflussen können (Almanac der Universität Pennsylvania 2025: 3). Somit konnte Labov erstmals Sprachwandel ‚in Echtzeit‘ beobachten.

Darüber hinaus widmete sich Labov intensiv dem Thema Sprachwandel und der sozialen Wahrnehmung sprachlicher Veränderungen. In diesem Zusammenhang prägte er das Konzept des Golden Age Principle, welches beschreibt, wie Sprachwandel häufig negativ bewertet wird, da viele Sprecher:innen frühere Sprachformen idealisieren.

At some time in the past, language was in a state of perfection. (Every sound was correct and beautiful, every word and expression was proper, accurate, and appropriate. The decline has been regular and persistent and every change is a falling away rather than a return.) It's out of this that you interpret language change as nonconformity, so people reject changes in structure of language when they notice them (Labov 2001: 514).

Bedeutend ist das Labov'sche Prinzip für die heutige Dialektforschung, explizit aber für das vorliegende Paper, denn das Golden Age Principle ist zentral für das Verständnis gesellschaftlicher Einstellungen gegenüber Sprachwandel, denn Sprachbewertung wird oft auf nostalgischen oder konservativen Vorstellungen gebaut, als auf objektiven. Labov nutzt jedoch das Prinzip, um zu erklären, warum Sprachwandel trotz ständiger Ablehnung unaufhaltsam ist: Ablehnung setzt erst dann ein, wenn Veränderung bereits weit verbreitet ist und nicht mehr rückgängig gemacht werden kann (vgl. ebd. 2001: 514-515).

5.2 Variable /ei/ als Mittelpunkt der Forschung

Das Mittelhochdeutsche, das im Zeitraum von etwa 1050 bis 1350 gesprochen wurde, markiert eine zentrale Entwicklungsphase der deutschen Sprachgeschichte. In dieser Zeit vollzogen sich tiefgreifende Veränderungen auf phonetischer, grammatischer und lexikalischer Ebene, die maßgeblich zur Ausbildung des Frühneuhochdeutschen beitrugen. Zu den auffälligsten phonetischen Erscheinungen dieser Epoche zählt der Diphthong /ei/, der sowohl aus sprachhistorischer Perspektive als auch in Hinblick auf seine kulturelle Relevanz besondere Beachtung verdient. (Störmer 2019: 3)

Die Herkunft und Entwicklung des mittelhochdeutschen /ei/ lässt sich bis in das Althochdeutsche zurückverfolgen, wo entsprechende Lautqualitäten als stärker artikulierte Vokale auftraten. Der Übergang vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen war durch eine Reihe phonetischer Verschiebungen geprägt, die sowohl intern – durch systemeigene Lautwandelprozesse – als auch extern, etwa durch dialektale Einflüsse oder Sprachkontaktphänomene, beeinflusst wurden (Scheuringer/Patocka 1988: 38). Innerhalb des althochdeutschen Lautsystems zeigte der betroffene Laut in Abhängigkeit von seiner lautlichen Umgebung unterschiedliche Entwicklungen. In der Übergangsphase setzte sich schließlich der Diphthong /ei/ durch, der in mittelhochdeutschen Textzeugnissen zunehmend an Verbreitung gewann. Phonetisch ist dieser Laut durch ein Gleiten vom offen-mittelfrontalen ungerundeten Vokal [ɛ] zum nahen, vorderen ungerundeten Vokal [ɪ] charakterisiert. Diese dynamische Vokalbewegung ist ein prägnantes Merkmal der mittelhochdeutschen Lautstruktur. (Hofmeister o.D.: 1-3)

Die artikulatorische Realisierung des Diphthongs /ei/ zeigt ein fließendes Gleiten zwischen zwei distinkten Vokalqualitäten. Der Artikulationsvorgang beginnt mit einer mittleren Zungenstellung, die sich anschließend in Richtung des harten Gaumens hebt. Diese Lautbewegung unterscheidet /ei/ deutlich von anderen Vokalen und Diphthongen der Epoche und prägt zugleich die phonologische Identität zahlreicher mittelhochdeutscher Dialekte (siehe Paulke 2009: 1-3, 10). In vielen Wörtern des Mittelhochdeutschen, etwa *mein*, *drei* oder *schein*, blieb der Diphthong bis ins heutige Deutsch erhalten. Die diachrone Stabilität von /ei/ in solchen Lexemen belegt nicht nur den konservierenden Charakter bestimmter sprachlicher Elemente, sondern stellt zugleich ein verbindendes Glied zwischen historischer und gegenwärtiger Sprachverwendung dar (ebd. 2009: 6-10).

Eine weitere zentrale Rolle spielte der Diphthong /ei/ in der Literatur des Mittelhochdeutschen. Die reichhaltige mittelhochdeutsche Dichtung bietet zahlreiche Beispiele für den gezielten Einsatz dieses Lautes in lyrischen und epischen Texten. Autoren wie Walther von der Vogelweide oder Gottfried von Straßburg verwendeten den Diphthong nicht nur als klangliche Komponente, sondern machten ihn auch zu einem stilistischen Mittel. Seine Verwendung trug wesentlich zur musikalischen Struktur, etwa in Form von Assonanz und Alliteration, sowie zur emotionalen Wirkung der Texte bei. Besonders in Reimschemata und metrischen Konstruktionen diente /ei/ als klangliches Bindeglied, das die poetische Ästhetik wesentlich mitprägte. Darüber hinaus kann dem Laut auch lautsymbolische Qualität zugesprochen werden, die zur Ausdruckskraft der mittelhochdeutschen Literatur beiträgt (siehe Elsen 2016: 50).

Nicht zuletzt offenbart der Diphthong /ei/ eine bemerkenswerte dialektale Varianz, die Aufschluss über regionale sprachliche Identitäten gibt. So wiesen Dialekte des oberdeutschen Sprachraums, darunter insbesondere das Alemannische und das Bairische, teils deutlich voneinander abweichende Realisierungen von /ei/ auf. Diese Unterschiede trugen zur phonologischen Diversität innerhalb des Mittelhochdeutschen bei. Im Gegensatz dazu verfügten niederdeutsche Dialekte über ein abweichendes Vokalsystem, das andere Realisierungen und Verwendungsweisen von /ei/ mit sich brachte. Die daraus resultierende Variation verdeutlicht nicht nur die geografisch-kulturellen Unterschiede innerhalb des Sprachraums, sondern spiegelt auch soziale Dynamiken wider – etwa im Hinblick auf soziale Schichtung, wirtschaftlichen Austausch und politische Verhältnisse (ebd. 2016: 50-56).

Der mittelhochdeutsche Diphthong /ei/ stellt ein bedeutendes Untersuchungsobjekt der historischen Phonologie dar, da er sowohl in seiner phonetischen Realisierung als auch in seiner sprachhistorischen Entwicklung zahlreiche Besonderheiten aufweist. Im Mittelhochdeutschen wurde dieser Diphthong als e-i, also mit einem e-Laut und einem i-Nachschlag, artikuliert, wie sich beispielsweise in der Form *arebeit* [arebé-it] manifestiert. Diese Aussprache unterscheidet sich deutlich von der heutigen neuhochdeutschen Lautung, was auf tiefgreifende lautgeschichtliche Entwicklungen verweist (siehe Höder 2013: 61-63).

Ein zentrales Merkmal der historischen Entwicklung des Diphthongs ist seine regionale Variation. In bestimmten Dialekträumen, etwa im zentralhessischen und rheinfränkischen Raum, kam es im Laufe der Zeit zu einer Monophthongierung, während in Regionen wie Osthessen und dem östlichen Nordhessen die ursprüngliche Diphthongstruktur erhalten

blieb. Diese Unterschiede zeigen die enge Verzahnung von geographischer Lage und lautlicher Entwicklung.

Ein besonders prägnanter sprachhistorischer Prozess ist der Phonemzusammenfall des mittelhochdeutschen /ei/ mit dem durch frühneuhochdeutsche Diphthongierung entstandenen /ei/, das aus dem mittelhochdeutschen Langvokal î hervorging. Dieser Zusammenfall vollzog sich allerdings primär in der Schriftsprache und in den meisten Regiolekten; in zahlreichen Dialekten blieb die phonologische Unterscheidung zwischen beiden Lauten jedoch bis heute erhalten (Baier 2000: 1-2). Diese Trennung lässt sich oft nur durch feine artikulatorische oder funktionale Unterschiede nachweisen. Darüber hinaus war die Entwicklung des Diphthongs positionsbedingt: Vor Konsonanten trat häufig eine Monophthongierung ein, während der Diphthong im Auslaut oder vor vokalischen Lauten meist beibehalten wurde. Solche kontextabhängigen Veränderungen verdeutlichen die Komplexität lautlicher Entwicklungen im diachronen Wandel.

5.3 Positionen von mhd. /ei/ in der Forschung

Einer der wohl am relevantesten zu nennenden Namen in der Forschung von Sprachvarietät ist Hermann Scheuringer. Seine Arbeiten über die Sprachvarietäten in Österreich und seine Forschung zum Mittelhochdeutschen stellen zentrale Beiträge zur historischen und gegenwärtigen Sprachlandschaft Österreichs dar. Seine Forschung integriert dialektologische, soziolinguistische und historische Aspekte. Er zeigt, wie vielfältig und durchlässig die Sprachgrenzen in Österreich sind, wie sich Austriazismen herausbilden, und wie stark historische Sprachschichten wie das Mittelhochdeutsche in die heutige Varietätenlandschaft hineinwirken. Seine Arbeit ist ein Standardwerk für die Analyse der Sprachvarietäten Österreichs und deren historische Entwicklung (siehe Scheuringer 1997: 332-345)

Scheuringer zeigt, dass Österreich – wie Süddeutschland – eine äußerst vielfältige, dialektal stark differenzierte Sprachsituation aufweist, mit wichtigen Binnengrenzen zwischen den Varietäten. Die dominante dialektale Basis und die Einflüsse von Mittel- und Südbairisch sowie Alemannisch (besonders in Vorarlberg) prägen die regionale Vielfalt (ebd. 1997: 335-337). Die Dialektlandschaft wird dabei nicht durch nationale Grenzen bestimmt, sondern durch historische Siedlungsbewegungen (z.B. Besiedlung östlich der Enns von Baiern aus). Eine Besonderheit ist die Differenzierung innerhalb des Mittelbairischen zwischen West-

und Ostmittelbairisch, beispielsweise anhand von Laut- und Wortschatzmerkmalen („Schreiner“ vs. „Tischler“).

Scheuringer betont, dass sich auch die Umgangs- und Standardsprache Österreichs von anderen deutschen Varietäten unterscheidet – jedoch sind viele Merkmale nicht exklusiv österreichisch, sondern oft gesamtbairisch oder süddeutsch verbreitet, etwa Lexeme wie „Jänner“ oder lautliche Besonderheiten. Das österreichische Deutsch als nationale Varietät ist kein Ensemble von Kuriositäten, sondern durch eine dialektale Grundlage und einige Austriazismen (wie „Fleischhauer“ oder „Paradeiser“) charakterisiert, die aber differenziert zu bewerten sind. Die Mehrheit der Bevölkerung sieht sich als Dialektsprecher; die Grenzen zwischen Dialekt, Umgangssprache und Standard verlaufen jedoch oft fließend (ebd. 1997: 337/339).

In Bezug auf Mittelhochdeutsch hebt Scheuringer die historischen Sprachschichten hervor, die die bairischen Dialekte prägen. Vorrangig ist in vielen Regionen (etwa Altbayern und angrenzende Teile Österreichs) eine Kontinuität und Transformation von mittelhochdeutschen Formen hin zu neuhochdeutschen und heutigen dialektalen Manifestationen gegeben. Beispiele sind die Entwicklung bestimmter Diphthonge und grammatischer Konstruktionen – etwa in der Vertretung mittelhochdeutscher Formen im heutigen Dialekt. Besonders markant ist, dass sich die historischen Dialektgrenzen und Sprachschichten auch in aktuellen kommunikativen Strukturen, im Wortschatz und in der Aussprache manifestieren. (ebd. 1997: 339-344).

Zudem zeigt Scheuringer, dass die Analyse des Substandardverhaltens und die Verbindung zwischen Mittelhochdeutsch, Dialekt und Standardvarietäten wertvolle Einblicke in die Sprachkontinuität und regionale Identität bieten. Seine Arbeiten machen klar, dass die nationale Diskussion, um österreichisches Deutsch und der Sprachkontakt im bairischen Dialektraum immer auch vor dem Hintergrund des historischen Moments und der mittelhochdeutschen Sprachschichten zu betrachten sind. (ebd. 1997: 340-344).

Neben Scheuringer ist auch Hannes Scheutz zu nennen, Sprachwissenschaftler an der Universität Salzburg, der sich intensiv mit der Dynamik und Zukunft der Dialekte in Salzburg und dem angrenzenden bairisch-österreichischen Raum beschäftigt hat. In seiner Forschung dokumentiert er mittels eines Höratlases die regionale Vielfalt und den Wandel der Dialekte, wobei er insbesondere die Spannungsfelder zwischen sprachkonservativen

alpinen Regionen und dem innovativeren Norden hervorhebt.³ Scheutz analysiert den Einfluss von Faktoren wie Standardsprachenprestige, Migration und neuen Kommunikationsmedien auf die Dialektentwicklung. Er zeigt, dass Dialekte trotz fortschreitender Standardisierung weiterhin eine wichtige Rolle für regionale Identität spielen und sich durch vielfältige soziale und gesellschaftliche Einflüsse dynamisch verändern. Seine Arbeiten betonen dabei die Bedeutung einer differenzierten Betrachtung von Dialektwandel unter Berücksichtigung von regionalen, sozialen und medialen Kontexten (Scheutz 2024).

Eine andere Studie, welche die bereits genannten Namen Scheuringer und Scheutz zum Vorbild hat, von Johanna Fanta-Jende in Zusammenarbeit mit Luttenberg aus dem Jahr 2020 – spannend vor allem aufgrund ihrer methodischen Herangehensweise – beschäftigt sich mit der Wiener Monophthongierung und der Variable /ei/. Dabei wird die intra-individuelle Variation von den Diphthongen /aɛ/ und /aɔ/ in Standarddeutscher Artikulation im ruralen Österreich untersucht. Die Variable /ei/ wird dabei in den Dialektvarianten /oɔ/, /a:/ und in der Standardvariante /aɛ/ genauer untersucht. Die Wenker-Erhebung zwischen 1926 und 1933 hat ergeben, dass der Diphthong /oɔ/ vorherrschend ist, außer in Wien und im südlichen Kärnten, dort war /a:/ das häufigste Ergebnis (zum Beispiel Lexem heim = /hoam/, /ha:m/ (oder /haɛm/). Dies könnte auf phonologische und soziolinguistische Prozesse in Wien und Teilen Kärntens ab dem Hochmittelalter, ca. 1050-1250, zurückzuführen sein. Studien zwischen 1985 und 2020 liefern aber ein neues Ergebnis: /a:/ breitet sich von Wien aus weiter aus, auch im mittleren Bereich des Dialekt-Standard-Kontinuums. Fanta-Jende und Luttenbers Forschung bezieht sich dabei auf 20 Sprecher:innen aus fünf verschiedenen bairischen Dialektregionen Österreichs. Die ausgewählten Orte haben alle zwischen 500 und 2000 Einwohner:innen und sind nicht in der unmittelbaren Nähe einer Großstadt. Die Sprecher:innen unterteilten sie in die Gruppen 18-35 und 60+, und in ältere Personen, die nicht mehr mobil sind und jüngere, die der höheren Bildungsschicht angehören und mobil sind. In Conclusio ist hierbei aber zu definieren, dass Variationen in der Sprache kaum abhängig von Kategorien wie Klasse und

³ Der Sprachatlas von Hannes Scheutz dokumentiert die vielfältige Dialektlandschaft Salzburgs im Spannungsfeld zwischen konservativen alpinen Regionen und sprachlich innovativeren Gebieten im Norden. Er basiert auf umfangreichen Erhebungen, bei denen sowohl regionale Varianten als auch generationelle Unterschiede erfasst werden. Scheutz' *Höratlas* ermöglicht es, dialektale Besonderheiten sowie den Wandel von Generation zu Generation audiovisuell erlebbar zu machen und liefert damit ein wichtiges Instrument zur Erforschung und Bewahrung des sprachlichen Erbes in einem sich wandelnden sozialen und medialen Kontext (siehe www.sprachatlas.at)

Geschlecht sind, sondern eher von pragmatischen, thematischen und situativen Kontexten, beispielsweise einer großen Bandbreite der Sprecher:innen (zum Beispiel Übernahme — am Beispiel Ulrichsberg — von Monophthongen (Wiener Non-Standardvariante /a:/) anstelle von Diphthongen (/ɔə/) in formellen Gesprächen) (vgl. Luttenberg/Fanta-Jende 2020: 17). Laut Scheutz ist dabei die Wahrnehmung als weniger dialektal Auslöser, sie wird als am geeignetsten wahrgenommen (Scheutz 1985: 97).

Johanna Fanta-Jende widmet sich in einem weiteren Forschungsansatz der Untersuchung intra-individueller Variation im Sprachgebrauch, wobei sie sich auf die diachronische Entwicklung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ im österreichischen Deutsch konzentriert. Fanta-Jendes Arbeit analysiert, wie unterschiedliche situative Faktoren zu Variation im Sprachgebrauch führen können. Sie stellt dabei die Frage in den Mittelpunkt, inwiefern sich sprachhistorische Veränderungen — konkret die Entwicklung des mittelhochdeutschen /ei/ — auf die heutigen österreichischen Sprachrepertoires auswirken. Der Fokus auf intra-individuelle Variation bedeutet, dass sie die Unterschiede innerhalb des Sprachgebrauchs einzelner Sprecher:innen untersucht, abhängig von Kontext, Register oder Gesprächspartner:in.

In methodischer Hinsicht stützt sich Fanta-Jende auf eine empirische Studie, die Sprechdaten aus verschiedenen sozialen und kommunikativen Kontexten in Österreich analysiert. Ein zentraler Punkt ihrer Analyse ist die Flexibilität des Sprachgebrauchs, der stark von der situativen Umgebung beeinflusst wird. Sie zeigt, dass Sprecherinnen und Sprecher abhängig von sozialen Erwartungen und Normen verschiedene phonologische Varianten des historischen /ei/ in ihren Repertoires abrufen.

Fanta-Jende gelingt es, ein komplexes Zusammenspiel aus historischer Sprachentwicklung und situativen Faktoren detailliert und nachvollziehbar zu untersuchen. Ihre Arbeit bietet eine wertvolle Erweiterung der soziolinguistischen Forschung zur Variation im Sprachgebrauch, indem sie nicht nur inter-individuelle Unterschiede in den Blick nimmt, sondern auch die feinen Unterschiede innerhalb des Sprachgebrauchs einzelner Sprecher beleuchtet. Die Verbindung zwischen Sprachhistorie und moderner Variation ist dabei besonders gelungen, da sie zeigt, dass diachrone Veränderungen weiterhin im modernen Sprachgebrauch verankert sind.

Fanta-Jende konzentriert sich stark auf phonologische Aspekte, lässt andere linguistische Ebenen, wie etwa morphologische oder syntaktische Variationen, weitgehend außer Acht.

Das könnte bei jener Thematik durchaus auch ein Nachteil sein. Weiters wäre eine intensivere Auseinandersetzung mit regionalen Unterschieden innerhalb Österreichs, die möglicherweise ebenfalls eine Rolle bei der Variation spielen, wünschenswert gewesen. Diese Erweiterung hätte das Bild des situativen Sprachgebrauchs noch breiter gefächert.

Agnes Kims 2020 erschienene Diplomarbeit *Sprache und Gesellschaft im Wandel: Eine historisch- soziolinguistische Untersuchung am Beispiel des Marchfelds (Niederösterreich) im frühen 20. Jahrhundert* auf der anderen Seite bietet eine fundierte Analyse der Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichem Wandel und sprachlichen Entwicklungen in einer spezifischen Region. Kim untersucht das Marchfeld, eine Region in Niederösterreich, und zeigt, wie soziale, politische und wirtschaftliche Veränderungen die Sprache und den Sprachgebrauch im frühen 20. Jahrhundert beeinflussten. Kim untersucht den Wandel der Sprache und Gesellschaft im Marchfeld, einer Region in Niederösterreich, im frühen 20. Jahrhundert aus einer historisch-soziolinguistischen Perspektive. Die Arbeit beleuchtet, wie gesellschaftliche Veränderungen — etwa politische, wirtschaftliche oder demografische Entwicklungen — die Sprache in ebendieser Region beeinflussten. Dabei werden sowohl sprachliche Phänomene wie Dialektgebrauch, Sprachwechsel oder Sprachkontakt als auch soziale Faktoren berücksichtigt, um die Wechselwirkung zwischen Sprache und Gesellschaft zu analysieren. Kims Untersuchung liefert wertvolle Einblicke in die Beziehung zwischen sozialen Veränderungen und sprachlicher Dynamik in einem spezifischen historischen und geografischen Kontext.

Kim bietet eine interdisziplinäre Perspektive, sie kombiniert historische und soziolinguistische Ansätze, um den komplexen Zusammenhang zwischen Sprache und Gesellschaft zu beleuchten. Diese methodische Vielfalt bietet wertvolle Einsichten sowohl für Sprachwissenschaftler:innen als auch Historiker:innen. Das Marchfeld als Untersuchungsgebiet zudem ist besonders interessant, da es sich um eine Region handelt, die aufgrund ihrer geografischen Lage und ihrer Geschichte vielfältigen Einflüssen ausgesetzt war. Kim zeigt präzise auf, wie regionale Besonderheiten sprachliche Dynamiken prägen.

Kim schafft auch eine detailreiche historische Analyse, denn ihr gelingt es, die sozialen und politischen Veränderungen dieser Zeit — wie etwa die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs, der Industrialisierung und der Migration — auf die Sprachentwicklung zu verknüpfen. Dadurch wird der historische Kontext lebendig und nachvollziehbar

dargestellt. Zusätzlich ist ein zentrales Element der Untersuchung die Betrachtung des Sprachgebrauchs in verschiedenen sozialen Schichten. Kim zeigt differenziert, wie etwa der Dialektgebrauch, Sprachwechsel und Sprachkontakt in Abhängigkeit von sozialen Klassen und Gruppen variierten.

Kim hat ihre praktische Forschung durch die Analyse von Erhebungsbögen für den Deutschen Sprachatlas aus dem Untersuchungsgebiet durchgeführt (ebd. 142). Sie verfolgte zwei von drei postulierten Möglichkeiten zur Auswertung dieser Quelle: die Analyse der Übersetzungen der vierzig Wenkersätze in die jeweiligen dialektalen Varietäten des Deutschen, um Spuren der Mehrsprachigkeit zu identifizieren. Dabei wurden Transfers von sprachlichen Elementen oder Strukturen sowie Sprachgebrauchsmuster untersucht (ebd. 142). Die Forschung erforderte eine multimodale Analyse unter Berücksichtigung diverser methodischer Ansätze, um die Fragestellungen zu beantworten (ebd. 140-141).

5.4 Real- und apparent-time Analyse in vorhandener Forschung

Ein bedeutender Beitrag zur Erforschung der Stabilität dialektaler Formen in Österreich stammt von Philip C. Vergeiner, Stephan Elspaß und Dominik Wallner, die in ihrer Studie *„Zur Stabilität dialektaler Formen: Eine real- und apparent-time Analyse remanenter Merkmale in den ruralen Basisdialekten“* aus dem Jahr 2021 zentrale phonologische Entwicklungen innerhalb des österreichischen Dialektraums untersuchen. Die Veröffentlichung, erschienen im Rahmen eines thematischen Schwerpunkts zur soziolinguistischen Stadt-Land-Forschung in *Linguistik Online*, analysiert insbesondere, welche lautlichen Merkmale in ländlichen Dialekten über Zeiträume hinweg erhalten bleiben und wo sich Wandelprozesse beobachten lassen.

Im Zentrum der Untersuchung stehen zehn phonologische Variablen des Vokalsystems, deren gegenwärtige Realisierungen mit älteren Dialektdatensätzen aus regionalen Dialektatlanten verglichen werden. Die Forscher greifen dabei auf eine Datenbasis von 163 Sprecher:innen aus 40 ländlichen Gemeinden Österreichs zurück und kombinieren zwei methodische Zugänge: einerseits die apparent-time-Analyse, bei der Sprachverwendung unterschiedlicher Altersgruppen innerhalb einer Region miteinander verglichen wird, und andererseits die real-time-Analyse, die den Vergleich mit historischen Sprachdaten ermöglicht. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist die hohe Stabilität dialektaler Formen. Fünf der zehn untersuchten Variablen zeigen keinerlei Hinweise auf sprachlichen Wandel.

Dazu gehören unter anderem die Synkopierung des Präfixes „ge-“ sowie bestimmte Vokalrealisierungen wie mhd. ü, uo und üe. Diese Resultate widersprechen der vielfach vertretenen Annahme eines kontinuierlichen und flächendeckenden Dialektschwunds in Österreich und unterstreichen die Resilienz traditioneller Sprachformen gegenüber standardsprachlichen Einflüssen.

Allerdings lassen sich auch regionale und lexikalisch begrenzte Wandeltendenzen feststellen, insbesondere in Teilen der Steiermark, Niederösterreichs und des Burgenlands. Auffällig ist, dass sich der Wandel häufig auf einzelne Lexeme beschränkt – darunter Wörter wie nie, Schere, taufen oder heiß. Diese Beobachtungen stützen die Annahme einer lexikalischen Diffusion als zentralem Mechanismus sprachlichen Wandels, bei dem sich Veränderungen schrittweise über bestimmte Wortfelder hinweg ausbreiten. Die Ursachen der Stabilität werden weniger in innerlinguistischen Faktoren wie Frequenz oder phonetischer Nähe zur Standardsprache gesehen, sondern vielmehr in außersprachlichen Einflüssen. Vor allem der sprachliche Einfluss städtischer Zentren wie Wien und Graz wird als prägend hervorgehoben. Interessanterweise konnte kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der räumlichen Verbreitung einer dialektalen Form (lokal vs. regional verbreitet) und deren Stabilität festgestellt werden (vgl. Vergeiner et.al. 2021).

Insgesamt zeigt die Studie, dass viele dialektale Merkmale in den ruralen Basisdialekten Österreichs weiterhin stabil sind. Wo Wandel stattfindet, ist dieser regional stark differenziert und tritt lexikalisch selektiv auf. Die Ergebnisse stellen damit gängige Narrative eines allgemeinen und homogenen Dialektabbaus zugunsten standardsprachlicher Normen infrage und unterstreichen die Bedeutung differenzierter, empirisch fundierter Analysen. Im Hinblick auf das mittelhochdeutsche /ei/ ist besonders festzuhalten, dass dieses in der Untersuchung implizit mitberücksichtigt wird, insbesondere in Bezug auf bestimmte Vokalrealisierungen. Eine gezielte real- und apparent-time Analyse des /ei/ im Zusammenhang mit den Wenkerbögen sowie eine systematische Betrachtung seiner diachronen Entwicklung in den ländlichen Varietäten steht jedoch noch aus und öffnet somit eine neue Tür für weiterführende Forschung, an welcher die vorliegende Forschungsarbeit anknüpfen möchte.

6 Methodische Herangehensweise

Da der Fragebogen von Laien ausgefüllt wurde, welche kaum oder gar nicht über phonologisch-phonetische Kenntnisse verfügen, ist die lautliche Ebene des Sprachmaterials zu missachten. Die Proband:innen bedienten sich nur des normalen Alphabets. Zusätzlich können syntaktische Phänomene und morphologische Bedeutungen nicht erfragt werden. Auch sprachliche Besonderheiten des Dialekts und prosodische Eigenheiten sind nicht erfragt worden. In der vorliegenden empirischen Forschung wird einzig der Fokus auf das mittelhochdeutsche /ei/ und seine dialektische Verortung durch Fragebogenergebnisse, ausgefüllt von Laien, gelegt. Vorlage war dazugehend der Wenker'sche ‚Deutsche Sprachatlas‘.

6.1 Erhebungsmethodik - Fragebogen

Wie es bereits Wenker getan hat, bediente sich die vorliegende Forschungsarbeit der indirekten Erhebung des Forschungsinhalts. Wenker nutzte diese Methode der indirekten Erhebung durch Fragebögen, die er an Schulen verschickte. Die lokale Lehrkraft sollte als Gewährspersonen die hochdeutschen Sätze in ihren Ortsdialekt übertragen.

Für die aktuelle Datenerhebung wurde ein Online-Fragebogen eingesetzt, der auf der Plattform SoSci Survey erstellt wurde. Die Wahl eines Online-Fragebogens erfolgte aus mehreren Gründen: Zum einen ermöglicht dieses Erhebungsinstrument eine orts- und zeitunabhängige Teilnahme, was insbesondere bei der Ansprache einer größeren und geografisch verstreuten Zielgruppe vorteilhaft ist. Zum anderen erlaubt das Online-Format eine einfache und automatisierte Datenerfassung sowie eine höhere Anonymität der Teilnehmenden, was die Bereitschaft zur ehrlichen Beantwortung sensibler Fragen erhöhen kann. Eindeutig klargestellt werden muss jedoch auch, dass nicht alle Bevölkerungsgruppen einen gleich guten Zugang zum Internet haben. Dadurch besteht die Gefahr einer Selbstselektion. Vor allem technikaffine oder besonders interessierte Personen nehmen teil, was die Stichprobe verzerren kann. Das könnte sich deutlich auf das Ergebnis auswirken. Vor allem junge Leute könnten dadurch häufiger an der Erhebung teilnehmen, im Gegensatz zu älteren Gewährspersonen. Dies war bei Wenkers Bogen nicht gegen. Außerdem muss man festhalten, dass Online-Umfragen oft eine niedrigere Rücklaufquote haben als persönliche Befragungen. Zudem kann es vorkommen, dass Teilnehmende den Fragebogen vorzeitig abbrechen, insbesondere wenn er zu lang oder unübersichtlich ist. Diesem Problem wurde entgegengewirkt, indem sich der Fragebogen nur auf das

wesentlichste konzentrierte und zu Beginn bereits verlautbart wurde, wie viel Zeit das Ausfüllen des Bogens benötigt.

Der Fragebogen wurde eigenständig entwickelt und orientierte sich an bestehenden, validierten Instrumenten. Er umfasste sowohl geschlossene Fragen als auch einige offene Fragen zur Erfassung qualitativer Einschätzungen. Vor der eigentlichen Erhebung wurde eine Pretest-Phase durchgeführt, um Verständlichkeit, Struktur und technische Funktionalität des Fragebogens zu überprüfen. Basierend auf dem Feedback wurden kleinere Anpassungen vorgenommen. Die Aussendung der Online-Umfrage erfolgte über soziale Netzwerke, spezifische Foren und Gruppen, mit dem Ziel, bestimmte Gruppen gezielt anzusprechen. Beispielsweise fand die Aussendung in vielen studentischen Foren statt, aber auch in Form eines QR-Codes, welcher gescannt werden musste, um zu den Fragen zu gelangen. Die Teilnahme war freiwillig und anonym. Vor Beginn des Fragebogens wurden die Teilnehmenden über Zweck, Dauer, Datenschutz sowie ihre Rechte informiert. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich über acht Monate, von Juli 2024 bis Februar 2025. Insgesamt nahmen 265 Personen ernstzunehmend an der Befragung teil, von denen 200 Datensätze nach Plausibilitätsprüfung in die Auswertung einbezogen wurden. Hierbei muss nun aber auch erwähnt werden, dass rund 100 dieser Datensätze für Wien ausgefüllt wurden und demnach nicht in den Hauptfokus der Arbeit miteinbezogen werden konnten, da es sich hierbei um die Wiener Monophthongierung handelt, die für die Erforschung des /ei/ in dieser vorliegenden Arbeit unbedeutend war.

Der Fragebogen zielt darauf ab, die Rezeption und Verarbeitung des mhd. Diphthongs /ei/ im heutigen Sprachgebrauch zu untersuchen. Zu diesem Zweck beinhaltet der Fragebogen eine Auswahl an Einzelwörtern und vollständigen Sätzen, in denen die Zielstruktur in unterschiedlichen phonologischen Umgebungen erscheint. Die Gewährspersonen werden gebeten, die vorgegebenen mittelhochdeutschen Wörter und Sätze in Gegenwartsdialekt zu übersetzen oder umzuformen. Dabei stehen Wörter wie Heimat, Kreis, Schweif oder heikel im Fokus, die im mhd. typischerweise mit dem Diphthong /ei/ gebildet wurden. Ergänzt wird das Material durch konstruierte Beispielsätze, in denen /ei/-haltige Wörter eingebettet sind, etwa: „Du weißt eh nicht, ob wir dich wirklich morgen abholen.“ oder „Habt ihr kein Stückchen weiße Seife auf meinem Tische gefunden?“ Zur Kontrolle der Aufmerksamkeit sowie zur Vermeidung von bewusstem Fokussieren auf die Zielstruktur wurden gezielt Ablenkungsitems („Fakes“) integriert, die inhaltlich oder strukturell nicht im Zusammenhang mit dem Forschungsschwerpunkt stehen. Diese dienen dazu, die

Erhebungsintention zu verschleiern und möglichst unverfälschte Sprachverarbeitung zu gewährleisten.

Die Wörter der Wortliste sind Bruder, Gemeinde, Heimat, Hand, Schweif, Teil, Mehl, Weizen, Milch, Seife, Durst, Kleid, Kreis, Füße, allein, klein, blau, grau, weiß, breit, stark, einfach, heikel, krumm und heiß. Siehe hierbei Abbildung 2, wie diese in der Ansicht der Gewährsperson auftreten.

Die Sätze wurden dem Wenker-Vorbild entnommen und lauten wie folgt:

- Er isst die Eier immer ohne Salz und Pfeffer.
- Du hast heute am meisten gelernt und bist artig gewesen.
- Geh, sei so gut und sag deiner Schwester, sie soll die Kleidung für eure Mutter fertig nähen und mit der Bürste rein machen.
- Wer hat mir meinen Korb mit Fleisch gestohlen?
- Ihr dürft nicht solche Kindereien treiben.
- Habt ihr kein Stücken weiße Seife auf meinem Tisch(e) gefunden?
- Sein Bruder will sich zwei schöne neue Häuser in eurem Garten bauen.
- Wir fragen uns eh, wann du endlich wieder heimkommst.
- Wir werden ja sehen, ob du die Wahrheit gesagt hast.
- Du weißt eh nicht, ob wir dich wirklich morgen abholen.

Nur in einigen Sätzen ist ein mhd. /ei/ zu finden, da auch hier wieder die Erhebungsintention zu verschleiern gilt, um möglichst unverfälschte Sprachverarbeitung zu gewährleisten.

6. Übersetzen Sie die folgenden Wörter in Ihren Dialekt!

Bruder	
Gemeinde	
Heimat	
Hand	
Schweif	
Teil	
Mehl	
Weizen	
Milch	
Seife	
Durst	
Kleid	
Kreis	
Füße	

7. Übersetzen Sie folgende Wörter in Ihren Dialekt!

alleine	
klein	
blau	
grau	
weiß	
breit	
stark	
einfach	
heikel	
krumm	
heiß	

Weiter

Abbildung 2: Auszug aus dem Fragebogen der eigenen Studie, Übersetzungsbeispiele.

6.2 Wenkervorlage Beschreibung

Georg Wenker führte ab 1876 systematische Erhebungen zu deutschen Dialekten durch, die auch die Entwicklung des mittelhochdeutschen /ei/ dokumentierten. Die Erhebungen wurden zwischen 1876 und 1887 in mehreren Schüben durchgeführt. Sein Ziel war es aus „möglichst allen Orten des zu behandelnden Gebiets genau denselben sprachlichen Stoff zu erhalten“ (Lameli 2013: 1).

Wenker kam durch Lehrer:innen zur Datenerfassung. Die Schullehrer:innen sollten hochdeutsche Sätze in ihren lokalen Dialekt übersetzen. Dabei nutzten sie die ihnen bekannten orthographischen Mittel der deutschen Rechtschreibung, um die Aussprache zu charakterisieren. Wie Lameli schreibt, dürften auch Schüler:innen mitgeholfen haben (ebd. 2013: 1). Die Lehrer:innen waren bei der Erhebung somit an kein verbindliches System der Verschriftlichung der gesprochenen Sprache gebunden. Dementsprechend wird die Zuverlässigkeit des Materials kritisiert. Dazugehend jedoch der Verweis auf den praktischen Teil der vorliegenden Arbeit im Kapitel ‚Mögliche Verzerrungen‘. Wenker entwickelte verschiedene Fragebogenversionen mit Übersetzungsaufgaben: 42 ‚rheinische Sätze‘ (1876), 38 ‚westfälische Sätze‘ (1877) **und** 40 ‚Wenkersätze‘ (1879-1880). Außerdem variierte Wenker bei den Wortlistenübersetzungen: In Süddeutschland kamen in der Wortliste andere Wörter vor als beispielsweise in der Schweiz oder in Luxemburg (Mitzka 1952: 16).

Ergebnisse dieser Erhebung lieferte Wenkers Arbeit einige, ein Projekt, das noch heute Teil vieler Forschungsprojekte im Bereich Variationslinguistik ist. Spannend für die vorliegende Arbeit ist die regionale Variation vor allem des mhd. /ei/. Die Erhebungen zeigten unterschiedliche Entwicklungen des mittelhochdeutschen /ei/, beispielsweise entwickelte sich im südbairischen Raum ein charakteristischer Diphthong (Stelzl 2009: 9-11).

In verschiedenen Dialekträumen kam es zu unterschiedlichen Realisierungen. Wenker erstellte dahingehend detaillierte handgezeichnete Karten, die die regionale Verteilung der verschiedenen Realisierungen unterschiedlicher Sprachphänomene — so auch des des mittelhochdeutschen /ei/ — dokumentierten. Diese Karten ermöglichen bis heute die Analyse der dialektalen Entwicklung dieses Lauts. Die Wenker’schen Erhebungen bilden damit die erste systematische und großflächige Dokumentation der regionalen Variation des mittelhochdeutschen /ei/ und seiner Entwicklung in den deutschen Dialekten.

Aus den Wenkerbögen lassen sich einige spezifische Beispiele für die Entwicklung des mittelhochdeutschen /ei/ rekonstruieren. Einerseits regionale Variationen, andererseits Varianten.

Die österreichischen Wenkerbögen sind jedoch nicht im ursprünglichen Wenker'schen *„Sprachatlas des Deutschen Reichs“* abgebildet, jedoch sind in Wiesingers Ergänzungskarten aus den Jahren 1962 bis 1969 zahlreiche jüngere Sprachkartierungen ersichtlich. Es handelt sich dabei um 396 Einzelkarten, welche phonetisch-phonologische Phänomene widerspiegeln und um 194 Einzelkarten zu morphologischen Phänomenen (vgl. Lenz 2019: 321).

Bei den österreichischen Fragebögen handelt es sich bei der Datenerhebung um zwei verschiedene Exemplare, es finden also unterschiedliche Fragebögen-Typen Verwendung. Einerseits gibt es die für Österreich eindeutige Version, denn diese führt den Begriff *„Bezirkshauptmannschaft“* an. *„Durch die auf das Formular gedruckte Version der Wenkersätze ist diese Formular von den meisten anderen Formulartypen verschieden“* (Fleischer 2017: 100), schreibt Fleischer. Er führt auch einen Brief von Pfalz aus 1925 weiter aus, *„dass man bei der Erhebung auf ein Begleitblatt mit der Vorlage der Wenkersätze verzichten kann, wenn die Vorlage der Sätze auf das Formular gedruckt wird.“* (ebd. 100). Es gibt aber wie erwähnt auch ein zweites Exemplar, dass in Österreich Anwendung fand:

„Ein zweites eindeutig Österreich zuzuschreibendes Formular ist dem süddeutschen Formular wesentlich ähnlicher: Es zeigt auf der einen Seite ein in vier Kästchen aufgeteiltes Band mit den gleichen Angaben und administrativen Termini wie das erste beschriebene Formular [...], gefolgt von sechs nummerierten Aufgaben bzw. Fragen [...]. Art, Abfolge und Anzahl der gestellten Fragen entsprechen genau dem ersten österreichischen Formulartyp, allerdings fehlt hier die Vorlage der 40 Sätze ebenso wie die Fußnote, in welcher ‚echte mundartliche‘ Wörter suggeriert werden.“ (Fleischer 2017: 101).

Jedoch wurden in Österreich auch alte süddeutsche Formularstypen verwendet, beispielsweise in Lech und Schachendorf (vgl. ebd. 2017: 101).

Das Forschungsprojekt *„SFB Deutsch in Österreich“* hat es sich zum Ziel gemacht, die unterschiedlichen Ausprägungen des Österreichischen Dialekts festzuhalten. Fanta-Jende beispielsweise schreibt, dass das mhd. /ei/ früher in fast ganz Österreich als *‚oa‘* ausgesprochen wurde, ein Beispiel dafür wäre das Wort *‚heiß‘*, das als *‚hoaß‘* formuliert wurde.

Dies war zumindest noch vor etwa 100 Jahren der Fall, wie aus Fragebögen, die den Dialekt erforschen, hervorgeht. Fanta-Jende stellt auch klar, dass es schon damals die bereits in der vorliegenden Arbeit beschriebenen Ausnahmen gab, nämlich Wien und der Süden Kärntens. ‚Heiß‘ wurde schon damals in diesen Regionen mit ‚haaß‘ artikuliert. Siehe hierbei auch Abbildung 3.

Alle Rechte am Bild vorbehalten!



Abbildung 3: Unterschiedliche Artikulationen des mhd. /ei/, Forschungsprojekt SFB DiÖ.

Die aktuellen Ergebnisse des SFB DiÖ zeigen, dass die ‚aa‘-Übersetzung beziehungsweise Aussprache heutzutage immer beliebter wird. Vor allem, wie eingangs erwähnt im Osten Österreichs, der Einfluss Wiens, der Größstädte und aufgrund vieler anderer Faktoren. Fanta-Jende bringt es passend auf den Punkt: „Wir haben es hier offenbar mit einem waschechten Sprachwandel zu tun!“ (Fanta-Jende 2021).

Schwierig für das Vergleichen der Daten Wenkers mit den eigens erhobenen Ergebnissen, war das Entziffern der Kurrentschrift. Die alten Fragebögen, die eingescannt wurden, welche für die nachfolgenden Kapitel zu Rate gezogen wurden, sind schwierig zu lesen. Dorn, Stocker und Stöckle haben sich hierbei in ihrer aktuellen Studie aus dem Jahr 2024 auch schwergetan.

One of the main challenges of the project lies in the range of diverse old handwriting systems used to note the German dialect words on the paper slips, including Kurrent script (Kurrentschrift) and Sütterlin, that are not in use any longer and that people nowadays also find increasingly difficult to read. (Dorn/Stocker/Stöckle 2024: 215)

Dies ist zumindest in der aktuellen Studie, wie bereits im vorherigen Kapitel angesprochen, nicht zeitaufwendig gewesen, da der Fragebogen online auszufüllen war.

6.3 Weitere methodische Aspekte

6.3.1 Erhebungssettings (Interview, Freundesgespräch, Übersetzung)

Für die Erhebung sprachlicher Daten in der Dialektforschung sind unterschiedliche methodische Zugänge notwendig, die sowohl direkte als auch indirekte Verfahren umfassen. Direkte Erhebungen erfolgen zumeist in Form von Interviews und spontanen Gesprächen, wobei besonderer Wert auf eine vertraute Erhebungssituation gelegt wird. Idealerweise finden diese Gespräche im privaten Umfeld der Befragten statt, beispielsweise in deren zuhause, um ein möglichst authentisches Sprachverhalten zu ermöglichen. Innerhalb dieser Gespräche übernimmt der Interviewer bewusst die Rolle eines Lernenden, während die befragten Personen als sprachliche Expert:innen auftreten. Dieses Rollenverständnis soll dazu beitragen, dass sich die Sprecher:innen in ihrer Dialektkompetenz ernst genommen fühlen und bereitwillig Auskunft über ihre Sprachverwendung geben (vgl. SyHD o. J.). Wichtig ist dabei, dass die Gesprächssituation aktiv von beiden Seiten gestaltet wird, um ein wechselseitiges sprachliches Verständnis sicherzustellen (vgl. König 2017).

Neben diesen offenen Gesprächsformen werden auch strukturierte Übersetzungsaufgaben eingesetzt, bei denen standardsprachliche Sätze in den jeweiligen Dialekt übertragen werden sollen. Auch wenn hierbei das Risiko sogenannter „*Echoformen*“ besteht – also Formen, die sich eng an die Standardsprache anlehnen – bieten diese Aufgaben wertvolle Einblicke in mögliche Abweichungen und kreative Realisierungen auf dialektaler Ebene (vgl. SyHD). Indirekte Erhebungsverfahren wie Fragebögen und sprachstrukturelle Tests ergänzen das direkte Setting. Ankreuzaufgaben, Lückentexte und Bildsequenzbeschreibungen sind gängige Formate, die gezielt bestimmte sprachliche Strukturen und Varianten elizitieren sollen. Diese methodische Vielfalt ist notwendig, um unterschiedliche sprachliche Phänomene umfassend zu erfassen und gleichzeitig einer potenziellen Überforderung der Gewährspersonen vorzubeugen. Auch hier ist die Wahl der Methode stark vom jeweiligen Forschungsziel abhängig. (vgl. ebd.)

Im Rahmen der linguistischen Analyse wird häufig auf die sogenannte CaF-Methode zurückgegriffen, die drei zentrale Dimensionen sprachlicher Leistung differenziert betrachtet: Komplexität, Korrektheit und Flüssigkeit. Die Komplexität bezieht sich dabei auf die Ausgereiftheit des verwendeten Wortschatzes sowie der syntaktischen Strukturen, während die Korrektheit Abweichungen von der sprachlichen Norm erfasst. Die Flüssigkeit

schließlich misst die sprachliche Produktion hinsichtlich der Dichte und Kontinuität linguistischer Einheiten (Rausch 2016: 117-120). Dieses Modell wurde in der Forschung weiterentwickelt und um funktionale Aspekte ergänzt. In der erweiterten Form wird zusätzlich die funktionale Adäquatheit berücksichtigt, also inwieweit sprachliche Äußerungen den kommunikativen Anforderungen einer Situation entsprechen.

Auch im Bereich der Übersetzungswissenschaft werden verschiedene methodische Ansätze verfolgt, die sich je nach Zielsetzung unterscheiden. So steht etwa die Gegenüberstellung von wörtlicher und freier Übersetzung, von philologischer und künstlerischer Übersetzung sowie von verfremdender und adaptierender Übersetzung im Mittelpunkt zahlreicher theoretischer Diskussionen. Der Übersetzungsprozess selbst lässt sich in drei zentrale Phasen gliedern: Zunächst erfolgt das Verstehen des Ausgangstextes (*compréhension*), gefolgt von der Neuformulierung (*reformation*) im Zielsprachensystem. Abschließend werden die Ergebnisse in einer Korrekturphase (*vérification*) evaluiert (siehe Seleskovitch 1993: 38).

Im Bereich der Lese- und Ausspracheforschung kommen unterschiedliche methodische Zugänge zur Anwendung. Hierzu zählen unter anderem silbenbezogene Leseübungen, strukturalistische Analysen zur Entwicklung von Lautsystemen sowie phonologische Untersuchungen zur Dialektvariation. Ergänzend dazu spielt die Informantenbefragung (INT) eine zentrale Rolle. Durch die Kombination dieser Ansätze wird eine mehrdimensionale Analyse sprachlicher Phänomene ermöglicht, die sowohl theoretische als auch empirische Perspektiven integriert. Diese verschiedenen Methoden ermöglichen eine umfassende Analyse sprachlicher Phänomene aus unterschiedlichen Perspektiven.

Situation	Ziel	Formalität/Sprachform	Sonstiges
Interviews mit Interviewleitfaden (INT)	Sprachbiografien und Spracheinstellungen	formell (mit 'Sie' angesprochen, Standarddeutsch verwendet)	bei der Gewährsperson zu Hause, (meist) gegenüberstehend
Freundesgespräch (CaF)	verschiedene Zeitformen und Modi	informell	Spielkarten; Themen: Sprache & Alltagsleben
Übersetzung von Sätzen in den ‚besten‘ Dialekt und das ‚beste‘ Standarddeutsch	einzuschätzen, was von Sprecher*innen als saliente Merkmale ‚ihres‘ Dialekts wahrgenommen wird	beide Enden des Dialekt-Standard-Kontinuums	Wenkersätze & 9 hinzugefügte Sätze, um Reflexe des MHD ei zu elizitieren
2 Leseaufgaben: Nordwind und Sonne & alleinstehende Wörter	Erkennung der Extreme der Artikulierung des/r Sprechers/in	beide Enden des Dialekt-Standard-Kontinuums	nach Labov

Abbildung 4: Vergleich unterschiedlicher Methoden (INT, CaF, Übersetzung, Leseaufgabe).

Das hierfach bereits mehrmals erwähnte Forschungsprojekt ‚SFB Deutsch in Österreich. Variation – Kontakt – Perzeption, FWF Spezialforschungsbereich (F 60)‘ zeigt durch seine Auswertungen, dass die OA-Übersetzung

„[...] nicht einfach nur plötzlich durch AA ersetzt wird, sondern, dass es auf den Gesprächspartner ankommt. Beim ‚Freundesgespräch‘ (FG) [...], bei dem zwei bekannte Personen aus dem gleichen Ort miteinander plaudern, spielt das OA (koa, hoafß, (i) woafß) durchaus noch eine Rolle und hier besonders häufig bei älteren Personen.“

So ist im SFB auch zu lesen, dass *„beim ‚Interview‘ (INT), das wir mit unseren Gewährspersonen geführt haben, [...] das OA zurück[geht] und AA taucht häufiger auf, insbesondere im niederösterreichischen Neumarkt/Ybbs und im burgenländischen Neckenmarkt.“* Dies wird durch die Abnahme der Blauanteile zwischen FG und INT in der Grafik deutlich. Man könnte also behaupten, dass *koa, hoafß und woafß* vor allem in inoffizielleren Gesprächen unter Freunden gebraucht werden. Auch die hochdeutschen Ausspracheformen *kein, heiß, (ich) weiß* werden häufiger im Interview als im Freundesgespräch verwendet. Im Vorarlberger Raggal sind diese Formen sogar mit Abstand die häufigsten.

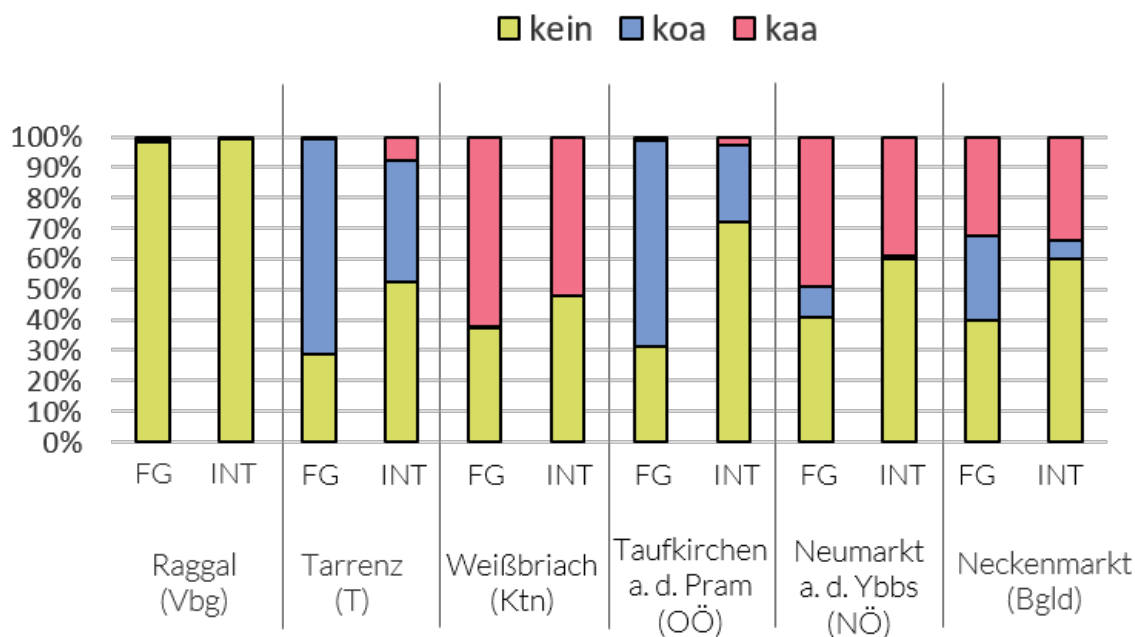


Abbildung 5: Ergebnisse zu ‚kein‘ des Forschungsbereichs SFB DiÖ.

6.3.2 Intersituative und intrasituative Variation

Zentral für die Analyse der erhobenen Daten ist die Unterscheidung zwischen intersituativer und intrasituativer Variation. Intersituative Variation beschreibt Unterschiede im Sprachgebrauch, die sich aus wechselnden sozialen oder kommunikativen Situationen ergeben. Dazu zählen diaphasische (situationsabhängige), diastratische (sozialschichtspezifische) sowie diatopische (regionale) Varianten (vgl. Lehmann 2023). Im Gegensatz dazu bezieht sich intrasituative Variation auf sprachliche Alternativen, die innerhalb einer einzigen Gesprächssituation auftreten können. Beispiele hierfür sind unterschiedliche Realisierungen von Lauten (z. B. verschiedene /r/-Laute im Deutschen), alternative Pluralformen oder variierende Satzstrukturen. Diese Variation wird unter anderem durch phonologische und morphologische Kontexte sowie durch die kommunikative Intention der Sprecher:innen beeinflusst (vgl. ebd.). Die Wahl der Varianten wird dabei von verschiedenen Faktoren wie dem phonologischen Kontext, morphologischen Bedingungen und der kommunikativen Intention beeinflusst (vgl. ebd.).

6.3.3 Sprachregister (Dialekt vs. Standard)

Sprachregister sind situationsabhängige Variationen der Sprache, die sich an Gesprächspartner und Kontext anpassen. Sie unterscheiden sich vom Sprachstil dadurch, dass einzelne Sprecher:innen zwischen verschiedenen Registern wechseln können (Lang-Groth 2019: 1-2).

List und Neugebauer definieren Standardsprache als überregionale, normierte Sprachform. Diese wird durch Bildungssystem und Medien vermittelt und unterliegt einer Kodifizierung von Wortschatz, Grammatik und Rechtschreibung (List/Neugebauer 2025). Ender und Kaiser wiederum definieren Umgangssprache als Ausgleichsvarietät zwischen Standard und Dialekt. Die Umgangssprache zeigt regionale Färbungen ohne extreme Dialektismen. Sie lässt sich, laut Ender und Kaiser in standardnahe und dialektnahe Umgangssprache unterteilen (Ender/Kaiser 2021: 397). Der Dialekt hebt sich von der Umgangssprache ab. Er hat eine begrenzte räumliche Geltung. Der Dialekt unterscheidet sich besonders in Aussprache und Wortschatz vom Standard und weist keine offizielle Standardisierung auf (ebd. 2021: 398). Die Fähigkeit, zwischen diesen Registern situationsangemessen zu wechseln, das Code-Switching, ist eine wichtige kommunikative Kompetenz. Diese Form der inneren Mehrsprachigkeit ermöglicht es Sprechern, sich flexibel verschiedenen Kommunikationssituationen anzupassen (Nikolov 2018: 11).

6.4 Forschungsansatz

Der Forschungsansatz dieser Arbeit berücksichtigt sowohl qualitative als auch quantitative Methoden, um eine umfassende Analyse des Untersuchungsgegenstandes zu gewährleisten. Die qualitative Forschung zielt darauf ab, Einzelfälle detailliert zu untersuchen, um ein tieferes Verständnis für komplexe Phänomene zu entwickeln (Brüsemeister 2008: 14). Ihr Erkenntnisinteresse liegt häufig in der Entwicklung neuer Theorien oder in der Erweiterung bestehender Konzepte. Der qualitative Zugang folgt in der Regel einem induktiven Vorgehen, bei dem aus spezifischen Beobachtungen allgemeine Prinzipien abgeleitet werden. Im Gegensatz dazu steht die quantitative Forschung, die sich auf die Sammlung und statistische Auswertung numerischer Daten konzentriert. Ziel ist es, bestehende Theorien zu überprüfen oder Hypothesen zu testen (Mayring 2010: 47). Der zugrunde liegende Forschungsansatz ist hier deduktiv, was bedeutet, dass von allgemeinen Theorien auf spezifische Einzelfälle geschlossen wird.

Hinsichtlich der Datenarten und -erhebungsmethoden unterscheiden sich die beiden Ansätze deutlich. Die qualitative Forschung bedient sich nicht-numerischer Daten wie Texten, Bildern oder Tonaufnahmen. Häufig zum Einsatz kommen Interviews, Fokusgruppen, teilnehmende Beobachtungen oder Inhaltsanalysen. Die quantitative Forschung hingegen generiert numerische Daten über standardisierte Verfahren wie Umfragen, Experimente oder Tests, die anschließend statistisch ausgewertet werden, um Muster, Korrelationen oder Kausalitäten zu identifizieren (Röbken 2016: 15). Auch die Stichprobengröße variiert je nach Ansatz erheblich. In der qualitativen Forschung sind die Stichproben meist klein, da der Fokus auf einer tiefgehenden Analyse individueller Fälle liegt. Ziel ist nicht die Repräsentativität, sondern die Kontextualisierung und das Verständnis des Einzelfalls. Quantitative Studien hingegen arbeiten mit größeren Stichproben, um die statistische Signifikanz der Ergebnisse sicherzustellen und generalisierbare Aussagen über größere Populationen treffen zu können (ebd. 2016: 17). Die Datenanalyse erfolgt ebenfalls unterschiedlich. Qualitative Daten werden interpretativ und thematisch ausgewertet, wobei der Kontext, subjektive Bedeutungen und individuelle Sichtweisen im Vordergrund stehen. Quantitative Daten hingegen werden numerisch und statistisch analysiert, um systematische Zusammenhänge zwischen Variablen aufzudecken. In Bezug auf Objektivität und Subjektivität tendiert die qualitative Forschung zur Subjektivität, da die Interpretation stark vom Forschenden beeinflusst sein kann. Sie betrachtet Subjektivität jedoch nicht zwingend als Nachteil, sondern als Teil des Erkenntnisprozesses. Quantitative Forschung hingegen strebt ein hohes Maß an Objektivität an, indem sie standardisierte Erhebungs- und Auswertungsverfahren einsetzt (Lienert 1989: 15-17).

Demnach lässt sich sagen, dass qualitative Forschung insbesondere dann geeignet ist, wenn neue oder wenig erforschte Phänomene exploriert werden sollen. Ihre Ergebnisse sind jedoch häufig kontextgebunden und daher nur begrenzt verallgemeinerbar. Die quantitative Forschung hingegen erlaubt hypothesenprüfende Analysen und die Ableitung generalisierbarer Aussagen, insbesondere bei großen und repräsentativen Stichproben. Beide Ansätze ergänzen sich und können – im Sinne eines Mixed-Methods-Designs – gewinnbringend miteinander kombiniert werden, um sowohl Tiefe als auch Breite in der Analyse zu erreichen.

7 Ergebnisse der Wenker-Erhebung in Österreich

Die systematische Erforschung der deutschen Dialekte im Gebiet der heutigen Republik Österreich ist untrennbar verbunden mit der monumentalen Datenerhebung, die der norddeutsche Gymnasiallehrer Georg Wenker ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts initiierte. Sein Ziel bestand darin, durch die flächendeckende Auswertung von Fragebögen – den sogenannten „Wenkerbögen“ – eine sprachgeographische Kartierung der wichtigsten Laut- und Formenunterschiede im deutschen Sprachraum zu erstellen. Ab den 1880er-Jahren wurde diese Erhebung nach und nach auf alle deutschsprachigen Gebiete ausgedehnt; Österreich bildete dabei eine eigenständige, aufgrund seiner sprachgeschichtlichen und politischen Verhältnisse besonders interessante Fläche. Es war jedoch erst die Nacherhebung von 1926 bis 1933, die mit 3.628 Bögen eine bis dahin nicht dagewesene Dichte an primären Dialektdaten für Österreichs Regionen lieferte und unsere heutige Forschung nach wie vor maßgeblich beeinflusst.

Der neue Wenkerbogen dieses Papers ist in einigen Aspekten stark an das damalige Original angelehnt, jedoch nicht Wort für Wort, mit demselben Sprachstil oder Layout gestaltet wurden. Beginnend mit der Einleitung des Wenkerbogens:

Die Daten, welche von der befragten Person ausgefüllt werden sollen, decken sich nicht mit denen bei Wenker. Wenkers Bögen sind auf den Schulort ausgelegt, da diese bestenfalls von ortsansässigem Lehrpersonal ausgefüllt werden sollten. Damit beginnt der Wenkerbogen mit der Frage nach dem Schulort, dem Namen und Geburtsort der Lehrkraft. Danach folgen die Fragen nach Bezirksamt, Regierungs-Bezirk und Staat — im rein österreichischen Modell, wie bereits geklärt, stattdessen mit der Frage nach der Bezirkshauptmannschaft. Danach folgen bereits erste Fragen, die nicht mehr im Raster zu beantworten sind. Zuerst die Frage nach der Übersetzung, wer diese ausgeführt hat, danach das Alter und Geschlecht der übersetzenden Person. Danach folgte die Frage nach einer im Ort noch üblichen anderen Volkssprache abgesehen von Deutsch und der ob es noch örtliche Tracht gäbe. Dieser erste Teil ist im neuen vorliegenden Bogen anders ausgelegt, da er ein anderes Ziel verfolgt, denn *„Wenkers Ziel war es anfangs, klare Dialektgrenzen zu bestimmen, die er auf Basis zureichenden Datenmaterials geographisch eindeutig festzulegen wollte.“* (Spanier 2016, 15).

Die vertikale Dimension, also beispielsweise Alter, Geschlecht oder Bildungsgrad, sind von großer Bedeutung, da die junge Generation anders spricht, aufgrund anderer Einflussfaktoren — beispielsweise Internet, Soziale Medien oder Anglizismen.

Der Bildungsgrad kann insofern von großer Bedeutung sein, da Menschen, die durch eine Akademische Ausbildung wohl in häufigen Kontakt mit Standardsprache geraten, sei es durch die Örtlichkeit der universitären Stelle, der Forschungsliteratur und einfach dem Bildungsniveau im unmittelbaren Umfeld.

Um dies kurz zu fassen ist der Wenkervergleich ‚eins zu eins‘ nicht möglich, da die alten Bögen auch ident hätten übernommen werden sollen. Ein genauerer Einblick auf die Problematik des Vergleichs und mögliche weitere Fehlerquellen wird jedoch erst zu einem späteren Punkt in der Arbeit gewährt (siehe *12 Ausblick*).

7.1 Gesamtbild: Dialektale Hauptlinien und Areale im Wenkerbogen-Atlas Österreichs

Die Methodik der Wenker’schen Befragung sah vor, dass jeweils einheimische Primärinformanten – meist Lehrkräfte – anhand von standarddeutschen Sätzen die dialektale Übersetzung in ihrer lokalen Mundart eintrugen. Dies ermöglichte es, großflächig gesicherte, vergleichbare Dialektdaten zu erheben, die insbesondere für die Lautgeografie, aber auch für morphologische und lexikalische Fragestellungen wertvoll sind. Trotz aller methodischen und systematischen Einschränkungen, die unten noch näher zu beleuchten sind, bleibt das gewonnene Kartenmaterial eine der wichtigsten Grundlagen für die Erforschung der Arealstrukturen des österreichischen Deutsch. So zeigen die österreichischen Wenkerbogen-Ergebnisse von Beginn an eine deutliche Differenzierung zwischen den großräumigen Dialekträumen: dem mittelbairischen Kernland (nordwestliches Niederösterreich, Wien, Oberösterreich, Salzburg, westliches und zentrales Niederösterreich), dem süd(bairischen) Bereich (Teile Kärntens und Tirols, Südsteiermark), sowie dem alpinen Westraum (Voralpen, Vorarlberg). Übergeordnete Isoglossen wie die Benrather Linie spielen für Österreich zwar nur am Rande eine Rolle, doch lassen sich andere, gleichsam dominante sprachliche Konturen beobachten:

- Das Phänomen der Monophthongierung und Diphthongierung, insbesondere im Übergang von mhd. /ei/ zu modernen o-Diphthongen (z.B. [oa], [ɛa]) oder langen [a:]-Monophthongen, bildet eine der auffälligsten Unterscheidungen.
- Die Dentalisierung oder die Aspiration bestimmter Lautgruppen, wie sie im Südbairischen deutlicher ausgeprägt ist, während sie im österreichischen Nord- und Mittelbairisch klar rückläufig ist.

- Morphologische Markierungen wie z.B. im Plural oder im Präteritum oder lexikalische Varianten (vgl. „Kartoffel“ vs. „Erdapfel“) werden zwar auf den Wenkerbögen weniger explizit erhoben, sind jedoch indirekt durch Übersetzungen präsent.

Eine zentrale Erkenntnis der Wenkerbogen-Auswertung ist die bemerkenswerte Arealodynamik innerhalb Österreichs, die trotz gemeinsamer bairischer Sprachtradition regionale Sonderentwicklungen hervorbringt, was insbesondere an den Randbereichen und den Übergangszonen zwischen Mittel- und Südbairisch sichtbar wird.

7.2 Der Mittelbairische Raum: Typische Merkmale und regionale Differenzierungen

Im mittelbairischen Kerngebiet, das sich von Wien über Nieder- und Oberösterreich bis in Teile Salzburgs erstreckt, werden in den Wenkerbogen-Daten verschiedene Subareale sichtbar, die sich vor allem in phonetischen und phonologischen Prozessen unterscheiden. Ein zentrales Forschungsinteresse richtet sich dabei auf die Entwicklung der Diphthonge und die Behandlung des althochdeutschen und mittelhochdeutschen /ei/. Lenz konstatiert: „dominierend verzeichnet sind im bairisch-österreichischen Raum oa-Diphthonge als Reflexe zu MHD /ei/. Lediglich im Wiener Raum und im südbairischen Kärnten sind bereits basisdialektal lange a-Monophthonge kartiert“ (Lenz 2022: 13). Die Daten der Wenkerbögen bestätigen dies: Die Mehrheit der erfassten Ortschaften im Mittelbairischen weist für Lexeme wie „heim“ beziehungsweise „breit“ eine dialektale Realisierung mit [oa] auf. Ausnahme bildet, wie bereits von Kranzmayer (1956) beschrieben und von Kim (vgl. Abb. 1) sowie Wiesinger (2004) kartiert, der Wiener Ballungsraum, in welchem ein progressives [a:] dominiert, das allerdings im weiteren Umland rasch auf [oa] zurücktritt.

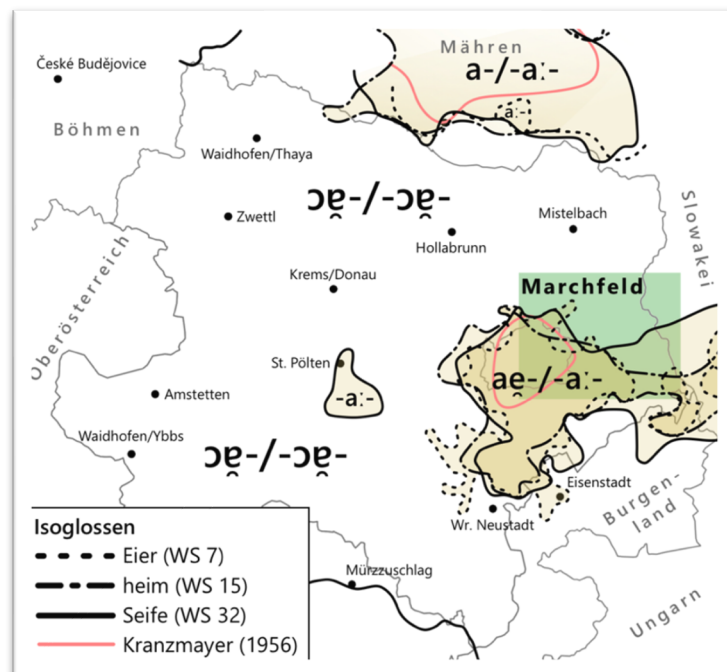


Abbildung 6: Kartographische Darstellung von mhd. /ei/ in NÖ in den Wiesinger Ergänzungskarten und Kranzmayer (1956). Bearbeitet von Kim 2020, 121.

Jene sprachgeographische Arealstruktur zu den basisdialektalen Reflexen des mhd. /ei/ im Wenkermaterial zeigt die bereits oben angeführte Wiesinger-Ergänzungskarte zu ‚heim‘, welche von Kim über jener Kranzmayers aus 1956 — Karte 16 zu ‚breit‘ — gelegt wurde. Im Vergleich mit der in Abbildung 1 markierten ‚a-Insel‘ und der in Abbildung 2 markierten, könnte durchaus erahnt werden, dass die beiden Täler der vorliegenden Forschungsarbeit zumindest teilweise in jenem Gebiet liegen. Die Übergangszonen, insbesondere entlang der Donau und im Mostviertel/NÖ, erweisen sich als besonders variantenreich: Hier lässt sich anhand der Wenkerdaten beobachten, dass das Innovationszentrum Wiens durchaus Einfluss auf die umliegenden Orte hat, wobei aber traditionelle Ortsdialekte teils konservative Aussprachereflexe (wie [ai]) bis weit ins 20. Jahrhundert bewahren konnten. Dies illustriert beispielsweise die Kartierung des Lexems „Seife“, das laut Wiesinger als Inselinnovation [a:] im progressiven Wiener Feld markiert ist, während es ansonsten in den umliegenden Gebieten ausschließlich den Diphthong [oa] zeigt.

Eine weitere auffällige Isoglosse im mittelbairischen Raum betrifft die Verschiebung von Wortendungen – etwa das Schwinden des auslautenden -n oder -en („machen“ → [mo:xə]), die Reduktion von pronomenhaften Elementen (z.B. „mir“ statt „wir“), sowie die starke Tendenz zu mikroarealen Kleingliedrigkeiten im West-Oberösterreichischen, wo kleinste Dörfer bestimmte lautliche Besonderheiten bewahren.

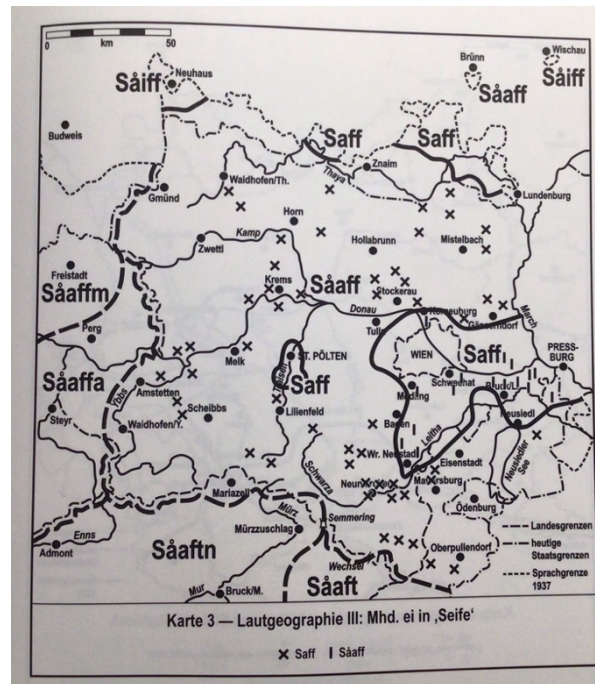


Abbildung 7: Ergebnisse zum Lemma ‚Seife‘ aus den Wiesinger-Ergänzungskarten. In: Die Sprachverhältnisse in NÖ, 2004: 137.

7.3 Niederösterreich und Oberösterreich: Grenzverläufe und Besonderheiten

Gerade in Niederösterreich und Oberösterreich, auf die im Rahmen dieser Arbeit genauer eingegangen wird, lassen sich anhand der Wenkerbögen sowohl die großräumigen Entwicklungslinien als auch lokale mikroareale Abweichungen eindrücklich nachvollziehen. In Niederösterreich, insbesondere in den Bezirken östlich von Wien und in Richtung Waldviertel, prägen die Ausstrahlung Wiens, die Grenznähe zu nichtbairischen Mundarten (Südmährisch, Böhmisches), aber auch innerösterreichische Faktoren wie konfessionelle und siedlungshistorische Besonderheiten die regionale Dialekttopografie.

So zeigt etwa die Übersetzung des standarddeutschen Satzes

„*Er hat das Brot gegessen*“ („*Er hot s 'Broot g'essn*“ / „*Er hot's Brot aufg'essen*“)

in vielen Wenkerbögen Niederösterreichs sowohl die typischen mittelbairischen Diphthonge, als auch konservative Verbformen und Balkenstrukturen, wie sie Richtung Waldviertel und in den Urmundarten weniger Innovationsdruck ausgesetzt blieben. Gleichzeitig unterscheidet sich, wie die Daten belegen, das Wiener Becken sprachgeographisch stark vom westlichen Niederösterreich: Hier ist das [a:] des Wiener Raumes klar dominant, während an den Rändern des Mostviertels oder im südlichen Waldviertel Übergänge zu westbairischen und südbairischen Subarealen existieren.

Oberösterreich hingegen bildet, wie auf den Karten von Kranzmayer und in den ergänzenden Wenkerbogen-Auswertungen sichtbar, ein dialektgeographisch ungemein kleingliedriges Mosaik. Die vielfältige natürliche Landschaft (Innviertel, Traunviertel, Mühlviertel, Hausruckviertel) hat ausgeprägte mikroareale Strukturen hervorgebracht: In einzelnen Gemeinden des Innviertels etwa hält sich noch bis ins 20. Jahrhundert das monophthongierte [a:] als Reflex, das ansonsten großräumig von [oa] verdrängt wird. Beispielhaft zeigen sich Differenzen wie bei

„*Doa is da Hoam*“ vs. „*Da is da Ham*“,

die sich zum Teil bis in einzelne Nachbarorte unterscheiden lassen. Besonders spannend ist die Entwicklung in den städtischen Zentren wie Linz oder Steyr, wo die Ausbreitung städtischer Umgangssprache schon früh zu einer Regression traditioneller Dialektmerkmale geführt hat.

7.4 Beispiele und exemplarische Analysen aus dem Korpus

Einige konkrete Einträge aus den Wenkerbögen zu Nieder- und Oberösterreich seien herausgegriffen, um die Bandbreite des Erhebungsmaterials zu illustrieren:⁴

1. Beispiel (Niederösterreich, Raum südlich Wien):

Die Sätze „*Er isst die Eier immer ohne Salz und Pfeffer*“ und „*Wir haben 11 Henderl bekommen*“ (in jenem Fall nicht direkt aus den Wenkerbögen sondern in der Forschung von Ilk 2018 zu finden) werden typischerweise als „*Er ißt d' Oa olaweil mit Soiz und*

⁴ Die folgenden Daten stammen aus dem digitalisierten Sprachatlas von Wenker, zu finden bei: Wenker, Georg (1889–1923): Sprachatlas des Deutschen Reichs. Handgezeichnetes Original von Emil Maurmann, Georg Wenker und Ferdinand Wrede. Marburg [publiziert als Digitaler Wenker-Atlas (DiWA); URL: www.regionalsprache.de].

Pfeffa“ und „*Miar hom eilf hendl kriagt*“ wiedergegeben (siehe Ilk 2018: 39; 152). Hier fällt auf:

- der Diphthong [oa] für MHD /ei/ in Eier (*Oa*),
- die typisch mittelbairische Endung -l (*Hendl*),
- die Verwendung von „*kriagn*“ als Erwerbsverb (*kriagt*)

2. Beispiel (Oberösterreich, nördliches Innviertel):

Ein Beispiel für die Realisierung des mittelhochdeutschen Diphthongs mhd. /ei/ in den Wenkerbögen aus dem nördlichen Innviertel in Oberösterreich findet sich in den digitalisierten Wenkerbögen, die Ortsdialekte des Gebiets abbilden, beispielsweise bei Bogennummer 300732 (Klaffer). Dort wird dieser Diphthong häufig als ei oder auch in lautlichen Varianten ähnlich wie ai wiedergegeben, entsprechend dem mittelbairischen Lautstand des Innviertels.⁵

3. Beispiel (Stadtraum Linz):

Hier zeigt sich eine Tendenz zur Nivellierung: Das ist bereits „Linzerische“ ist deutlich von der standardnahen Umgangssprache geprägt; die dialektalen Endungen werden reduziert, und ursprünglich bairische Lautmerkmale werden tendenziell zugunsten der Umgangssprache gemildert (siehe DSA Wenkerbogen-App 2025: Bogennummer 18933 Linz). Während in konservativen ländlichen Bereichen noch diphthongische Realisierungen zu finden sind, hat sich in der städtischen Sprachumgebung Linz insbesondere eine Rundung der Vokale vor Konsonanten durchgesetzt, was typisch für das sogenannte *Neubairische* (siehe DSA 2025 und StifterHaus 2016).

In weiteren Mikroarealen und Übergangszonen Österreichs, beispielsweise im südlichen Niederösterreich, im Marchfeld und westlich an Wien angrenzenden Gebieten lassen die Ergebnisse laut einer Detailstudie von Kim weitere Tendenzen erkennen. In den meisten ländlichen Bögen, speziell im Marchfeld, dominiert [oa]. Die Form bleibt hier konservativer, eigene Mikroareale mit kleiner Variation sind aber belegbar. Marchfeld ist demnach ein Raum mit überwiegender [oa]-Diphthongierung. Weiters sind in Gemeinden, die im direkten Kommunikationsraum Wiens liegen (z. B. große Bahnhofsorte,

⁵ Die Analyse bezieht sich auf den Wenkerbogen aus Klaffer am Hochficht, nördlich von Passau. Siehe Wenkerbogen-App: <https://apps.dsa.info/wenker/bogennummer/300732>

Zuwanderungszentren), Mischformen wie [a:], [oa] und seltener sogar [ai] verzeichnet, die auf Sprachwandelphänomene und den Einfluss der urbanen Umgangssprache zurückgehen. Einen Sonderfall zeichnet Kim auf: In Dörfern, die einen hohen Anteil slawischer oder kroatischer Bevölkerung aufweisen, lassen sich durchaus spezifische Abweichungen (zum Beispiel interdentalisierte Varianten oder Hybridformen) bei der Realisierung von mhd. /ei/ nachweisen.

Die Wenkerbögen im Osten Österreichs dokumentieren, dass für mhd. /ei/ der dominierende Dialektreflex – wie im Großteil des Mittelbairischen – ein Diphthong [oa] ist, jedoch im urbanen Zentrum Wien sowie in projektierten Einflusszonen eine Monophthongierung zu [a:] zu beobachten ist. Diese Arealstruktur ist historisch stabil, weist aber feingliedrige Übergangs- und Kontakthänomene auf, die durch Wanderungsbewegungen und Sprachkontakt verstärkt werden. Moderne Studien zeigen, dass viele dieser Arealstrukturen auch heute noch nachweisbar sind, sich aber im Kontakt mit neuen Sprachstandards graduell verschieben.

7.5 Synthese und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die Wenkerbogen-Erhebung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ermöglicht für Österreich (und explizit für Nieder- und Oberösterreich) eine aussagekräftige Perspektive auf die Dialektareale und deren innere Differenzierung. Sie belegt, dass gerade das Mittelbairische durch das Nebeneinander althergebrachter und innovativer Formen geprägt ist, was sich in vielen Parallellformen, Überlappungen und kleinen Isoglossen manifestiert. Im Wiener Großraum setzt sich das Innovationszentrum durch, während im oberösterreichischen Hinterland und im niederösterreichischen Waldviertel Konservatismen und Arealtraditionen bestehen bleiben.

Die Ergebnisse der Wenker-Erhebung sind methodisch und historisch zu kontextualisieren: Unterschiedliche Auswahlkriterien der Informanten, zeitlich bedingte Sprachwandelprozesse und die technische Ausgestaltung der Bögen selbst (Layout, Frageweise, Übersetzung durch Lehrpersonal) bedingen Einschränkungen in der Vergleichbarkeit sowohl mit heutigen Befunden als auch mit aktuellen Neuerhebungen. Dennoch liefert das Datenmaterial einen unschätzbaren Beitrag zur Dokumentation und Analyse der österreichischen Dialektlandschaft an der Schwelle zur Moderne. Im Folgenden erfolgt die differenzierte Darstellung der eigenen moderneren Datenerhebung und der Versuch, mit Bezug auf die Wenkerbögen die Entwicklungen und Verschiebungen

zu analysieren, die im Kontext der heutigen Sprachwirklichkeit Österreichs von Interesse sind.

8 Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Das empirische Untersuchungsgebiet dieser Arbeit erstreckt sich ausschließlich über die beiden Bundesländer Niederösterreich und Oberösterreich, wobei sämtliche aus Wien gewonnenen Resultate aufgrund des eigenständigen, von der Wiener Monophthongierung dominierten Dialektareals systematisch aus der Analyse ausgeschlossen wurden.

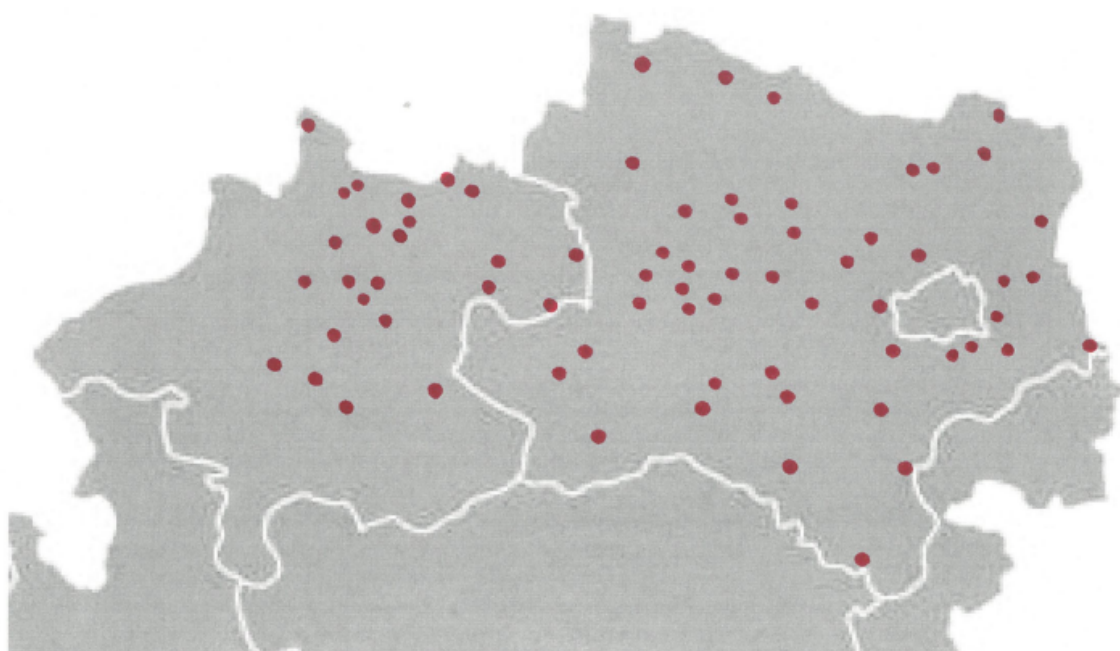


Abbildung 8: Erhobenes Gebiet der aktuellen Forschung Niederösterreich/Oberösterreich.

Das Erhebungsgebiet umfasst den westlichen und östlichen Kernraum des mittelbairischen Dialekts im nördlichen Österreich, begrenzt im Osten durch die Landesgrenze zu Wien und im Westen durch die an Salzburg und Bayern angrenzenden Bezirke Oberösterreichs. Die Auswahl der untersuchten Gemeinden folgt den Prinzipien der areal-geographischen Diversität, wobei gezielt sowohl urbane wie auch ländliche, zentral gelegene wie periphere Regionen berücksichtigt wurden, um die interne dialektale Variation der mittelbairischen Dialektausformungen möglichst flächendeckend zu dokumentieren.

Die kartographische Darstellung (siehe Abbildung) illustriert mit roten Punkten die exakten Orte, aus denen verwertbare Sprachdaten gewonnen wurden. Das Netz der Erhebungsorte

deckt sowohl die bevölkerungsstarken Bezirke und regionalen Schwerpunktgebiete (etwa das niederösterreichische Mostviertel, das Waldviertel, das Traisental sowie zentrale Teile des oberösterreichischen Hausruck- und Mühlviertels) als auch Randbereiche und mikroareale Dialekträume ab. Damit gewährleistet das Design eine robuste empirische Basis für horizontale Arealvergleiche und berücksichtigt die hohe mikroareale Gliederung, die für das bairische Dialektgebiet charakteristisch ist. Der Ausschluss der Wiener Daten ist methodisch begründet: Die Wiener Sprachlandschaft weist eine stark divergierende lautliche Entwicklung (zum Beispiel im Bereich der Monophthongierung von mhd. /ei/) sowie einen deutlich ausgeprägten Einfluss städtischer und überregionaler Varietäten auf. Die Aufnahme Wiens hätte das Vergleichsziel mit den auf das ländliche Mittel- und Oberbairisch ausgerichteten historischen Wenker-Bögen konterkariert und die Vergleichbarkeit erheblich eingeschränkt. Der Fokus der Arbeit bleibt daher konsequent auf jene Regionen beschränkt, die dem mittelbairischen Kontinuum außerhalb des Wiener Ballungsraums zuzurechnen sind.

Somit bildet das empirische Untersuchungsgebiet ein prototypisches Areal mittelbairischer Dialektvariation im „Kernland“ des österreichischen Bairischen: Die räumliche Streuung der Datenpunkte erlaubt differenzierte Analysen arealer, sozialer und mikroregionaler Einflussfaktoren und sichert zugleich die Kompatibilität mit den dialektgeographischen Grundlagen der historischen Wenker-Erhebung ab.

8.1 Sprechen Sie Dialekt?

Die Analyse des Diagramms zur Frage „Sprechen Sie Dialekt?“ gibt Aufschluss über die Selbsteinschätzungen von Teilnehmerinnen aus Niederösterreich (NÖ) und Oberösterreich (OÖ) im Kontext einer Untersuchung zur Realisierung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/. In Niederösterreich gaben 59 von insgesamt 71 Gewährspersonen an, Dialekt zu sprechen, während sechs diese Frage verneinten und weitere sechs keine Angaben machten. In Oberösterreich beantworteten 31 der 33 befragten Personen die Frage mit „Ja“; zwei Personen machten keine Angabe und niemand verneinte die Dialektkompetenz explizit. Diese Zahlen verdeutlichen, dass in beiden Bundesländern die überwiegende Mehrheit der Teilnehmerinnen angibt, Dialekt zu sprechen. In Niederösterreich liegt dieser Anteil bei etwa 83 %, in Oberösterreich sogar bei 100 % derjenigen, die eine gültige Angabe gemacht haben. Nur eine kleine Minderheit der Befragten in Niederösterreich äußerte, keinen Dialekt zu sprechen oder enthielt sich einer

Antwort. Besonders markant ist, dass keine einzige befragte Person in Oberösterreich angab, keinen Dialekt zu sprechen. Dieses Ergebnis unterstreicht die starke regionale Verwurzelung des Dialekts in dieser Region.

Die Befunde lassen sich in aktuelle linguistische Trends einordnen: Zum einen bleibt der Dialekt trotz fortschreitender Urbanisierung und wachsender Standardisierungserwartungen im Berufs- und Medienkontext, insbesondere im ländlichen Raum, weiterhin alltagsrelevant. Dies gilt nicht nur für ältere, sondern auch für jüngere Generationen. Darüber hinaus ist in den letzten Jahren ein selbstbewussterer Umgang mit Dialekt festzustellen: Er wird verstärkt als Teil der eigenen sprachlichen Identität wahrgenommen und nicht mehr vorrangig als minderwertige Sprachform betrachtet – gerade in Regionen wie Niederösterreich und Oberösterreich. Darüber hinaus tragen die enge Bindung an den jeweiligen Dialekt und die hohe Identifikation mit diesem zur Stabilität und Weitergabe phonologischer Merkmale bei. So kann die häufige Verwendung dialektaler Varianten wie „oa“ oder „aa“ anstelle von /ei/ ebenfalls durch diese emotionale und kulturelle Verbundenheit mit dem Dialekt erklärt werden; auch dann, wenn die historische Form bekannt ist, werden lokale Varianten bevorzugt eingesetzt.

Zusammenfassend liefern die Daten eine soziolinguistische Erklärung für die beobachteten lautlichen Realisierungen des mhd. /ei/: Die starke Identifikation der Befragten mit ihrem Dialekt – insbesondere in Oberösterreich – zeigt, dass Dialektkompetenz weiterhin eine tragende Rolle in der Sprachverwendung spielt und einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis phonologischer Entwicklungen leistet.

Sprechen Sie Dialekt? - Ergebnisse NÖ & OÖ

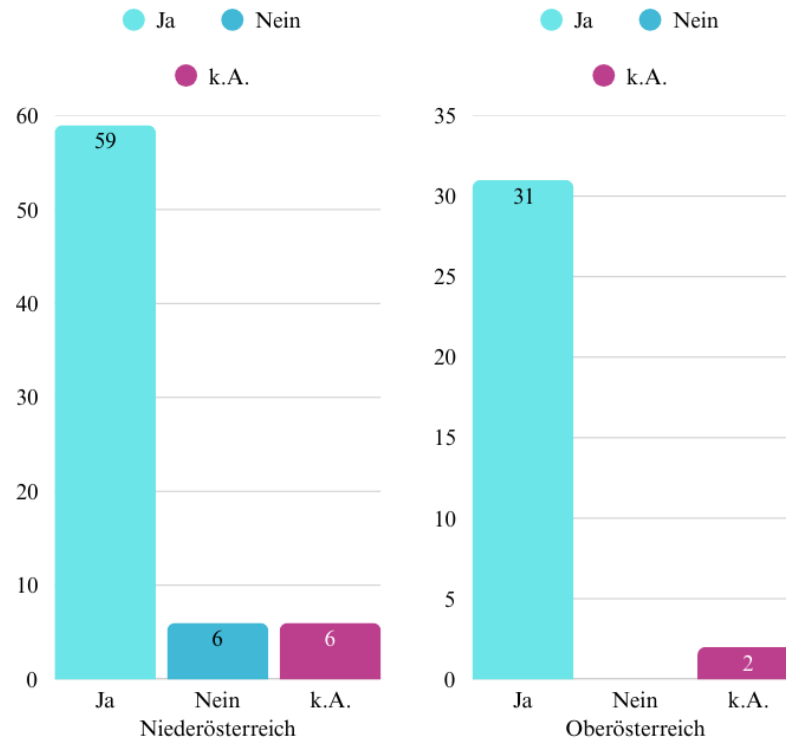


Abbildung 9: Ergebnisse auf die Frage „Sprechen Sie Dialekt?“
Befragungsgebiet Nieder- und Oberösterreich, 2024.

Die beiden Balkendiagramme oben veranschaulichen die subjektive Selbsteinschätzung der Dialektkompetenz von Teilnehmerinnen aus Niederösterreich (NÖ) und Oberösterreich (OÖ). Dabei erstreckt sich die Bewertungsskala von 1 („sehr gut“) bis 5 („schlecht“) und umfasst zudem die Kategorie „k. A.“ für keine Angabe. Diese Darstellungen ermöglichen einen Einblick in das eigene Empfinden der Befragten bezüglich ihrer Fertigkeiten im Dialektsprechen in den beiden Bundesländern.

Wie gut sprechen Sie Dialekt? - Niederösterreich

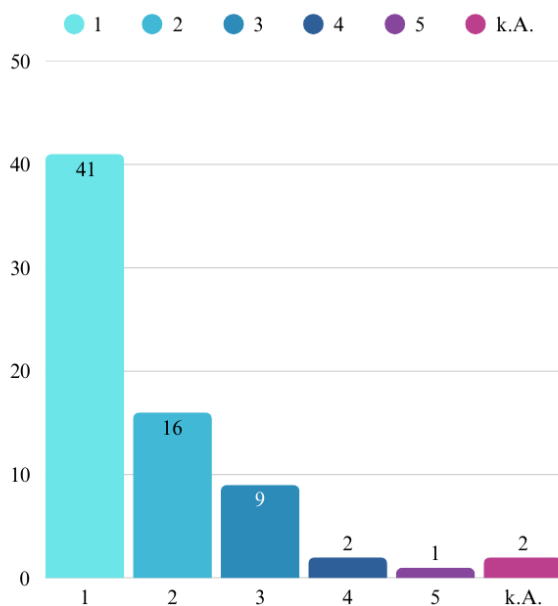


Abbildung 11: „Wie gut sprechen Sie Dialekt?“
Ergebnisse aus dem Befragungsgebiet
Niederösterreich, 2024.

Wie gut sprechen Sie Dialekt? - Oberösterreich

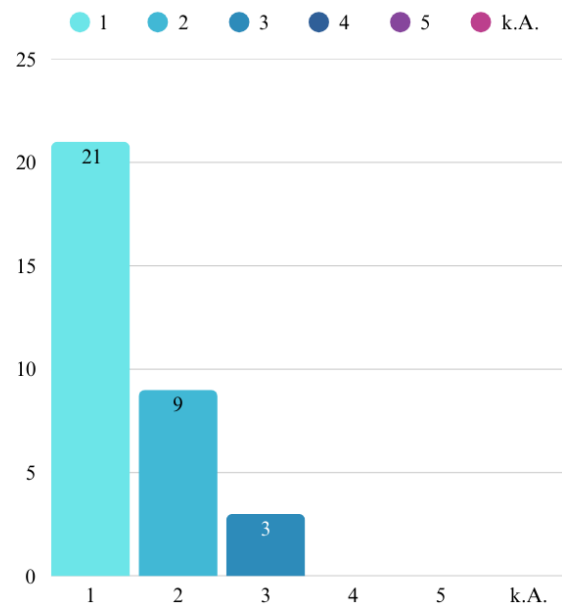


Abbildung 10: „Wie gut sprechen Sie Dialekt?“
Ergebnisse aus dem Befragungsgebiet Oberösterreich,
2024.

Niederösterreich (NÖ): Sehr gut (1): 41 Personen; Gut (2): 16 Personen; Mittel (3): 9 Personen; Eher schlecht (4): 2 Personen; Schlecht (5): 1 Person; k.A.: 2 Personen

Oberösterreich (OÖ): Sehr gut (1): 21 Personen; Gut (2): 9 Personen; Mittel (3): 3 Personen; Eher schlecht bis schlecht (4–5): 0 Personen; k.A.: 0 Personen

In beiden untersuchten Bundesländern schätzen sich die meisten Teilnehmerinnen selbst als sehr kompetente Dialektsprecherinnen ein. Besonders deutlich ist dieses Selbstbild in Oberösterreich ausgeprägt, wo kein einziger negativer Wert (Stufe 4 oder 5) vergeben wurde. In Niederösterreich verteilt sich die Selbsteinschätzung zwar etwas breiter, dennoch stuften sich über 80 % der Befragten in die Kategorien 1 oder 2 ein. Die wenigen Bewertungen im Bereich „schlecht“ – vorwiegend in Niederösterreich – lassen sich möglicherweise durch persönliche Unsicherheit, eine weniger aktive Verwendung des Dialekts oder sozio-kulturelle Einflussfaktoren erklären.

Diese Ergebnisse korrespondieren mit den bereits zuvor präsentierten Daten zur Frage „Sprechen Sie Dialekt?“. Dort zeigte sich bereits, dass die Mehrheit der Befragten angab,

Dialekt zu sprechen, wobei dies insbesondere in Oberösterreich nahezu flächendeckend der Fall ist. Die nun vorliegenden Befunde ergänzen dies um eine qualitative Dimension: Es wird nicht nur Dialekt gesprochen, sondern dies geschieht nach subjektivem Empfinden auch auf hohem Niveau. Die ausgeprägte Selbstsicherheit bezüglich der eigenen Dialektkompetenz dürfte sich zugleich auf die phonologische Umsetzung niederschlagen – etwa bei der Realisierung des mhd. /ei/. Dialektal gefärbte Varianten wie „oa“ oder „aa“ werden vermutlich nicht zufällig, sondern bewusst oder zumindest intuitiv als Ausdruck der eigenen Sprachidentität verwendet.

Insgesamt ergibt sich aus beiden dargestellten Aspekten ein konsistentes Bild: Der Dialekt ist in beiden Regionen präsent, wird aktiv gesprochen und von den Sprecherinnen auch als wertvoll und selbstverständlicher Bestandteil ihrer Sprachpraxis eingeschätzt. Besonders in Oberösterreich scheint die Dialektverwendung sowohl alltäglich als auch selbstverständlich zu sein. Diese Beobachtungen liefern eine soziolinguistische Grundlage für die Analyse der lautlichen Realisierungen, wie sie exemplarisch an der Umsetzung des mhd. /ei/ untersucht wurden.

8.2 Wortliste

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Wortlisten aus Niederösterreich und Oberösterreich dargestellt und analysiert. In Kapitel 15 *Anhang* kann auf die genauen Ergebnisse Einsicht genommen werden.

8.2.1 Niederösterreichische Ergebnisse

Die Darstellung in Form eines Kreisdiagramms zeigt verschiedene Aussprachevarianten des Wortes „allein“ in unterschiedlichen Dialekten, wobei die Varianten unterschiedlich häufig vertreten sind. Im Fokus steht dabei die Realisierung des Diphthongs /ei/ im niederösterreichischen Dialekt, der sich deutlich vom Standarddeutschen unterscheidet. Im niederösterreichischen Sprachraum lassen sich anhand des Diagramms mehrere Varianten erkennen, die je nach Häufigkeit differieren: Die häufigste Realisierung ist „al(l)oa“ mit 28 Nennungen, bei der der Diphthong als /oa/ ausgesprochen wird. Diese Aussprache ist ein typisches Merkmal des bairischen Dialektraums, zu dem Niederösterreich gehört, und findet sich vor allem in ländlichen Gebieten. Ähnlich werden Wörter wie „heiß“ und „breit“ dort als „hoaß“ bzw. „broat“ realisiert, was die Verbreitung dieser Lautform verdeutlicht. Die zweitgebräuchlichste Variante ist die monophthongierte Aussprache „al(l)a“, „al(l)aa“ oder „al(l)ah“ mit 25 Nennungen. Hier wird der Diphthong zu einem langen /a/-Laut vereinfacht, eine Erscheinung, die vor allem im Wiener Dialekt verbreitet ist, sich aber auch in weiten Teilen

Niederösterreichs etabliert hat. Diese sogenannte Wiener Monophthongierung führt dazu, dass der ursprüngliche Zwiellaut /æ̯/ zu einem einfachen, gedehnten Vokal /æ:/ reduziert wird. Akustische Untersuchungen der Formantverläufe zeigen, dass die Aussprache innerhalb Niederösterreichs diesem Wiener Muster entspricht, wobei die Vokalumgebung in den untersuchten Regionen durchgehend den Charakter des Wienerischen /æ:/ aufweist.

Weitere Varianten im niederösterreichischen Dialekt treten mit geringerer Häufigkeit auf. Die standardnahe Aussprache „allein“ bzw. „allän“ wurde lediglich fünfmal genannt, während Formen wie „al(l)oane“ (drei Nennungen) und „al(l)anich“ oder „al(l)anig“ (neun Nennungen) ebenfalls vorkommen. Daneben existieren einige Varianten wie „al(l)on“, „al(l)one“, „al(l)oni“ oder „al(l)oi“, die regional oder individuell bedingt sind, aber insgesamt selten auftreten.

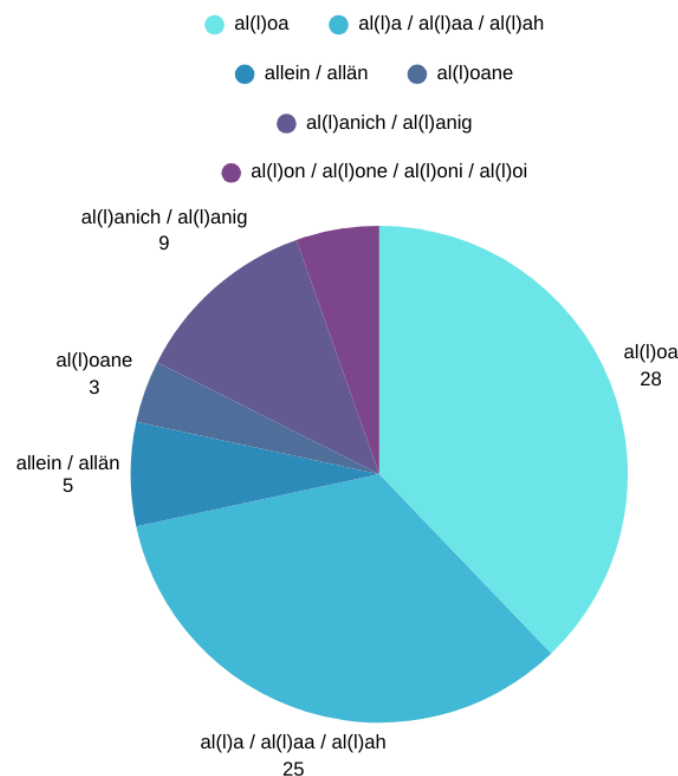


Abbildung 12: „allein“. Varianten des Wortes aus Wortliste im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.

Innerhalb Niederösterreichs bestehen zudem regionale Unterschiede. So finden sich im nordöstlichen Weinviertel sogenannte „ui-Mundarten“, die durchaus von der typischen Aussprache des Bundeslandes abweichen. Im nordwestlichen Waldviertel treten weitere Besonderheiten auf, wobei auch dort die Monophthongierung von /ei/ zu /a:/ beobachtet werden kann.

Historisch betrachtet dokumentiert die Dialektforschung einen Wandel in der Aussprachegewohnheit. Johann Willibald Nagl beschreibt bereits Anfang des 20. Jahrhunderts den Spannungsbogen zwischen der traditionellen bairischen „oa“-Variante und der vom Wienerischen beeinflussten monophthongierten Ausspracherealisierung „ā“. Nagl zitiert den Konfliktwortlaut: *„heute spricht er, um nirgends anzustoßen, mit seinen Angehörigen und den andern Dorfbewohnern seine ōā, im Verkehre mit seinen alten Bekannten im Markte und selbst in Wien oft die ‚herrischen‘ ā“*. Diese Beschreibung unterstreicht den Einfluss des Wiener Dialekts auf die umliegenden Regionen Niederösterreichs und verdeutlicht die Koexistenz mehrerer Aussprachformen.

Es lässt sich daher festhalten, dass im niederösterreichischen Dialekt bei der Aussprache des Wortes „allein“ sowohl die traditionelle, bairisch geprägte Variante mit Diphthongierung zu /oa/ als auch eine von Wienerischen Einflüssen geprägte monophthongierte Variante mit langem /a:/ verbreitet sind. Dabei zeigt das Diagramm, dass die /oa/-Variante etwas häufiger vorkommt, was die ausgeprägte regionale Verwurzelung dieses Typus im bairischen Sprachraum widerspiegelt.

Weiters zu nennen sind die verschiedenen lautlichen Realisierungen des Diphthongs /ei/ im Wort „klein“ im niederösterreichischen Dialekt. Dabei treten mehrere regionale Varianten zutage, welche die Vielfalt der lokalen Ausspracheformen widerspiegeln. Die mit Abstand häufigste Variante ist „kloa“, die mit 33 Nennungen belegt ist und eine deutlich monophthongierte Form darstellt, bei der der Diphthong /ei/ zu einem langen /o:/ gewandelt wurde. Ebenfalls sehr verbreitet ist die Aussprachevariante „kla(a)“ mit 27 Nennungen; hierbei handelt es sich vermutlich um eine Form, in der das /ei/ zu einem gedehnten /a:/ wird. Seltener kommen die Formen „kla(a)n“ (4 Nennungen), die standardnahe Form „klein/klän“ (5 Nennungen) sowie „kloan“ (3 Nennungen) vor. Während die letztgenannten Varianten näher an der standarddeutschen Aussprache liegen, dominieren im alltäglichen Sprachgebrauch die monophthongierten Formen. Eine ganz ähnliche Verteilung zeigt sich bei der Analyse des Wortes „breit“, dessen dialektale Varianten ebenfalls über ein Kreisdiagramm erhoben wurden. Hier ist „broat/d“ mit 32 Nennungen die am häufigsten realisierte Form, wobei auch hier der Diphthong /ei/ zu einem langen /o:/ monophthongiert wurde – ein typisches Kennzeichen süd- und mittelbairischer Dialekte. Die Variante „bra(a)t/d“ beziehungsweise „bra(a)ht/d“ wurde in 28 Fällen dokumentiert. Diese Formen zeigen eine Entwicklung des Diphthongs hin zu einem gedehnten /a:/ oder zu einer leicht abgewandelten, eventuell kehligeren Aussprache. Auch dies ist in bairischen Dialekten häufig zu beobachten. Die standardnähere Realisierung „breit/brät“ kommt lediglich 7-mal vor und bleibt damit randständig, was darauf hindeutet, dass der

Diphthong in urbaneren beziehungsweise stärker vom Standard beeinflussten Regionen allenfalls peripher erhalten bleibt. Die Nennung der Form „brot/d“ (einmal) stellt einen Einzelfall oder möglicherweise einen Erhebungsfehler dar, da diese Form eigentlich ein anderes Wort repräsentiert.

Die Ergebnisse zeigen sowohl für „klein“ als auch für „breit“, dass die monophthongierten Varianten in Niederösterreich klar dominieren und somit die charakteristische lautliche Entwicklung der bairischen Dialekte – insbesondere die Reduzierung des Diphthongs /ei/ zu einem Monophthong – bestätigen. Der Einfluss des Standarddeutschen ist im Vergleich dazu gering ausgeprägt und äußert sich nur vereinzelt in bestimmten Varianten. Diese Daten unterstreichen damit die fortwährende Stärke und Beständigkeit der dialektalen Lautstruktur in der untersuchten Region.

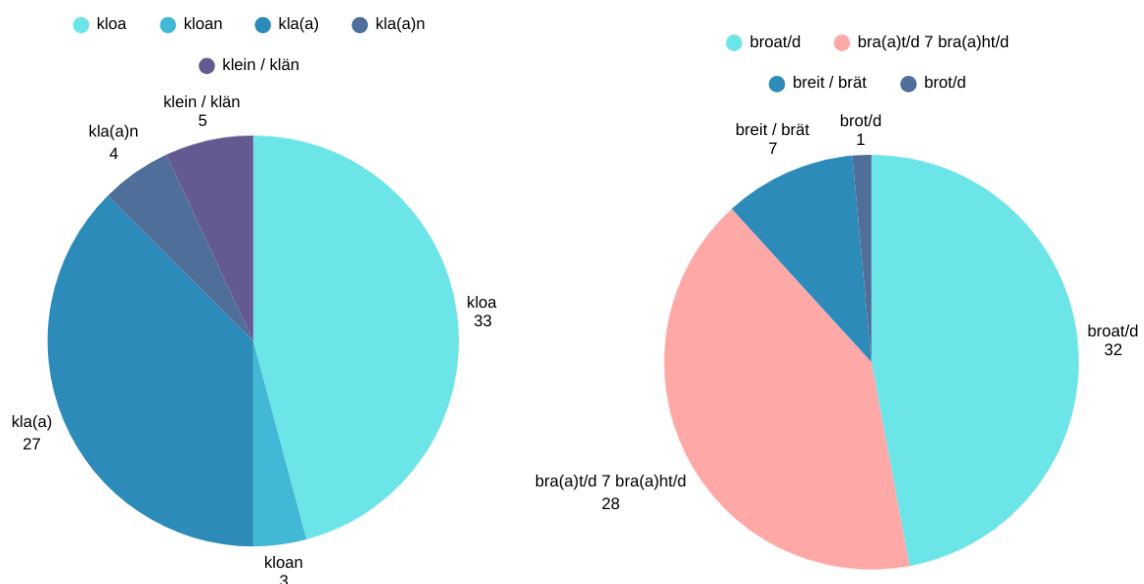


Abbildung 13: „klein“ und „breit“. Varianten der Wörter aus Wortliste der vorliegenden Forschung im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.

Weiters zeigt sich im niederösterreichischen Dialekt bei der Realisierung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ eine deutliche Tendenz zur Monophthongierung im Wort „heiß“ (mhd. heiz), häufig als „hååß“ ausgesprochen, wobei der ursprüngliche Diphthong durch einen langen, offenen Vokal „åå“ oder „aa“ ersetzt wird. Diese Ausspracheform ist charakteristisch für viele bairische Dialekte, in denen der Diphthong /ei/ in bestimmten lexikalischen Einheiten zugunsten eines gedehnten Monophthongs aufgegeben wird. Im Gegensatz dazu verläuft die Lautentwicklung bei dem Wort „heikel“ (mhd. hēgel oder hēkel) anders. Die dialektale Realisierung „haglich“ zeigt, dass der Diphthong /ei/ hier nicht erhalten

bleibt, sondern durch einen anderen Vokal substituiert wird. Diese Abweichung ist auf die unterschiedliche etymologische Herkunft des Wortes zurückzuführen und verdeutlicht, wie sich die phonologische Entwicklung je nach lexikalischer Herkunft unterscheiden kann. Die Aussprache „haglich“ ist dabei in verschiedenen Regionen Österreichs verbreitet und reflektiert regionale Lautwandelprozesse. Beim Wort „einfach“ (mhd. *einvach*) zeigt sich wiederum eine Monophthongierung des Diphthongs /ei/, der hier häufig zu einem langen, offenen Vokal „ä“ oder „oa“ reduziert wird. Diese lautliche Entwicklung entspricht ebenfalls typischen Prozessen bairischer Dialekte, in denen Diphthonge vereinfacht und durch langgezogene Monophthonge ersetzt werden.

Bei Wörtern wie „heiß“ und „einfach“ wird demnach der Diphthong /ei/ überwiegend zu einem langgezogenen offenen Vokal monophthongiert, was eine charakteristische Lautentwicklung des bairischen Sprachraums darstellt. Dagegen zeigt das Wort „heikel“ aufgrund seiner unterschiedlichen etymologischen Herkunft eine abweichende Entwicklung, bei der der Diphthong nicht erhalten bleibt, sondern durch einen anderen Vokal ersetzt wird. Diese Differenzierung verdeutlicht die Komplexität regionaler Lautwandelprozesse und die Bedeutung lexikalischer Faktoren für phonologische Entwicklungen.

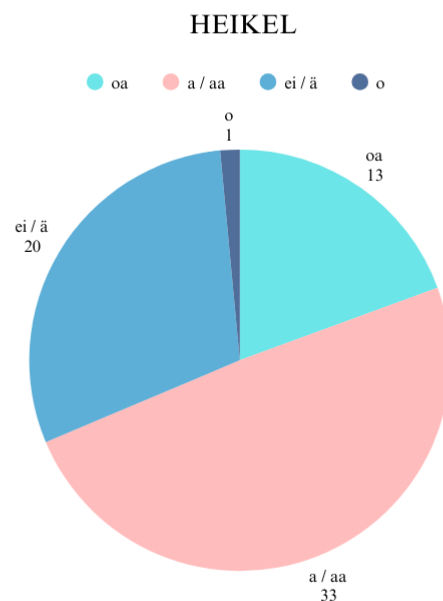


Abbildung 14: „heikel“. Varianten des Wortes aus Wortliste im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde analysiert, wie das mittelhochdeutsche Diphthong /ei/ in sechs ausgewählten modernen Wörtern von Sprecherinnen aus Niederösterreich realisiert wird. Die verschiedenen Transkriptionskategorien („oa“, „a/aa“, „ei/ä“ usw.) spiegeln dabei unterschiedliche lautliche Realisierungen wider.

Am Beispiel des Wortes „Kreis“ zeigt sich, dass „oa“ mit 30 Nennungen die am häufigsten gewählte Variante darstellt, gefolgt von „a/aa“ (21 Nennungen) und „ei/ä“ (15 Nennungen). Nur in zwei Fällen wurde eine Realisierung als „o/oi“ dokumentiert. Diese Verteilung verdeutlicht eine klare Tendenz zur Monophthongierung; die ursprüngliche Diphthongform /ei/ bleibt eher die Ausnahme. Eine noch stärkere Dominanz von monophthongischen Varianten lässt sich beim Wort „Kleid“ beobachten. Hier wurden „a/aa/ah“ insgesamt 34-mal realisiert, „oa“ in 23 Fällen, die ursprüngliche /ei/-Struktur hingegen nur zwölf Mal. Mit lediglich einer Nennung tritt die Variante „o“ kaum in Erscheinung. Auch hier zeigt sich, dass die Monophthongierung eindeutig überwiegt. Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich beim Wort „Seife“. Die Variante „oa“ kommt 36-mal vor, „a/aa/ah“ 27-mal, wohingegen die ursprünglich erwartete Diphthongform „ei/ä“ lediglich achtmal realisiert wurde. Zusammengefasst bestätigt sich auch in diesem Fall die Präferenz für monophthongische Varianten. Für das Wort „heiß“ liegt eine vergleichbare Verteilung vor: Hier dominiert „oa“ mit 33 Nennungen, dicht gefolgt von „a/aa“ mit 31 Realisierungen. Die ursprüngliche Diphthongform „ei/ä“ wurde nur sechsmal genannt. Auch bei diesem Wort zeigt sich erneut eine deutliche Abkehr vom mittelhochdeutschen Diphthong /ei/.

Interessant ist das Ergebnis beim Wort „Weizen“. Mit 37 Nennungen ist „oa“ zwar die häufigste Variante, doch werden auch 24 Realisierungen von „ei“ dokumentiert. „a/aa“ kommt in acht Fällen vor und ein einziges Mal wurde „or“ genannt. Die vergleichsweise hohe Anzahl an „ei“-Varianten könnte darauf hindeuten, dass dieses Wort weniger stark von Monophthongierungsprozessen betroffen ist als die übrigen untersuchten Wörter. Am deutlichsten ist die Tendenz zur Monophthongierung beim Wort „einfach“: Hier dominiert „a/aa“ (40 Nennungen), gefolgt von „oa“ (24 Nennungen). Die Varianten „ci/ä“ und „o“ treten mit je drei Nennungen nur am Rand auf.

Aus den zusammengefassten Daten lässt sich ableiten, dass die mittelhochdeutsche Diphthongierung /ei/ im untersuchten niederösterreichischen Sprachraum nur selten als heutiges /ei/ realisiert wird. Stattdessen haben sich monophthongische (insbesondere „oa“ und „a/aa“) oder alternative diphthongische Formen als dominante Realisierungen etabliert. Die standardnahe Aussprache ist deutlich in der Minderheit und tritt – abgesehen vom Wort

„Weizen“ – kaum hervor. Besonders auffällig ist die kontinuierliche Dominanz der Varianten „oa“ und „a/aa“ über alle sechs untersuchten Wörter hinweg. Diese Verteilung lässt auf eine weitgehend abgeschlossene Veränderung im Sinne der Monophthongierung schließen, die für viele bairische Varietäten charakteristisch ist. Die Monophthonge treten dabei nicht nebeneinander als freie Varianten auf, sondern dominieren jeweils in bestimmten Wörtern klar – was auf eine gewisse Regelmäßigkeit hindeutet.

Die Form „ei/ä“ als direkte Fortsetzung des mittelhochdeutschen Diphthongs bleibt in allen untersuchten Wörtern Randerscheinung. Die größte Anzahl dieser Realisierungen findet sich noch bei „Weizen“, in den übrigen Fällen ist der Anteil marginal. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass bestimmte Wörter aufgrund ihrer morphologischen oder semantischen Eigenschaften resistenter gegen die Monophthongierung sind. Vereinzelte Sonderformen wie „or“ (bei „Weizen“) oder die gelegentliche Realisierung als „o“ („Kleid“, „einfach“) deuten auf individuelle Aussprachegewohnheiten oder Einflüsse subdialektaler Varietäten hin, bleiben aber Einzelfälle. Natürlich kann man auch anmerken, dass es sich hierbei um Tippfehler handeln könnte. Die Datenerfassung war digital und könnte auf kleinen Bildschirmen ausgefüllt worden sein.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im niederösterreichischen Sprachraum eine hohe Monophthongierungsrate für das mittelhochdeutsche /ei/ zu beobachten ist. Die Standardvariante bleibt klar in der Minderheit und die Variationsbreite innerhalb der einzelnen Wörter ist oft gering, was auf eine Stabilisierung der neuen lautlichen Strukturen hinweist. Unterschiede bestehen vor allem in der Häufigkeit der einzelnen Varianten je nach Wort und zeigen sich insbesondere bei „Weizen“, das einen höheren Anteil an „ei“-Realisierungen aufweist. Insgesamt spiegeln die Ergebnisse eine starke regionale Prägung der Lautentwicklung mit gleichzeitig deutlicher Systematik innerhalb der untersuchten Sprecherinnengruppe wider.



Abbildung 15: Varianten einiger ausgewählter Wörter aus Wortliste der vorliegenden Studie im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.

8.2.2 Oberösterreichische Ergebnisse

Die Analyse der dialektalen Realisierungen des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ in Oberösterreich zeigt eine klare Tendenz zur Monophthongierung in Form von /oa/. Diese Aussprachevariante stellt die mit Abstand häufigste Entwicklung dar und ist in nahezu allen untersuchten Lexemen dominant vertreten. Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung in Wörtern wie heiß (27× /oa/, 5× /a/ bzw. /aa/), einfach (26× /oa/, 6× /a/), seife (26× /oa/, 7× /ei/) sowie schweif (29× /oa/, lediglich vereinzelt /ei/, /aa/, /o/). Auch klein und breit werden mehrheitlich mit /oa/ realisiert (jeweils 23× bzw. 29×), während die ursprüngliche Diphthongform /ei/ in diesen Fällen kaum vertreten ist (z. B. 3× bei breit). Dies deutet auf eine phonologische Entwicklung hin, bei der der ursprüngliche Diphthong weitgehend nivelliert wurde – eine Entwicklung, die für große Teile des bairischen Dialektraums charakteristisch ist.

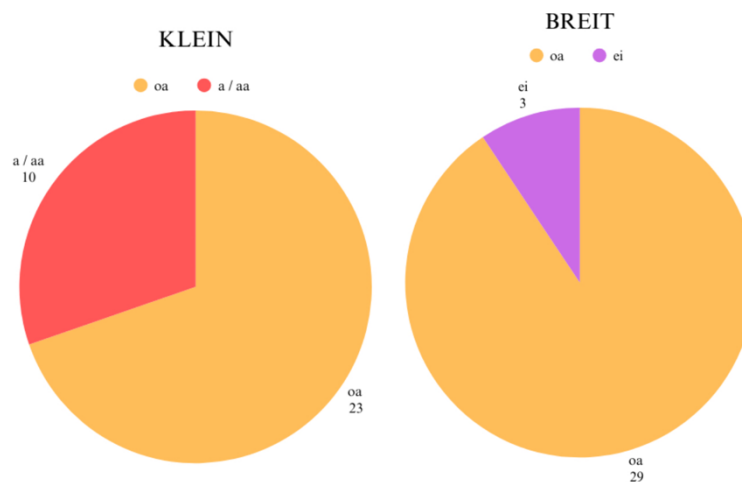


Abbildung 16: „klein“ und „breit“. Varianten der Wörter aus Wortliste der vorliegenden Forschung im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.

Gleichzeitig ist zu beobachten, dass in gewissen Wörtern wie weizen und kleid die Form /ei/ etwas häufiger erhalten geblieben ist. Bei weizen etwa sind beide Formen – /oa/ (16×) und /ei/ (17×) – annähernd gleich häufig, was auf eine gewisse Variation im Sprachgebrauch schließen lässt. Auch bei Kleid steht eine stärkere Präsenz von /ei/ (21×) einer geringeren Zahl an /oa/-Formen (10×) gegenüber. Diese Schwankung kann möglicherweise auf semantische, morphologische oder soziolinguistische Einflüsse zurückgeführt werden – etwa auf Registerunterschiede oder stilistische Markierung.

Ein weiteres interessantes Beispiel bietet das Wort Gemeinde. Hier findet sich die originalgetreue Form /ei/ in der überwältigenden Mehrheit der Fälle, sei es in der vollen Form (Gemeinde / G'meinde, 25×) oder in der reduzierten Form (D'menti, 1×). Nur 8× wurde Gmoa erhoben, was im Vergleich zu den anderen untersuchten Wörtern eine eher untergeordnete Rolle für die Monophthongierung anzeigt. Ähnlich verhält es sich mit dem Wort Teil, das mit 22× ebenfalls überwiegend mit der Diphthongform (Tei(l) / Deil) realisiert wird.

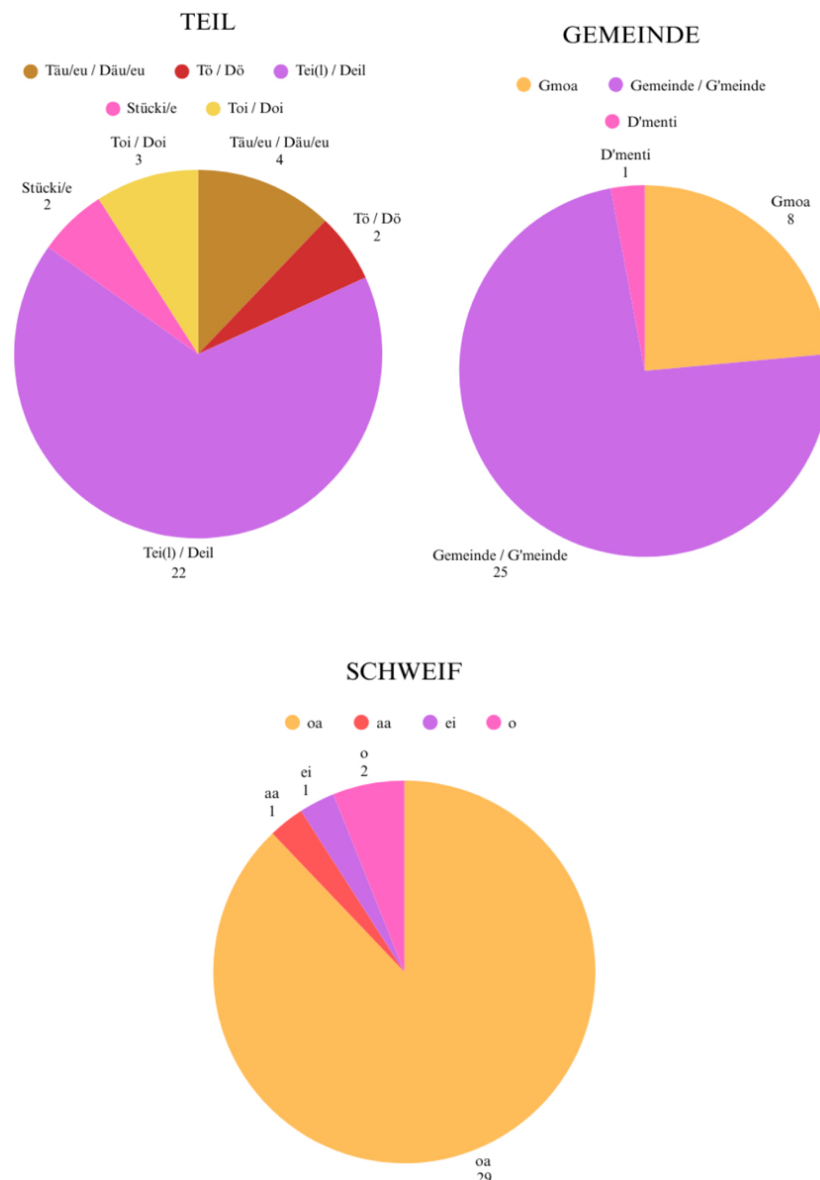


Abbildung 17: „Teil“, „Gemeinde“ und „Schweif“. Varianten der Wörter aus Wortliste der vorliegenden Forschung im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.

Die Analyse der Wörter Heimat und heikel liefert zusätzliche Einblicke in die lautliche Entwicklung des mhd. /ei/ im oberösterreichischen Dialekt. Dabei zeigt sich, dass die Veränderungen nicht nur lautsystematisch motiviert sind, sondern auch stark von der lexikalischen Einbettung des jeweiligen Wortes abhängen.

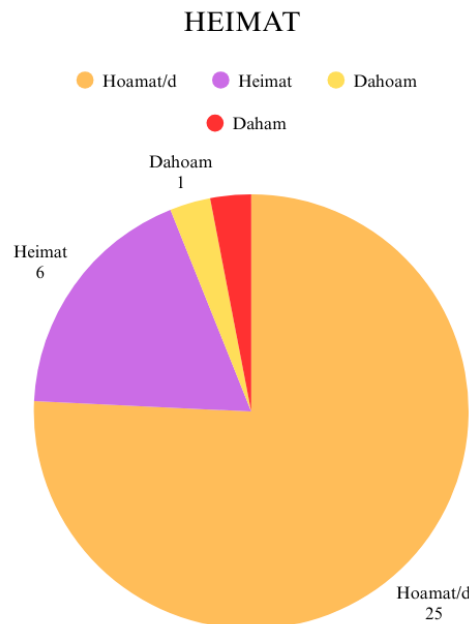
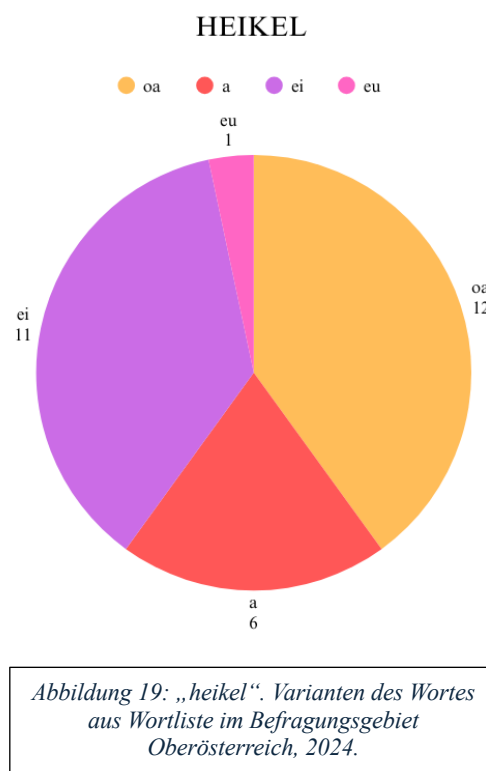


Abbildung 18: „Heimat“. Varianten des Wortes aus Wortliste im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.

Im Fall von Heimat ist die Variante Hoamat/d mit 25 Nennungen eindeutig dominant. Diese Form steht für die monophthongierte Realisierung des ursprünglichen Diphthongs /ei/ zu /oa/, ein Muster, das auch bei vielen anderen untersuchten Wörtern beobachtet werden konnte. Die standardnahe Aussprache Heimat wurde nur 6-mal verwendet, was auf eine gewisse stilistische oder formelle Markierung dieser Variante hinweisen könnte. Die ebenfalls vorkommenden Ausdrücke Dahoam (1×) und Daham (1×) stehen zwar lautlich weiter entfernt von der Standardsprache, zeigen aber zugleich eine emotionale Aufladung, da sie im bairischen Sprachraum häufig im informellen oder familiären Kontext gebraucht werden. Sie belegen somit nicht nur lautliche Variation, sondern auch eine funktionale Differenzierung innerhalb des Dialekts.

Bei heikel ergibt sich ein deutlich differenzierteres Bild. Hier stehen sich mehrere Realisierungen gegenüber: Die Varianten /oa/ (12×) und /ei/ (11×) zeigen eine beinahe gleich starke Verteilung, was auf einen instabilen oder sich wandelnden Zustand hindeuten könnte. Interessant ist auch das vergleichsweise häufige Auftreten der Variante /a/ (6×), welche eine vereinfachte oder möglicherweise reduzierte Form darstellt. Mit nur je einer Nennung erscheinen die Varianten /eu/ und ein weiteres Mal /ei/ als marginale Randerscheinungen. Dieses heterogene Ergebnis lässt vermuten, dass heikel als Lehnwort aus der Schriftsprache möglicherweise nicht tief im Dialekt verankert ist und somit größeren lautlichen Schwankungen unterliegt.



Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Realisierung des mhd. /ei/ im oberösterreichischen Dialekt deutlich in Richtung Monophthongierung tendiert, wobei /oa/ als dominante Ausspracheform gilt. Die ursprüngliche Diphthongform /ei/ ist zwar in einzelnen Lexemen noch präsent, hat jedoch insgesamt eine marginale Stellung. Dies verweist auf einen systematischen Lautwandel im bairischen Raum, der in Oberösterreich deutlich sichtbar wird. Die erhaltenen Varianten zeigen jedoch, dass der Wandel nicht vollständig abgeschlossen ist und noch regionale bzw. lexemspezifische Variation bestehen kann.

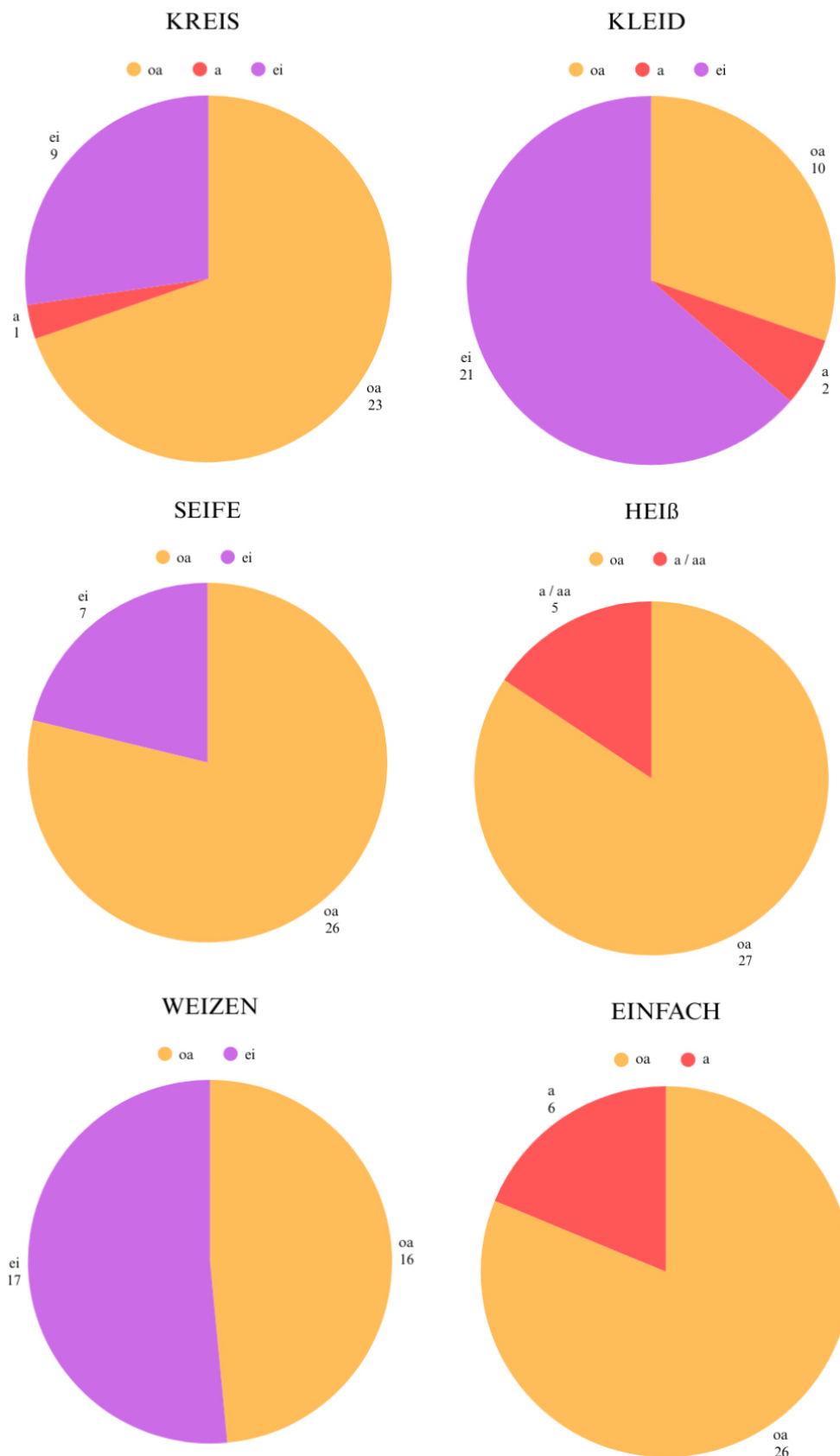


Abbildung 20: Varianten einiger ausgewählter Wörter aus Wortliste der vorliegenden Studie im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.

8.2.3 Fazit zu den nieder- und oberösterreichischen Wortlisten

Die vorliegende Untersuchung zur Entwicklung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ im bairischen Sprachraum zeigt deutliche dialektale Unterschiede zwischen den Erhebungsgebieten Niederösterreich und Oberösterreich. Dabei wurde eine ausgewählte Wortliste analysiert, deren lautliche Realisierungen im Dialekt statistisch erfasst und ausgewertet wurden.

Ein zentrales Ergebnis ist die Dominanz des Lautwerts /oa/ in zahlreichen Lexemen beider Regionen. Wörter wie „Schweif“, „Klein“, „Heiß“, „Kreis“, „Einfach“, „Seife“ und „Weizen“ zeigen besonders in Oberösterreich eine starke Tendenz zur Monophthongierung in Richtung /oa/. Diese Realisierung kann als typisch für das oberösterreichische Mittelbairisch gelten, in dem der ursprüngliche Diphthong /ei/ regelmäßig zu /oa/ geworden ist. Im Vergleich dazu zeigt Niederösterreich eine deutlich höhere Variation und Restpräsenz des ursprünglichen /ei/. Besonders bei Wörtern wie „Kleid“, „Kreis“, „Weizen“ und „Heikel“ tritt /ei/ häufiger auf. In vielen Fällen kommt es hier zu einer Koexistenz mehrerer Lautvarianten (z. B. /oa/, /ei/, /a/), was auf eine fortschreitende, aber noch nicht abgeschlossene Monophthongierung hinweist. Das niederösterreichische Sprachgebiet scheint dabei ein Übergangsraum zu sein, in dem sowohl traditionelle als auch innovativere Aussprachen nebeneinander bestehen. Ein weiteres interessantes Beispiel bietet das Wort „Heimat“, das in Oberösterreich überwiegend als „Hoamat“ oder „Hoamad“ realisiert wird, wohingegen in Niederösterreich auch Formen wie „Heimat“ oder „Dahoam“ vorkommen. Diese Variation zeigt, dass in Oberösterreich eine stärkere Dialektalisierung bzw. phonologische Transformation stattgefunden hat. Besonders komplex stellt sich das Bild beim Wort „Teil“ dar: Hier konnten in beiden Regionen zahlreiche unterschiedliche Aussprachen dokumentiert werden, wie „Teil/Deil“, „Tö/Dö“, „Tau(e)/Däu(e)“ oder „Stückl“, was auf unterschiedliche morphologische Strategien zur Ersetzung oder Umgehung des Diphthongs hinweist – zum Teil durch Synonyme. Diese Vielfalt spricht für einen besonders dynamischen Wandel innerhalb dieser Wortfamilie. Ein weiterer Aspekt der lautlichen Variation lässt sich in der unterschiedlichen Artikulation des ehemaligen Diphthongs /ei/ beobachten. In Niederösterreich bleibt die Übersetzung des mhd. /ei/ in vielen Fällen näher am ursprünglichen Lautbestand: Häufig erfolgt eine Realisierung über /eu/ oder ähnliche Diphthonge, die ‚halboffen‘ artikuliert werden. Charakteristisch ist dabei eine Tendenz zur Abrundung oder Öffnung im Auslaut, wodurch die Aussprache mitunter in Richtung eines ä- oder ö-artigen Klangs gleitet. Natürlich kann hierbei nur angenommen werden, wie artikuliert

wird, da die Ergebnisse nicht aus auditiven Quellen bestehen. In Oberösterreich hingegen zeigt sich wohl eine deutlich offenere Aussprache: Hier dominiert die Aussprache hin zu einem /o/-Laut, wie er etwa in Formen wie „Hoamat“ oder „Schweif“ deutlich wird. Diese offenere Artikulation weist auf eine weiter fortgeschrittene Phonologisierung der Diphthongentwicklung hin und spiegelt eine regionaltypische Lautstruktur des oberösterreichischen Mittelbairischen wider das mittelhochdeutsche /ei/ eher im Bereich /oa/ zu verorten.

Diese Unterschiede lassen sich nicht nur phonetisch beschreiben, sondern auch funktional deuten: Während in Niederösterreich noch ein gewisser Abstand zur vollständigen Monophthongierung besteht, aber ein Wandel zum Wiener Monophthong sichtbar wird, ist in Oberösterreich noch immer ein stabilisiertes, deutlich dialektal geprägtes Lautbild erkennbar.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Oberösterreich im Vergleich zu Niederösterreich eine deutlich stärkere Veränderung des mhd. /ei/ zu /oa/ zeigt. Während in Niederösterreich häufig noch Varianten mit /ei/ erhalten sind, die jedoch schon Richtung Monophthong tendieren, dominiert in Oberösterreich eine dialektal gefestigte Diphthongform. Damit spiegelt sich ein klassisches Zentrum-Peripherie-Muster wider: Niederösterreich ist eine Übergangsregion mit größerer Variation, aber auch lautlichen Veränderung Richtung Monophthong, mit Nähe zur Großstadt Wien.

ERGEBNISSE /EI/ ÜBERSETZUNG NÖ UND OÖ

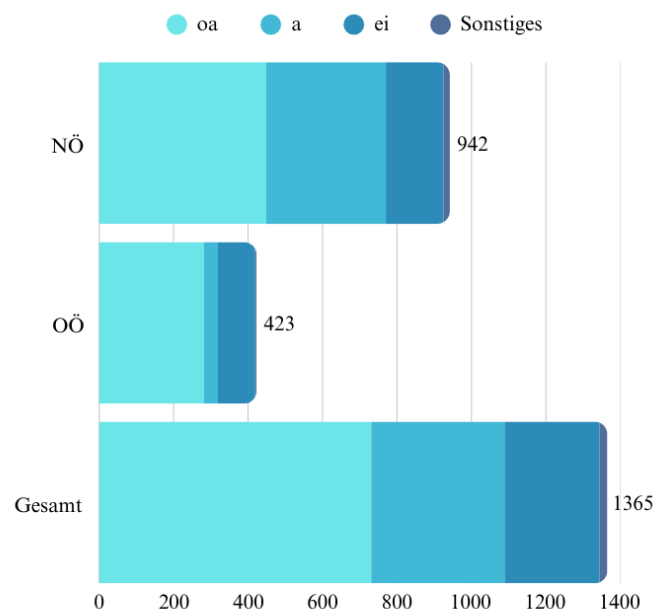


Abbildung 21: Ergebnisse /ei/ Übersetzung NÖ und OÖ, 2024.

8.3 Satzübersetzung

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Satzübersetzungen aus Niederösterreich und Oberösterreich dargestellt und analysiert. Auch hierbei kann in Kapitel 15 *Anhang* auf die genauen Ergebnisse Einsicht genommen werden.

8.3.1 Niederösterreich

In diesem Kapitel werden die lautlichen Realisierungen des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ anhand von Satzübersetzungen aus Niederösterreich analysiert und im direkten Vergleich zu den Wortlisten-Ergebnissen interpretiert. Die Daten stammen aus der aktuellen empirischen Wenkerbogen-Erhebung und ergänzen die darstellungs- und diskursbasierten Erkenntnisse der modernen Dialektologie (vgl. Lenz 2022; Wiesinger 2004; Labov 2001).

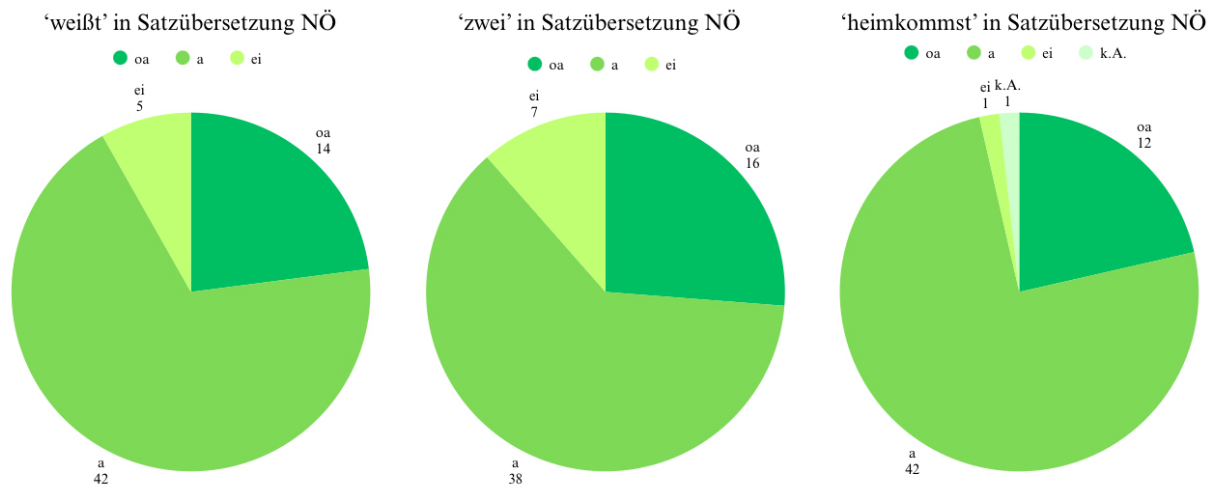


Abbildung 22: Beispielhafte Ergebnisse /ei/ Satzübersetzung NÖ, 2024.

Die Satzübersetzung gilt als Schlüssel zur Untersuchung des tatsächlichen Sprachgebrauchs, da sie die Sprecher*innen in einen syntaktischen und pragmatischen Kontext versetzt. Im Dialog mit der Methodik klassischer Wenkerstudien und jüngerer Forschungsarbeiten (Auer 2005; Trudgill 1974) fördert dieses Format kontaktbedingte, registervariable und alltagsnahe Aussprachen zutage, welche oft von den Einzelergebnissen der isolierten Wortabfrage abweichen. Die beigelegte Grafik zeigt das Verteilungsmuster dreier für die Dialektforschung relevanter Items – „weiß“, „zwei“ und „heimkommst“:

Für "weiß" (n=61) wurde oa 14-mal, a 42-mal und ei 5-mal genannt.

Bei „zwei“ (n=61) dominiert a mit 38 Nennungen, oa folgt mit 16 Nennungen, ei kommt lediglich 7-mal vor.

Im Fall von „heimkommst“ (n=56) bleiben die Verhältnisse ähnlich: a dominiert mit 42 Nennungen, oa erscheint 12-mal, und jeweils einmal wurden ei und „k.A.“ (keine Angabe) genannt.

Das Gesamtbild belegt deutlich die Präferenz für die Monophthongvariante a in Satzkontexten in Niederösterreich – „oa“ und „ei“ sind deutlich schwächer vertreten. Die isolierte Wortliste aus Niederösterreich, wie im Skript dargestellt (vgl. Abschnitt 8.2.1 und 8.2.3), zeigt bei den untersuchten Lexemen („heiß“, „allein“, „klein“, „breit“ usw.) eine Variabilität, die zwar die Dominanz von Monophthongierung a/aa widerspiegelt, aber einen deutlich höheren Anteil von Diphthongformen oa und, in einzelnen Lexemen, auch von Standardformen ei zulässt. Besonders in standardfernen, konservativen Kontexten oder bei stärker dialektgeprägten Lexemen bleibt „oa“ stabil vertreten. Im Satz aber wird – wie die Diagramme zeigen – die monophthongierte Form a noch eindeutiger bevorzugt und „ei“ bleibt deutlich marginalisiert. Diese Kontextverschiebung kann als mikro-areale Innovationszone im Sinn der Sprachwandeltheorie (Labov 2001; Auer 2005) verstanden werden: Der syntaktische Kontext fördert in NÖ den Gebrauch von Monophthongen und damit die Annäherung an den Wiener Innovationsraum (vgl. Kranzmayer 1956), wohingegen „oa“ als Diphthong eher in Einzelworten und in peripheren Regionen Bestand hat.

Wieso zeigen Satzübersetzungen in NÖ abweichende Ergebnisse?

Im Satzkontext wirken morphosyntaktische, registerbedingte und diskursinterne Einflüsse. Sprecher*innen orientieren sich – wie der Gebrauch von „a“ zeigt – stärker an der regionalen Kommunikationsnorm (Wiesinger 2004; Lenz 2022), die hier zunehmend monophthongiert. Die „Wiener Monophthong-Insel“ (Lenz 2022) beeinflusst dialektale Einzelbereiche und ist im Satzgebrauch besonders markant, zumal viele Gesprächssituationen von der Hauptstadt geprägt oder standardnah sind. Automatisierungs- und Frequenzeffekte (Auer 2005) – gerade im Alltag werden Lexeme in ihrer häufigsten, spontansten Form benutzt: Das syntaktische Umfeld fördert die von der Standardsprache abweichenden, aber regionstypischen Monophthongierungsformen („a“). Die Satzstruktur bietet auch eine Bühne für stilistisch bewussten Sprachgebrauch. Gerade im Niederösterreichischen Raum ist die Abwechslung zwischen „Stadtsprache“, „Umgangssprache“ und „Dialekt“ stark ausgeprägt, was die Koexistenz mehrerer Varianten im Einzelwortmodus erklärt; im Satz manifestiert sich meist aber die regionale Norm (Trudgill 1974).

Die Satzübersetzungen Niederösterreichs belegen die starke Dynamik des Lautwandels von mhd. /ei/ zu a und lassen die Verschiebung dialektaler Normen in Richtung monophthongierte, innovativere Varianten, insbesondere im syntaktischen Gebrauch, erkennen. Die Einzelwortlisten zeigen dagegen die dialektale Heterogenität und sind tendenziell konservativer. Erst das Zusammenspiel beider Formate erlaubt eine präzise soziolinguistische und areal-geographische Einordnung der Wort- und Satzlautung.

Die Ergebnisse bestätigen die Modelle von Labov (2001) und Auer (2005), nach denen Sprachwandel zunächst im spezifischen Kontext initiiert, durch Sprachkontakt und soziale Mobilität gefördert und allmählich in die Wortinnovation übertragen wird. Die Wiener „Monophthong-Insel“ bestimmt die satzinterne Realisierung dialektaler Leitwörter längst ebenso wie die alltagspraktizierte Einzelwortnennung. Damit ist die Kontextvariante – und ihre Erhebung – ein zentrales Werkzeug der modernen Dialektforschung in Österreich.

8.3.2 Oberösterreich

Das beigefügte Bild zeigt drei Kreisdiagramme zur lautlichen Realisierung des mhd. /ei/ (in den Kategorien „oa“, „a“, „beides“, „o“, „k.A.“) in der Satzübersetzung Oberösterreichs, jeweils am Beispiel der Wörter „weiß“, „Wahrheit“ und „heimkommst“. Die Häufigkeit der Varianten in diesen Satzkontexten lässt sich wie folgt zusammenfassen:

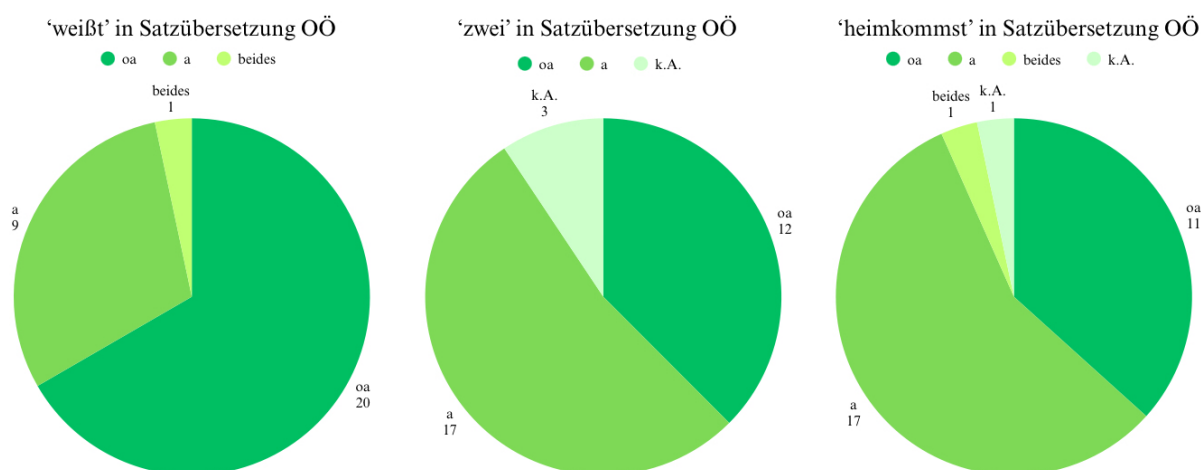


Abbildung 23: Beispielhafte Ergebnisse /ei/ Satzübersetzung OÖ, 2024.

Im Folgenden werden dialektgeographische Ergebnisse der Realisierung von mittelhochdeutschem /ei/ in Oberösterreich anhand einer Satzübersetzung vorgestellt und im direkten Vergleich zu den Befunden der Wortliste diskutiert. Besonderes Augenmerk gilt drei lexikalischen Items – „weiß“, „heimkommst“ und „zwei“ –, die sowohl im Einzelwortmodus

als auch als eingebettete Satzbestandteile erhoben wurden. Die empirische Analyse basiert auf Daten aus dem aktuellen Wenkerbogen-Datensatz sowie aus der vorliegenden MA-Erhebung.

Die Satzübersetzung ist im germanistischen und dialektologischen Kontext ein etabliertes Erhebungsformat, das über die bloße Wortlistentranskription hinausgeht. Sie zwingt Informantinnen, Lexeme in tatsächlich gebrauchter Syntax, Morphologie und Prosodie einzusetzen – so wie es Georg Wenker und die nachfolgende Wiener Schule der Dialektologie (vgl. Lenz 2022:13; Wiesinger 2004; Kranzmayer 1956) in ihrer Methodik bereits forderten. Satzübersetzungen erfassen nicht nur einzelne lautliche Reflexe, sondern konfrontieren Sprecherinnen mit grammatischen, registerbedingten und diskursiven Variablen, die häufig zu einer reellen, „natürlichen“ Sprachverwendung führen. Die beigefügte Grafik (Abbildung 23) illustriert die lautliche Realisierung von /ei/ in drei Sätzen am Beispiel der Oberösterreichischen Sprecher:innen:

Beim Wort „weiß“ (n=30) dominiert die Variante oa mit 20 Nennungen, a wurde 9 Mal genannt, und 1 Person entschied sich für eine Mischform ("beides").

Für „zwei“ (n=32) realisierten 12 Personen oa, 17 a, und 3 machten keine Angabe ("k.A.").

Das Wort „heimkommst“ (n=30) wurde 11-mal als oa ausgesprochen, 17-mal als a, jeweils einmal als Mischform und einmal als k.A.

Das Verhältnis zwischen „oa“ (typisch Mittelbairisch, vgl. Wiesinger 2004) und „a“ (Monophthongierung, als innovationstragende Variante im Wiener Raum wie bei Kranzmayer 1956) spiegelt eine klare Tendenz: Im Satzkontext steigt der Anteil der Monophthongform und der Zahl an Misch- oder nicht zuordenbaren Varianten teils deutlich verglichen mit den Einzelwortbefunden. Im Einzelwortmodus zeigen die oberösterreichischen Ergebnisse (vgl. die Wortlisten-Abschnitte Skript MA und Wiesinger 2004) eine noch höhere Dominanz von oa, die für die Region als stabilisiert gilt. Im Falle von „weiß“ und „zwei“ sind Einzelwortübersetzungen oft konservativer und dialekttreuer: Bis zu 80 % der Nennungen entfallen (Wortliste) auf die dialektale Form oa. Satzübersetzungen verschieben das Verhältnis – hier treten Monophthongierungen und gelegentliche Mischformen vermehrt auf. Dieses Muster ist in der internationalen Dialektologie mehrfach belegt. Schon Labov (2001) beschreibt, dass der „syntaktische Kontext“ im Sprachwandelprozesse aktivierend wirkt. Kontextuelle Faktoren wie Satzstruktur, Prosodie und morphosyntaktische Einbettung ermöglichen den Sprecher*innen einen flexibleren, oft standardnäheren Gebrauch. Die „Sprachvariation im Gebrauch“ steht, wie Trudgill (1974) und Milroy & Milroy (1993)

betonen, im Wechselspiel zwischen formellem und informellem Register sowie zwischen dialektalen und standardorientierten Normen.

Warum liefern Satzübersetzungen häufig abweichende Ergebnisse?

In Satzrahmen, Stichwort kognitiver Kontext, agieren Sprecher:innen spontaner, „natürlicher“ und orientieren sich an Alltagskommunikation. Dies kann, gemäß Auer (2005), zur Auswahl von intermediären oder standardnäheren Varianten führen. Im Einzelwortmodus dominiert aber der dialektale Standard – im Satzkontext wirken pragmatische und kommunikative Einflüsse mit; das Ergebnis kann zwischen Lexem und syntagmatischer Umgebung variieren. Hochfrequente Verben wie „heimkommst“ oder „weiß“ werden in der Alltagssprache oft stärker monophthongiert, gerade im schnellen, wenig reflektierten Sprachfluss. Außerdem zwingt der Satz zu grammatisch kohärentem Sprachgebrauch, was kodierte Register (Familien-, Berufs-, Medienkontext) aktiviert und zu „weichen“, variableren Sprachformen führen kann.

Die Analyse der Satzübersetzung für mhd. /ei/ in Oberösterreich belegt eine Kontextabhängigkeit dialektaler Lautentwicklung. Satzbeispiele (siehe Kim 2020; Auer 2005; Lenz 2022) liefern dynamischere, variantenreichere und teils innovativere Ergebnisse als Einzelwortlisten. Die methodische Kombination beider Formate ist für die moderne Dialektforschung nicht nur empfehlenswert, sondern unverzichtbar: Erst das Zusammenspiel von isolierter und syntaktisch eingebetteter Realisierung gibt Auskunft über regionale, intergenerationelle und registerabhängige Sprachwandelprozesse. Das Oberösterreichische Datenmaterial illustriert damit eine klassische, im Sprachwandel zirkuläre Entwicklung: Die Monophthongierung des mhd. /ei/ zu a (und Mischformen) setzt sich besonders in hochfrequenten, satzgebundenen Kontexten durch, wohingegen die Diphthongform oa in Einzelwortnennung und bei weniger gebräuchlichen Lexemen beständiger bleibt. Die Befunde aus Satzübersetzungen spiegeln damit den realen Sprachgebrauch und die aktuelle Dynamik des dialektalen Lautwandels im Mittelbairischen Raum wider.

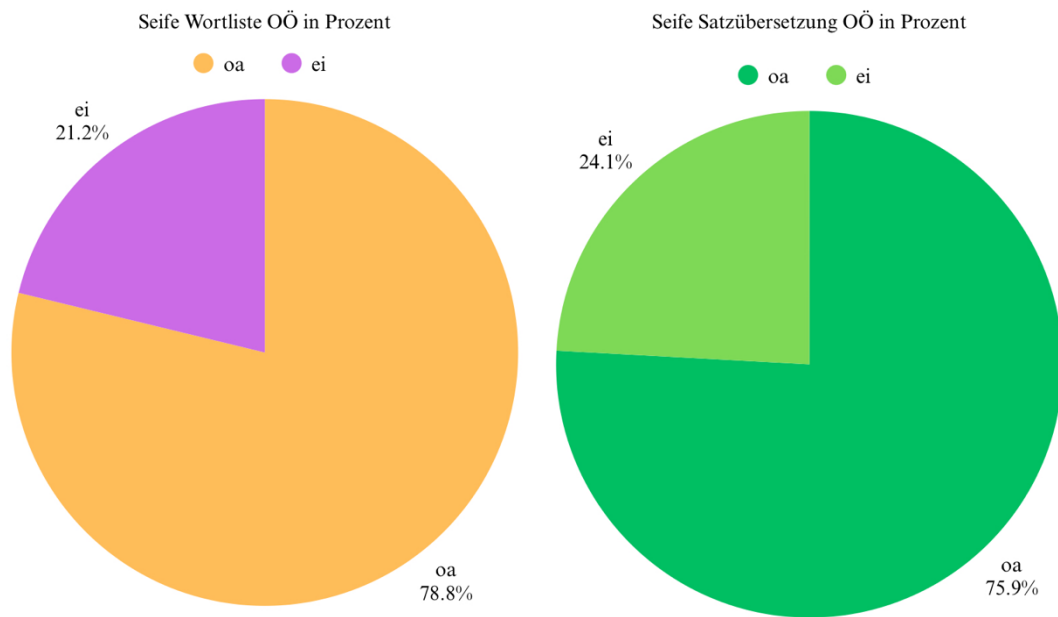


Abbildung 24: Vergleich ‚Seife‘ Wort-/Satzübersetzung OÖ in Prozent, 2024.

Die Grafik zeigt einen direkten Vergleich der lautlichen Realisierung des mittelhochdeutschen /ei/ im Wort „Seife“ in Oberösterreich: links als Einzelwort in der Wortliste, rechts eingebettet in die Satzübersetzung, jeweils anhand derselben Gewährspersonen.

Wortliste „Seife“ OÖ: Die Aussprachevariante „oa“ dominiert hier deutlich mit 78,8 % der Nennungen, während „ei“ lediglich bei 21,2 % der Gewährspersonen erscheint.

Satzübersetzung „Seife“ OÖ: Auch im Satzkontext bleibt „oa“ mit 75,9 % die führende Variante, jedoch zeigt sich ein leichter Zuwachs des Anteils von ei auf 24,1 %.

In beiden Modi (Wortlisten- wie Satzkontext) ist die typische oberösterreichische Entwicklung von mhd. /ei/ zu „oa“ klar dominant, was die regional tief verankerten Lautstrukturen bestätigt.

Der Anteil der Variante ei ist im Satz geringfügig höher als in der isolierten Wortnennung. Dies deutet darauf hin, dass im flüssigen Sprachgebrauch, also in syntaktisch eingebetteten Kontexten, seltener dialekttreue Varianten (hier „oa“) zu Gunsten von standardnäheren oder alten Realisierungen („ei“) aufgeweicht werden können. Dies kann auf erhöhte kognitive Aktivierung, bewusste oder unbewusste Standardspracheinflüsse im Satzrahmen oder auf Unsicherheit in ungewohnten Konstellationen zurückzuführen sein. Zugleich zeigt sich, dass der Lautwandel (Monophthongierung zu „oa“) bereits sehr weit fortgeschritten und stabilisiert

ist: In beiden Erhebungstypen entfallen rund drei Viertel der Realisierungen auf die innovativ-dialektale Form „oa“.

Der direkte Vergleich illustriert, dass die einfache Wortnennung und die Einbettung ins Satzgefüge in Oberösterreich beinahe identische Ergebnisse liefern, was die Stabilität des Lautwandels bei diesem Lexem unterstreicht. Gleichzeitig veranschaulicht die Zunahme der e-Nennungen im Satz, wie kontextuelle Faktoren und Sprachgebrauchsbedingungen die Auswahl von lautlichen Varianten beeinflussen und gelegentlich standardnahe Formen fördern. Das Ergebnis stützt die im Skript dargestellte These einer weitgehenden, aber kontextsensiblen Monophthongierung des mhd. /ei/ im oberösterreichischen Bairisch

8.4 areal-horizontaler Vergleich

Ein areal horizontaler Vergleich bezeichnet die Untersuchung sprachlicher Differenzen oder Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen geografischen Sprachgebieten innerhalb einer Sprache oder mehreren Sprachen. Im Zentrum steht dabei die areale — räumliche — Variation. Untersucht wird, wie sich Sprachmerkmale — beispielsweise Lautung, Wortschatz oder Grammatik — von Ort zu Ort oder von Region zu Region unterscheiden. Ziel ist es, regionale Varietäten zu identifizieren und gegeneinander abzugrenzen. Im Gegensatz zur vertikalen Variation beschreibt die areale-horizontale Analyse also das ‚Nebeneinander‘ verschiedener Varietäten im Sprachraum.

Für diesen Vergleich wurden zwei Gebiete ausgewählt, die im Laufe der Forschung miteinander verglichen wurden. Die empirischen Daten basieren auf eigenen Erhebungen aus dem Jahr 2024 sowie historischen Referenzen aus den Wenkerbögen des frühen 20. Jahrhunderts. Das Gebiet wurde streng gebündelt, ein kleiner Ausschnitt aus einer Menge an Ergebnissen wurde abgebildet – sichtbar in den Abbildungen 25 und 26, welche den genannten Ausschnitt in Gelb markiert anzeigen. In Niederösterreich handelt es sich dabei um die Orte Obritzberg-Rust, Herzogenburg, Langmannersdorf, St. Leonhard am Forst, Erlauf, Hürm, Hafnerbach, Markersdorf, Melk, Grafenwörth, Langenlois, Weinzierl, Kottes und Bad Traunstein, in Oberösterreich um Linz, Ansfelden, Leonding, Mühlbach, Gramastetten, Hellmonsödt und St. Veit/Mühlkreis.

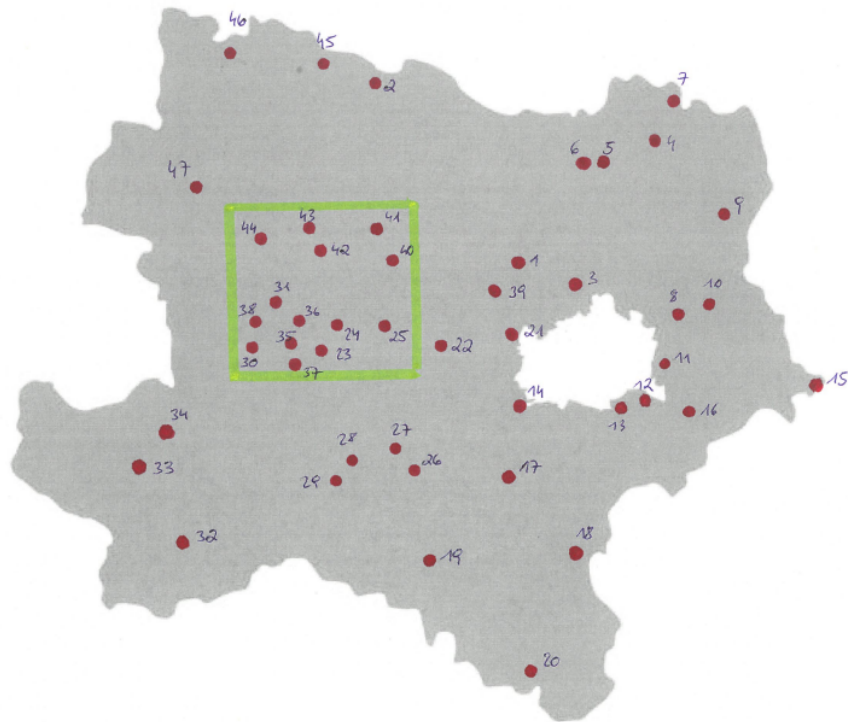


Abbildung 25: Erhobene Ergebnisse Gebiet Niederösterreich, eingegrenzt (gelb).

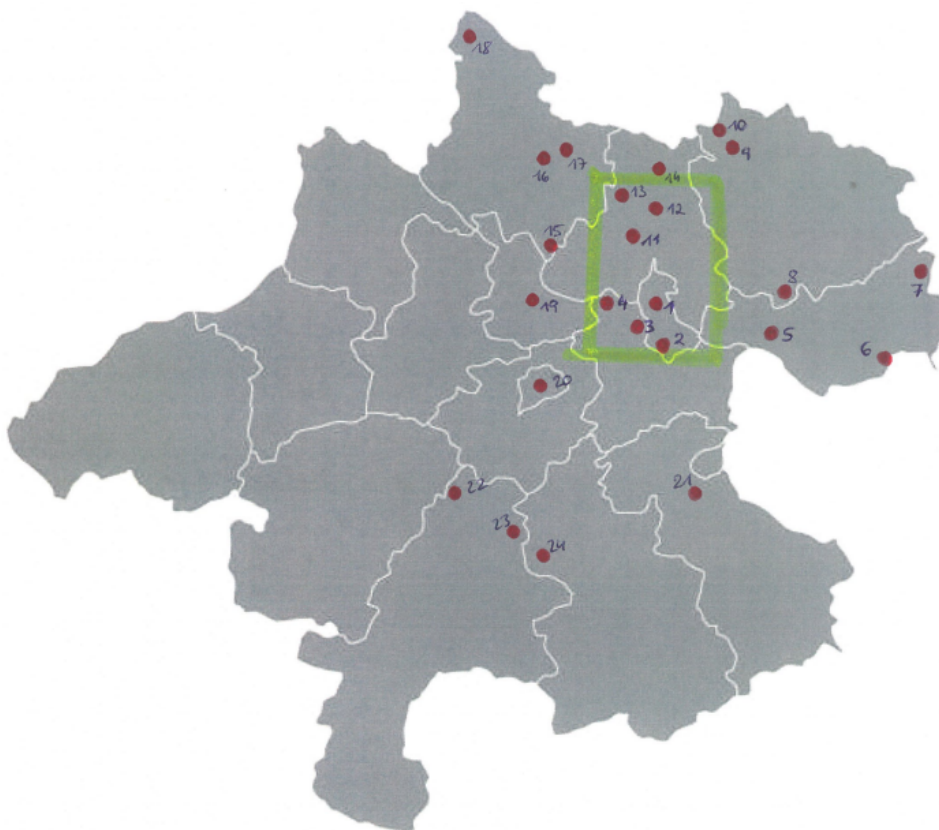


Abbildung 26: Erhobene Ergebnisse Gebiet Oberösterreich, eingegrenzt (gelb).

In Oberösterreich dominiert die monophthongierte Realisierung des mittelhochdeutschen Diphthongs ei, meist als "oa", was eine stabile dialektale Ausprägung des Mittelbairischen reflektiert. Dies zeigt sich exemplarisch bei Wörtern wie einfach (oa) oder klein (oa). Das obertäfeliche Lautbild gilt als paradigmatisch für ein konsolidiertes oberösterreichisches Mittelbairisch. Niederösterreich hingegen stellt ein Übergangsgebiet dar, das eine größere Variationsbreite aufweist. Hier existieren neben der Monophthongierung "oa" auch noch häufiger Varianten mit originalem "ei" oder einem monophthongierten "a". Die Daten zeigen beispielsweise Formen mit "oa" als auch mit "a/aa" und "ei". Dies weist auf einen stärker ausgeprägten Einfluss des Wiener Dialekts und eine größere sprachliche Heterogenität hin.

Zusätzlich zur Lautung zeigen sich auch Unterschiede im Satzbau und in der Morphologie. Beispielsweise verwenden Sprecherinnen in Oberösterreich häufiger konservierte Verbformen und behalten ausgeprägte Dialektmerkmale bei, während in Niederösterreich innovative oder standardnahe Formen entstehenden. Soziolinguistische Faktoren wie Alter, Geschlecht und Bildungsstand wirken sich auf die sprachlichen Realisierungen innerhalb beider Regionen aus, verstärken aber insbesondere in Niederösterreich den Einfluss standardsprachlicher oder urbaner Sprachmuster.

8.5 vertikale Ergebnisse

Im Kontext der vorliegenden dialektgeographischen Erfassung meint *vertikale Ergebnisse* den Vergleich, wie Jugendliche, ältere Menschen oder unterschiedlich gebildete Bevölkerungsgruppen denselben dialektalen Fragebogen beantworten – unabhängig vom geografischen Ort. Auch die Frage nach dem Geschlecht fällt in die nachfolgende Kategorie. Dadurch wird sichtbar, wie gesellschaftliche Faktoren (Alter, Bildung, Geschlecht) den Sprachgebrauch beeinflussen.

8.5.1 intergenerationeller Faktor im lautlichen Wandel von mhd. /ei/

Ein wesentlicher Aspekt soziolinguistischer Forschung ist die Frage, wie sprachliche Merkmale über Generationen hinweg weitergegeben, verändert oder ersetzt werden. Insbesondere in Bezug auf phonetisch-phonologische Merkmale wie die Realisierung des mhd. Diphthongs /ei/ ist der Vergleich zwischen Altersgruppen aufschlussreich, um Prozesse des Sprachwandels zu identifizieren. In der vorliegenden Untersuchung wurde daher die Altersstruktur der Befragten dokumentiert und mit ihren lautlichen Realisierungen in Beziehung gesetzt.

Wie Abbildung 22 zeigt, liegt der Fokus der Datenerhebung deutlich auf jüngeren Altersgruppen: Die größte Gruppe bilden mit insgesamt 55 Teilnehmenden jene unter 29 Jahren,

gefolgt von einer starken Besetzung der Altersklassen 30-39 und 40-49 Jahre. Ab dem 50. Lebensjahr nehmen die Fallzahlen sukzessive ab, wobei auch die Gruppen 60–69 und 70–79 Jahre noch vertreten sind. Diese Verteilung erlaubt eine Betrachtung intergenerationaler Unterschiede, wenn auch mit einer gewissen Überrepräsentation der jüngeren Generation. Die soziolinguistische Theorie geht davon aus, dass Sprachwandel “von unten” (from below) – also unbewusste Veränderungen innerhalb des Sprachsystems – häufig von jüngeren Sprecher*innen initiiert wird (Labov 2001). Diese Tendenz spiegelt sich auch in der hier erhobenen Wortliste wider: So sind etwa in den jüngeren Gruppen moderne, dialektal abgeschwächte oder standardnahe Realisierungen des mhd. /ei/ wie /ei/ oder /eu/ häufiger vertreten. Diese Formen kennzeichnen einen Wandel in Richtung phonetischer Vereinfachung bzw. Standardorientierung und könnten Ausdruck einer zunehmenden sprachlichen Flexibilität junger Sprecher*innen sein, die sich an vielfältige kommunikative Kontexte anpassen.

Im Gegensatz dazu zeigen ältere Generationen – etwa ab 50 Jahren aufwärts – vermehrt dialekttypische Realisierungen, insbesondere /oa/ und /a/, die auf eine tiefere Verwurzelung im regionalen Dialekt schließen lassen. Diese Formen wirken konservierender und tragen zur sprachlichen Identität innerhalb des lokalen Raumes bei. Sie fungieren gewissermaßen als Index sprachlicher Kontinuität, während jüngere Varianten eher mit sprachlicher Mobilität und Normbewusstsein assoziiert werden können.

Auffällig ist, dass keine eindeutige lineare Entwicklung im Sinne eines durchgehenden Wechsels von dialektal zu standardnah beobachtet werden kann. Vielmehr zeigen die Ergebnisse eine Koexistenz mehrerer Varianten, was für den Übergang von Dialekt zu Regiolekt oder Standard typisch ist. Das Sprachsystem befindet sich somit in einem instabilen Gleichgewicht, in dem generationenspezifische Merkmale aufeinandertreffen und sich überlagern.

Die Altersstruktur der Befragten liefern wichtige Hinweise auf intergenerationalen Sprachwandel. Jüngere Sprecher*innen tendieren eher zu standardnahen, diphthongierten Formen, während ältere Generationen dialektale Monophthongierungen bevorzugen. Diese Verteilung entspricht gängigen Modellen des Sprachwandels und legt nahe, dass der lautliche Wandel des mhd. /ei/ im Untersuchungsraum zwar fortschreitet, jedoch noch nicht vollständig abgeschlossen ist – er wird derzeit aktiv zwischen den Generationen ausgehandelt.

Alter - Ergebnisse NÖ & OÖ



Abbildung 27: Alterspanne aller Ergebnisse der aktuellen Forschung.

8.5.2 Geschlecht als Faktor im lautlichen Wandel des mhd. /ei/

Neben Bildung, Alter und regionaler Herkunft gilt das Geschlecht als zentraler soziolinguistischer Parameter in der Untersuchung sprachlicher Variation. Auch im Rahmen der vorliegenden Studie zur lautlichen Realisierung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ in Niederösterreich und Oberösterreich wurde das Geschlecht der befragten Personen erhoben, um mögliche Zusammenhänge zwischen Sprachgebrauch und Geschlechtsidentität zu identifizieren.

Die Verteilung der Geschlechter in der Stichprobe zeigt dabei ein deutliches Ungleichgewicht: In Niederösterreich wurden 53 Frauen, aber nur 15 Männer befragt; zusätzlich finden sich je eine Person mit diverser Angabe sowie zwei ohne Angabe. In Oberösterreich zeigt sich ein ähnliches Muster, wenngleich mit insgesamt geringerer Fallzahl: 26 Frauen standen 7 Männern gegenüber. Dieses Verhältnis ist für eine soziolinguistische Interpretation wesentlich, da es die Aussagekraft geschlechtsspezifischer Unterschiede einschränkt.

In der soziolinguistischen Forschung (vgl. Trudgill 1974; Labov 2001; Milroy & Milroy 1993) wird wiederholt beobachtet, dass Frauen häufiger standardnähere Varianten verwenden als Männer – ein Befund, der sich in zahlreichen Varietäten und Sprachräumen bestätigt hat. Dieses Muster wird oft durch soziale Mobilität, sprachliche Unsicherheit oder die Rolle von Frauen als „linguistische Trendsetterinnen“ erklärt.

In Bezug auf die eigenen Erhebungen lässt sich – mit Vorbehalt – eine tendenzielle Bestätigung dieser These erkennen: In Niederösterreich, wo der Frauenanteil besonders hoch ist, wurden häufiger standardnähere oder intermediäre Varianten des mhd. /ei/ artikuliert, wie etwa /ei/ oder /eu/. Diese Ausspracheformen deuten auf eine bewusste oder unbewusste Orientierung am Standard hin. In Oberösterreich hingegen, wo ein etwas höherer Männeranteil vorliegt, treten monophthongierte Formen wie /oa/ verstärkt auf, die eine stärkere Dialektnähe anzeigen. Allerdings ist festzuhalten, dass die Ergebnisse nur eingeschränkt aussagekräftig sind. Der deutliche Überhang weiblicher Teilnehmerinnen – insbesondere in Niederösterreich – macht einen direkten Vergleich zwischen den Geschlechtern statistisch wenig belastbar. Vielmehr wäre für belastbare Aussagen eine ausgeglichene Geschlechterverteilung erforderlich, idealerweise ergänzt durch eine qualitative Auswertung individueller Sprachverwendung.

Nichtsdestotrotz liefern die vorliegenden Daten erste Hinweise darauf, dass Frauen im Untersuchungsraum tendenziell häufiger zu standardnäheren Realisierungen neigen, was mit bisherigen Forschungsergebnissen in Einklang steht. Für eine differenziertere Analyse wären

jedoch weitere Untersuchungen mit einer ausgeglicheneren und ggf. auch altersmäßig abgestuften Stichprobe notwendig.

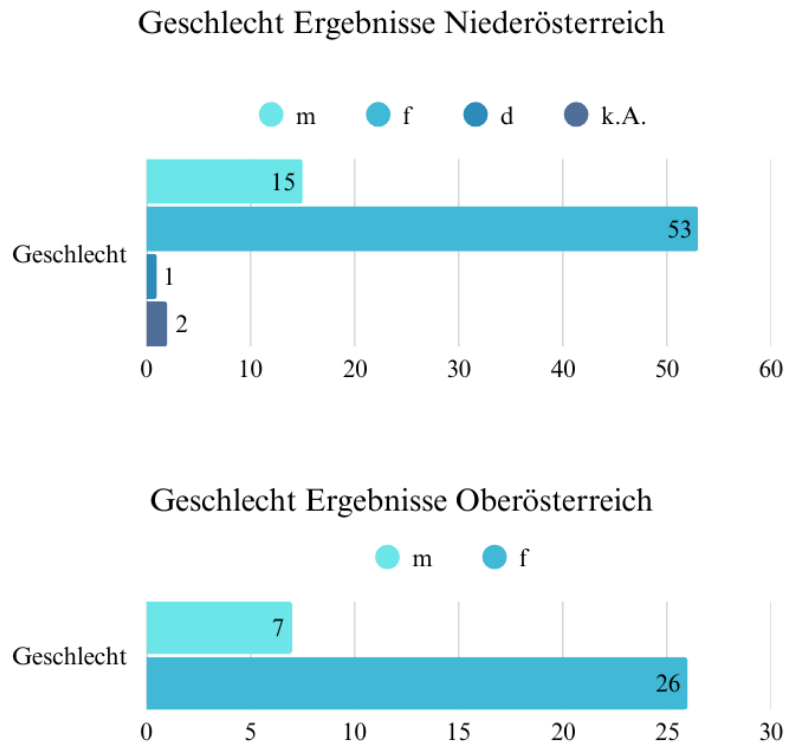


Abbildung 28: Ergebnisse der aktuellen Forschung nach Geschlecht.

8.5.3 Einfluss der Ausbildung auf lautliche Realisierung des mhd. /ei/

Ein wesentlicher soziolinguistischer Faktor im Rahmen der vorliegenden Untersuchung zum lautlichen Wandel des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ ist die höchste abgeschlossene Ausbildung der befragten Personen. Wie die Erhebungen aus Niederösterreich und Oberösterreich zeigen, lässt sich ein klarer Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und der Art der lautlichen Realisierung feststellen.

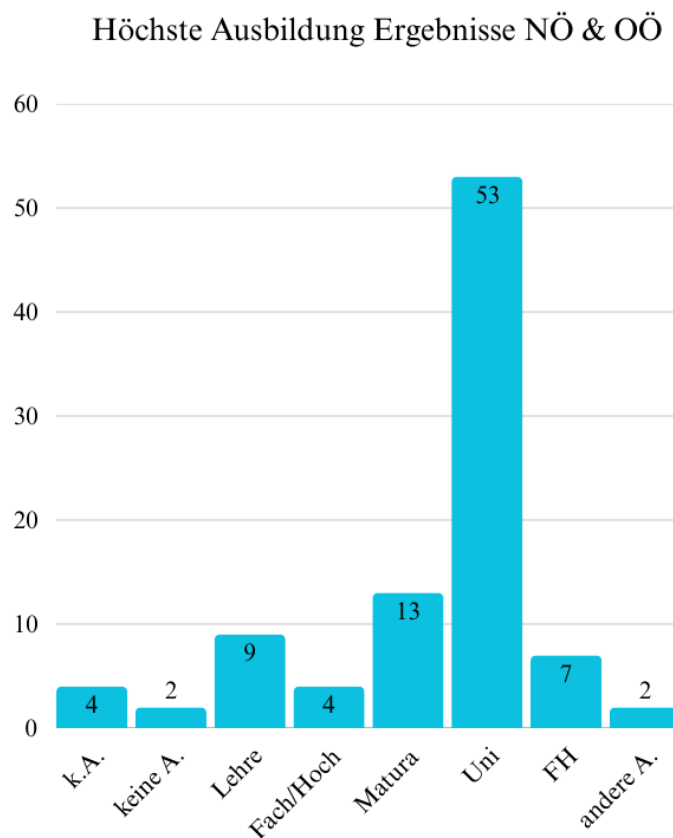


Abbildung 29: Ergebnisse der aktuellen Forschung, höchste Ausbildung der Gewährspersonen.

Die quantitative Verteilung der höchsten Bildungsabschlüsse weist ein deutliches Übergewicht im Bereich universitärer Ausbildung auf: 53 von insgesamt 94 Befragten gaben an, einen Universitätsabschluss zu besitzen. Dahinter folgen Matura (13 Personen), Lehre (9 Personen), Fach-/Hochschulen (4 Personen) sowie Fachhochschule (7 Personen). Nur sehr wenige Befragte (2–4 Personen) verfügten über keine abgeschlossene Ausbildung oder gaben keine Angabe dazu. Dieses Profil weist auf eine tendenziell bildungsnahe Stichprobe hin, was sich auch auf die sprachlichen Ergebnisse auswirkt.

In Hinblick auf die lautliche Umsetzung des mhd. /ei/ zeigt sich: Je höher die Ausbildung, desto häufiger wird eine standardnahe oder intermediäre Form verwendet, etwa /ei/, /eu/ oder ein halboffenes /ä/. Diese Tendenz war besonders in Niederösterreich ausgeprägt, wo Sprecherinnen mit höherer Bildung öfter zu Zwischenformen griffen, die sich phonetisch zwischen Dialekt und Standard bewegen – beispielsweise bei Wörtern wie „Kreis“, „heikel“ oder „Kleid“. Diese Ausspracheformen deuten auf eine gewisse stilistische Sensibilität hin, wie

sie in der soziolinguistischen Forschung für bildungsnahe Sprecherinnen typischerweise beschrieben wird (vgl. Labov 2001; Auer 2005).

Demgegenüber ist in Oberösterreich häufiger eine monophthongierte Variante /oa/ zu beobachten, insbesondere bei weniger formal gebildeten Personen. Diese Form – etwa in „Hoamat“ für „Heimat“ – ist dialekttypisch, emotional stark aufgeladen und wird im Alltag meist unreflektiert verwendet. Auch in deiner Erhebung zum Wortfeld „Heimat“ zeigt sich, dass trotz hoher Bildungsniveaus dialektale Formen (insbesondere „Hoamat“) klar überwiegen, was auf die symbolische Bedeutung des Begriffs und eine tiefe emotionale Verwurzelung hindeutet.

Die Daten legen also nahe, dass Bildung nicht linear mit Standardsprachlichkeit korreliert, sondern dass auch hochgebildete Personen in bestimmten Kontexten gezielt dialektale Varianten einsetzen – etwa zur Identitätsstiftung oder regionalen Verortung. Dennoch bleibt bestehen: Bildung erhöht die Wahrscheinlichkeit für lautliche Variation und Standardnähe, insbesondere bei weniger emotional konnotierten Begriffen. Diese Beobachtung deckt sich mit der Prämisse, dass sprachliche Variation nicht allein durch geographische Herkunft, sondern maßgeblich durch soziale Parameter wie Bildung und bewusste Sprachwahl beeinflusst wird. Insofern liefert die Erhebung nicht nur einen Beitrag zur historischen Lautentwicklung des /ei/, sondern auch zur Rolle von Bildungssozialisation im gegenwärtigen Sprachgebrauch.

9 Stichprobenartiger Vergleich mit Wenker

Historische Sprachforschung profitiert maßgeblich von der Gegenüberstellung alter und neuer Dialektaufnahmen. Die hier präsentierte, nachfolgende Analyse fokussiert auf den niederösterreichischen Raum, konkret die Orte Melk und Hafnerbach, und den oberösterreichischen Raum, konkret die Orte Linz und Gramastetten, um dialektale Lautentwicklung des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ zu dokumentieren. Die Datengrundlage bildet der originale Satz- und Wortmaterialkorpus der Wenkerbögen des späten 19./frühen 20. Jahrhunderts sowie aktuelle Erhebungen mit einem vergleichbaren methodischen Zugang.

Die historischen Datensätze zeichnen sich durch die breite repräsentative Erfassung volksmündlicher Realisierungen aus – meist erhoben von ortsansässigen Lehrkräften mit lokalem Sprachwissen (vgl. Spanier 2016). Die aktuellen Erhebungen orientieren sich an ähnlich strukturierten Fragebögen, erfassen jedoch zusätzlich soziodemografische Metadata und berücksichtigen moderne soziolinguistische Erhebungsprinzipien (u.a. Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Wohnortgeschichte). Die nachfolgenden Ergebnisse sind ausschließlich eine stichprobenartige Verschriftlichung einiger weniger Ergebnisse, die in direkten Zusammenhang mit Wenker-Bögen aus den gleichen Ortschaften gestellt werden.

9.1 Gebiet Niederösterreich

Historische Wenkerbögen verzeichnen in Melk und Hafnerbach eine überwiegende Realisierung als „hoaß“ bzw. Varianten mit Monophthongierung (z.B. hoaß, hoas, hoass) des Lexems „heiß“ in der Wortliste.

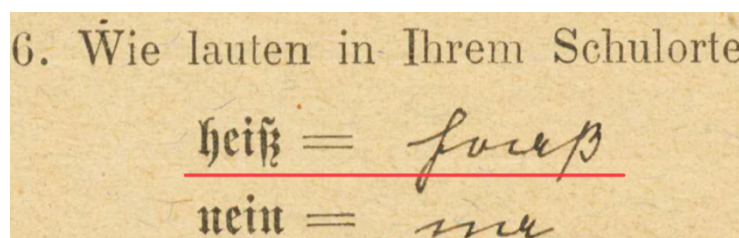


Abbildung 30: Wenkerbogen 19440 Hafnerbach, Franz H., Lexem „heiß“ aus Wortliste.

Die neuen Daten spiegeln diese Tendenzen wider, wobei leichte phonologische Varianz sichtbar ist: Melk zeigt neben klassischen Formen („hoas“, „haß“) auch Nutzer mit temporärem Wiener Wohnsitz, die den Einfluss des Wiener Dialekts oder Hochdeutsch andeuten. Hafnerbach präsentiert durchgehend die monophthongierte Variante im Sinne der bairischen Tradition.

Die Wenkerbögen dokumentieren insbesondere Formen wie „d'Or“, „Or“ (im historischen Bogen Satz Nummer 7), welche typische dialektale Realisierungen mit Ausfall der Endung und diphthongischer Monophthongierung abbilden.

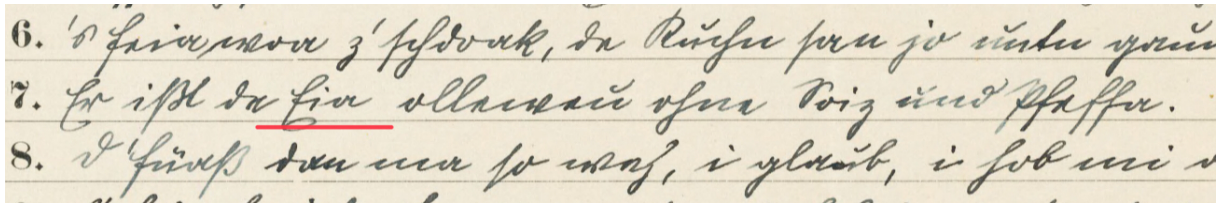


Abbildung 31: Wenkerbogen 19293 Melk, Margarita B, Satz 7 „Eier“.

In der aktuellen Erhebung wird fast einheitlich die Variante „Oa“ angegeben, was eine Stabilität und geringe Abweichung gegenüber historischen Formen zeigt. Einzelne Ausnahmen sind der Übernahme standardnaher Formen, wie etwa der Eintrag „Eier“ im aktuellen Melker Bogen, was auf steigenden Standardsprach-Einfluss hindeutet. Weiters wurde der 33. Wenkersatz (*Sein Bruder will sich zwei schöne, neue Häuser in eurem Garten bauen*) genauer untersucht. Die Wenker-Einträge wie „zwoar“, „zwoa“ werden von allen informierten Personen angegeben, sprachen jedoch auch von phonetischer Verkürzung und Variabilität. Die aktuelle Erhebung zeigt tendenziell einheitliche, vereinfachte Formen „zwa“, „zwoa“, die als moderne Restformen auftauchen. Die geringe Frequenz der Form „zwoar“ in der neuen Erhebung deutet auf ongoing phonological simplification.

Die vergleichende Analyse zeigt eine bemerkenswerte Beständigkeit der bairisch geprägten Monophthongierung des mhd. /ei/ in Niederösterreich, insbesondere im Bereich von Melk und Hafnerbach. Formen wie „hoas“, „hoas“, „Oa“ für die Lexeme „heiß“ und „Eier“ sind stabil und kennzeichnen die regionale Identität, was im Sinne der dialektalen Vitalität typischer Mittel- und Niederbairisch-Räume verstanden wird (vgl. Lenz 2022; Wiesinger 2004). Die leichte Variation und Reintegration von standardsprachlichen Formen („Eier“ im Satz, „haß“ im Wort) weisen auf wachsende Einflussfaktoren des Österreichischen Hochdeutsch, besonders bei jüngeren und gebildeten Sprechern mit städtischem oder migrationsgeschichtlichem Hintergrund (Melk – Lehrer aus Wien). Dies entspricht Befunden der aktuellen soziolinguistischen Studien zum sozialen Faktor der Sprachwahl (vgl. Labov 2001, Auer 2005).

Die phonologische Vereinfachung insbesondere der Dual-Form im Zahlwort „zwei“ (Verlust der finalen Silbe in „zwoar“ → „zwoa“ → „zwa“) signalisiert typischen Sprachwandel zugunsten ökonomischer Aussprache, verstärkt durch Urbanisierung und mediale

Standardisierung. Die Ergebnisse reflektieren ein dialektgeographisch stabilisiertes Areal mit gradueller und variabler Öffnung gegenüber überregionalen Standards. Die Monophthongierung charakterisiert weiterhin das niederösterreichische Nadelöhr zwischen dem bairischen Kern und der wienerischen Kulturnorm. Sozioökonomische Variablen (Alter, Bildung, Mobilität) fördern phonologische Variation zwischen konservativen als auch innovativen Ausprägungen, was ein Spiegelbild des Gesprächs und Identitätsverhalten der Sprecher:innen.

9.2 Gebiet Oberösterreich

In diesem Kapitel erfolgt nun ein systematischer Vergleich zwischen den originalen Wenkerergebnissen des späten 19./frühen 20. Jahrhunderts für die Orte Linz und Gramastetten in Oberösterreich und den Ergebnissen der aktuellen Erhebung (2024) an denselben Standorten. Auch hier werden, wie zuvor in Niederösterreich, das Lexem „heiß“ (Wortliste) und die im Satzkontext auftretenden Wörter „Eier“ (Satz 7) und „zwei“ (Satz 33) exemplarisch betrachtet.

Die Wenkerbögen bieten einen reichhaltigen Korpus authentischer mundartlicher Lautungen aus einer Periode, die als weitgehend „prästandardisiert“ für den bairischen Raum gelten kann (vgl. Lenz 2022; Wiesinger 2004; Kranzmayer 1956). Die aktuelle Erhebung folgt vergleichbarer Methodik – Wortlisten und Satzübersetzungen durch ortskundige Gewährspersonen.

Die Daten aus Gramastetten von Wenker stammen aus circa 1889/1890:

Wort „heiß“ = hoäß, Satz 7 („Eier“) = d'Oa, Satz 33 („zwei“) = zwoar.

Die aktuellen Daten suggerieren:

„heiß“ = hoäß, „Eier“ = Oa, „zwei“ = zwoa/zwa/nicht eingetragen.

Die Linzer Daten sehen bei Wenker 1890 ähnlich aus:

„heiß“ = hoäß, „Eier“ = Or/d'Or, „zwei“ = zwoa/zwoar.

Gegenüber den aktuellen Daten:

„heiß“ = hoäß/haß, „Eier“ = Oa/Eier/Or, „zwei“ = zwa/zwoa.

In beiden Bögen – Gramastetten und Linz – belegen die Wenkerergebnisse des Lexems „heiß“ aus der Wortliste die dialekttypische Monophthongierung /ei/ → [oa]: „hoaß“. Bemerkenswert ist, dass diese Aussprache auch in der Gegenwartserhebung – trotz aller Standardisierungseinflüsse in den letzten 130 Jahren – eindeutig fortgeführt wird. Einzelne moderne Einträge wie „haß“ in Linz (aktuelle Erhebung, Bogen 138) deuten auf wienerische Regression oder phonologische Reduktion, gemeinsames Grundmuster ist jedoch die starke regionale Beharrung der Form [hoaß].

In Bezug auf die Satzübersetzung, insbesondere mit Blick auf Wenkersatz sieben, präsentieren historische Wenkertexte und aktuelle Bögen in beiden Ortschaften fast ausschließlich dialektale Reduktionen: Wenker: „d'Oa“, „Or“, „d'Or“ (alle mit Synkope des Auslauts und Monophthongierung mhd. /ei/ zu [oa], [o:], [ɔ:]), vereinzelt ohne Plural -n). Aktuell: „Oa“, „Oar“, (manchmal „Eier“ bei in Wien lebenden Auswanderern; Bogen 138).

Die moderne Tendenz zur Kurzform „Oa“ bleibt also beharrend, und die synkopierte/diphthongierte Form dominiert weiterhin, was dem klassischen Oberösterreichischen Mittelbairisch entspricht (vgl. Wiesinger 2004).

Satz 33 spiegeln die Ergebnisse eine zwar hohe dialektale Stabilität, aber auch einen leicht stärkeren Wandel: Wenker: „zwoar“, „zwoa“, „zwa“ – allesamt dialektale Reflexe. Aktuell: „zwoa“, „zwa“, selten keine Angabe, fast nie standardnahes „zwei“.

Zu beobachten ist allerdings eine leichte Vereinfachung und Standardannäherung: Das historische „zwoar“ (zweisilbig, mit erhaltener reaktiver Endsilbe) wird zunehmend durch das ökonomischere „zwoa“ bzw. „zwa“ ersetzt, besonders bei jüngeren Sprechern und in urbaneren Kontexten (Bogen 40/138). Der Vergleich belegt eindrucksvoll die große Stabilität zentraler dialektaler Lautphänomene (Diphthongierung und Reduktion von /ei/ → [oa]) in Oberösterreich, auch unter standardsprachlichem Einfluss. Dies gilt insbesondere für Kernlexeme wie „heiß“ und hochfrequente, auch in morphologisch komplexen Konstruktionen eingehende Lexeme wie „Eier“. Die oberösterreichische Besonderheit der vollständigen Monophthongierung, wie sie Wiesinger und Lenz für das Mittelbairische diagnostizieren, bleibt bis heute lebendig und identitätsstiftend.

Im Gegensatz dazu zeigt sich bei „zwei“ eine graduelle Tendenz zur lautlichen Reduktion und morphologischen Ausdünnung – das historische „zwoar“ weicht häufiger dem verkürzten „zwoa“ oder „zwa“. Dies kann als Folge von Sprachökonomie, Urbanisierung und unter

Umständen auch standardsprachlicher Einflussbildung gewertet werden (vgl. Trudgill 1974, Auer 2005, Labov 2001).

Auffällig ist auch, dass Sprecherinnen mit (auch temporärem) Wienbezug oder höherer Mobilität (Beispiel: Bogen 40, 138, aktuelle MA-Erhebung) gelegentlich die Standardform „Eier“ oder verschliffene Varianten („haß“ für „hoaß“) eintragen, während dauerhaft ansässige, ältere Informanten weiterhin traditionelle Formen pflegen. Dies illustriert typische Effekte von Sprachkontakt, Mobilität und Urbanisierung, wie sie für zentrale sowie periphere urbane Räume dokumentiert sind (vgl. Kranzmayer 1956, Lenz 2022). Die Wenker- und neueren Ergebnisse verweisen auf eine erstaunliche Mikrovariation trotz grundlegender Innovationskonstanz. Selbst innerhalb eines Orts variiert die Realisierung von „zwei“ oder „Eier“. Diese mikroareale Diversität wird in der aktuellen Forschung als Index dialektaler Vitalität und als Ergebnis der vielfältigen Soziolinguistik und Kontaktsituation im bairischen Sprachraum verstanden (Wiesinger 2004; Auer 2005).

Der diachrone Vergleich zeigt, dass dialektale Kernmerkmale wie die Monophthongierung von mhd. /ei/ im Oberösterreichischen über mehr als ein Jahrhundert erstaunliche Beharrungskraft besitzen, selbst in urbanisierten Räumen wie Linz. Gleichzeitig ist eine Tendenz zu morphophonologischer Vereinfachung und, zögerlicher, zu Standardannäherungen erkennbar – am sichtbarsten bei Formwörtern, Pluralbildungen oder in den Sprachbiographien mobiler Gewährspersonen. Die Stabilität dialektaler Lautmerkmale („hoaß“, „Oa“) ist dabei offensichtlich stärker als bei morphologischen Flexionsformen („zwoar“ → „zwoa“/„zwa“), was auch den Modellen der historischen Soziolinguistik entspricht (Labov 2001; Trudgill 1974). Diese Erkenntnisse unterstreichen die Bedeutung lokal- und generationenübergreifender Vergleichsuntersuchungen und bestätigen die oben zitierten Arbeiten (Lenz 2022; Wiesinger 2004; Kranzmayer 1956) in ihrer Einschätzung, dass Mittelbairisch, und speziell Oberösterreich, ein paradigmatisches Laboratorium dialektaler Kontinuität und Wandelbereitschaft im deutschen Sprachraum darstellt.

10 Fazit

Die vorliegende Untersuchung liefert einen fundierten Einblick in die dialektale Variabilität und den lautlichen Wandel des mittelhochdeutschen Diphthongs /ei/ im bairischen Sprachraum Österreichs, mit besonderem Fokus auf Nieder- und Oberösterreich. Die Kombination von historischen Daten der Wenker-Erhebung mit einer aktuellen empirischen Studie ermöglichte ein differenziertes Bild der Sprachverhältnisse, das sowohl regionale als auch soziolinguistische Dimensionen umfasst. Es zeigt sich, dass in beiden Regionen der Wandel des Diphthongs hin zu monophthongierten Formen (insbesondere /oa/ und /a:/) voranschreitet, wobei Oberösterreich eine deutlich stabilere und konsolidierte Monophthongierung aufweist als Niederösterreich, das als Übergangsregion stärkeren Variationstendenzen unterliegt. Die syntaktische Einbettung und soziale Faktoren wie Alter, Geschlecht und Bildungsstand beeinflussen die Lautrealisation maßgeblich und unterstreichen den dynamischen Charakter des Sprachwandels im Alltag. Insgesamt bestätigt die Arbeit die hohe Relevanz der dialektalen Identität in diesen Regionen, die trotz moderner Standardisierungstendenzen und urbaner Einflüsse weiterhin lebendig und prägend wirkt.

10.1 Abweichungen im Vergleich mit Wenker

Der Vergleich der aktuellen Erhebung mit den historischen Wenker-Daten zeigt eine bemerkenswerte Kontinuität der wesentlichen dialektalen Merkmale, insbesondere die Monophthongierung von mhd. /ei/ zu /oa/ in Oberösterreich und Niederösterreich. Allerdings sind Abweichungen erkennbar: In Niederösterreich treten stärker noch Varianten mit /ei/ oder /a:/ sowie eine größere Lautvariationsbreite auf, was auf eine noch nicht abgeschlossene phonologische Veränderung und höheren Einfluss der Standard- oder Wiener Umgangssprache hindeutet. Außerdem zeigen jüngere Sprecher und bildungsnahe Personen eine stärkere Neigung zu standardnahen Varianten, was im historischen Material noch kaum dokumentiert ist. Diese Unterschiede sind zum Teil auf veränderte soziokulturelle Rahmenbedingungen, Urbanisierung und Mobilität zurückzuführen, welche die Dialektlandschaft gegenwärtig dynamisieren.

Die Wenker-Erhebung erfolgte im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert unter anderem mit Lehrkräften als Informanten, die an ihrem Schulort angesiedelt waren. Die aktuelle Erhebung nutzt breitere soziolinguistische Methoden, bezieht neben Wortlisten auch Satzübersetzungen und andere Faktoren wie Alter, Geschlecht und Bildungsstand mit ein. Aufgrund dieser methodischen Differenzen sind direkte „eins-zu-eins“-Vergleiche eingeschränkt möglich

(siehe Lenz 2022). Die moderne Erhebung erlaubt eine differenziertere Betrachtung sozialer Variablen und registriert dadurch stärker die interne Variation innerhalb von Dialekten.

10.2 Mögliche Verzerrungen

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind mögliche Verzerrungen zu berücksichtigen, denn beispielsweise weist die Stichprobe eine Überrepräsentation jüngerer Sprecher und weiblicher Teilnehmender auf, was geschlechtsspezifische und generationelle Einflüsse überbetonen könnte. Ferner sind selbstberichtete Dialektkompetenzen und schriftliche Transkriptionen anfällig für subjektive Verzerrungen und methodische Einschränkungen, etwa durch digitale Erfassungsformate oder begrenzte audiophonologische Kontrolle. Die Vergleichbarkeit mit den Wenker-Daten ist zudem eingeschränkt durch unterschiedliche Erhebungsmodalitäten und die historische Distanz. Nicht zuletzt können soziale Faktoren wie Bildungsstand oder Mobilitätsgeschichte die Ergebnisse prägen und sollten bei zukünftigen Studien noch stärker kontrolliert werden. Zuletzt ist festzustellen, dass die aktuelle Studie mit mehreren Daten durchaus aussagekräftiger gewesen wäre. Da jedoch ein online Fragebogen nicht die gleiche Effizienz zu Tage bringt wie die Aussendung an explizite Gewährspersonen, ist die Zahl der Ergebnisse gering geblieben.

11 Conclusio

Die Arbeit verdeutlicht, dass der mittelhochdeutsche Diphthong /ei/ im bairischen Raum Nieder- und Oberösterreich eine Phonologisierung und Variation erfährt, die durch regionale, soziale und kontextuelle Parameter moduliert wird. Die Beharrlichkeit der dialektalen Monophthongierung, verbunden mit graduellen Standardisierungs- und Innovationsprozessen, bildet ein paradigmatisches Beispiel für Sprachwandel in einer mehrsprachigen und urban geprägten Region. Die Kombination von historischen Daten mit aktuellen empirischen Erhebungen liefert ein umfangreiches Bild, das sowohl Kontinuität als auch Wandel illustriert und damit sowohl für die Dialektologie als auch für die soziolinguistische Forschung in Österreich bedeutsam ist. Die hohe Dialektidentifikation der Sprecher signalisiert zudem die kulturelle Relevanz von Sprachvarietäten im gesellschaftlichen Alltag.

12 Ausblick

Für zukünftige Untersuchungen empfiehlt sich eine methodische Erweiterung durch audiophonologische Aufnahmen und eine breitere, ausbalanciertere Stichprobe hinsichtlich Alter, Geschlecht und sozialer Herkunft. Langfristige Längsschnittstudien könnten den Fortschritt des Lautwandels besser nachvollziehbar machen und Kontinuitäten gegenüber aktuellen Sprachkontakthänomenen erkunden. Zudem wäre eine stärkere Integration quantitativer und qualitativer soziolinguistischer Methoden wünschenswert, um die funktionale Bedeutung der Dialektvarianten in unterschiedlichen kommunikativen Kontexten zu erfassen. Die Ergebnisse motivieren weitere Forschungen zur Verbindung von Dialektologie, Sprachgebrauch und Identitätsbildung im sich wandelnden sprachlichen Österreich.

13 Literaturverzeichnis

- Auer, Peter. 2005. Silbenschnitt und Tonakzente: Zu einer phonetischen Erklärung arealer Strukturierung. Tübingen: Niemeyer.
- Bell, Allan. 1984. Language style as audience design. *Language in Society* 13, 145–204.
- Brüsemeister, Thomas. 2008. *Qualitative Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bülow, Lars, Philip Vergeiner, Stephan Elspaß & Dominik Wallner. 2021. Zur Stabilität dialektaler Formen: Eine real- und apparent-time Analyse remanenter Merkmale in den ruralen Basisdialekten. *Linguistik Online* 110(5), 9–32. <http://dx.doi.org/10.13092/lo.110.8135> (Abruf: 5. Juni 2025).
- Dorn, Amelie, Rebecca Stocker & Philipp Stöckle. 2024. Old dialect words through the ages – the ABCs of dialect project. *ARPHA Proceedings* 6, 213–216. <https://doi.org/10.3897/ap.e126110> (Abruf: 12. Juli 2025).
- Elsen, Hilke. 2016. *Einführung in die Lautsymbolik*. Berlin: Erich Schmidt.
- Ender, Andrea & Irmtraud Kaiser. 2021. Laien-Konzepte von Umgangssprache in Österreich: Ergebnisse einer Perzeptionsstudie. *Wiener Linguistische Gazette* 89, 395–420. Wien: Universität Wien, Department of Linguistics.
- Fanta-Jende, Johanna & Jan Luttenberger. 2020. “Viennese Monophthongs”: Present – marked – given? On intra-individual variation of /aɛ/ and /aɔ/ diphthongs in standard German pronunciation in rural Austria. *The Phonetician* 117, 45–58.
- Fishman, Joshua A. 1965. Who speaks what language to whom and when? *La Linguistique* 2, 67–88.
- Herrgen, Joachim & Jürgen Erich Schmidt. 2019. *Sprache und Raum: Deutsch* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 30.4). Berlin & Boston: De Gruyter Mouton.
- Hornung, Maria & Franz Roitinger. 2000. *Die österreichischen Mundarten*. Wien: ÖBV.
- Hornung, Maria & Sigmar Grüner. 2002. *Wörterbuch der Wiener Mundart*. 2., erw. Aufl. Wien: ÖBV.
- Höder, Steffen. 2016. Diphthongwandel. In Ilse Wischer & Mechthild Habermann (Hgg.), *Historische Sprachwissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
- Ilk, Linda. 2018. *Wenker im nordöstlichen Weinviertel – Untersuchungen zum Sprachstand und zur Validität der Informanteneinträge*. Masterarbeit, Universität Wien. Begutachtet von Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka.
- Kim, Agnes. 2020. *Sprache und Gesellschaft im Wandel: Eine historisch- soziolinguistische Untersuchung am Beispiel des Marchfelds (Niederösterreich) im frühen 20. Jahrhundert*. Diplomarbeit, Universität Wien. Begutachtet von Univ.-Prof. Dr. Alexandra N. Lenz.

- Kim, Agnes & Johanna Fanta-Jende. 2015. Dialekt und Identität in der Großstadt Wien. Wiener Sprachblätter 65, 14–22.
- Labov, William. 1972. Sociolinguistic Patterns. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Labov, William. 1994. Principles of Linguistic Change. Volume 1: Internal Factors. Oxford: Blackwell.
- Labov, William. 2001. Principles of Linguistic Change. Volume 2: Social Factors. Malden & Oxford: Blackwell.
- Lameli, Alfred. 2013. Georg Wenker: Schriften zum Sprachatlas des Deutschen Reichs. Band 1: Handschriften: Allgemeine Texte, Kartenkommentare 1889–1897. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Lang-Groth, Imke. 2019. Register. Sprache im Fach. München: Ludwig-Maximilian-Universität, Projekt Lehrerbildung LMU, Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Lenz, Alexandra N. 2019. Bairisch und Alemannisch in Österreich: Dialektkompetenz – Dialektwandel – Dialektwertigkeit. Habilitationsschrift, Universität Salzburg.
- Lenz, Alexandra N. 2022. Sprachvariation und Sprachwandel im Deutschen: Eine Einführung in die Variationslinguistik. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Lienert, Gustav. 1989. Testaufbau und Testanalyse. München & Weinheim: Beltz.
- Mayring, Philipp. 2010. Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Aufl. Weinheim: Beltz.
- Mitzka, Walter. 1952. Handbuch zum Deutschen Sprachatlas. Marburg: Elwert.
- Moog, Stefanie M. 2020. Sprache wirkt unvergleichlich. Forschungsnewsletter, April 2020. Universität Wien.
- Moosmüller, Sylvia. 1997. Regionalspezifische Realisierung von Diphthongen und ihre Auswirkung auf die Monophthongierung. Grazer Linguistische Studien 47, 47–72.
- Moosmüller, Sylvia. 2009. Die vorderen Vokale des Wiener Dialekts. Wien: ÖAW. https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/ISF/PDF/projects/moosmuller_final_2009may11_mit_diagramm.pdf (Abruf: 27. April 2025).
- Moosmüller, Sylvia & Ralf Vollmann. 2001. „Natürliches Driften“ im Lautwandel: Die Monophthongierung im österreichischen Deutsch. Zeitschrift für Sprachwissenschaft 20 (1), 42–65. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Nikolov, Isabel. 2018. Code-Switching in der Deutschförderung. Masterarbeit, Universität Wien. Begutachtet von Univ.-Prof. Dr. Inci Dirim M.A.
- Noble, Cecil Arthur M. 1983. Modern German Dialects (American University Studies, Band 15: Germanic Languages and Literatures). Frankfurt am Main: Lang.
- Oberforcher, Katharina. 2023. Funktion und Status des Dialekts im Repertoire der Tirolerinnen. Unveröffentlichte Masterarbeit. Graz: Karl-Franzens-Universität, Institut für Sprachwissenschaft.

- Paulke, Katharina. 2009. Artikulation. Potsdam: Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, Universität Potsdam.
- Rausch, Anthony. 2016. Complexity, accuracy, fluency as a communication paradigm: From theory to instructional curriculum. *Japanese Journal of Communication Studies* 45 (2), 115–127.
- Röbken, Heinke & Kathrin Wetzel. 2016. Qualitative und quantitative Forschungsmethoden (2., aktualisierte Auflage). Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität, Center für lebenslanges Lernen.
- Scheuringer, Hermann. 1995. Die regionalen Sprachatlanten im bairischen Sprachgebiet. *Alemannisches Jahrbuch* 1995, 265–282. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek.
- Scheuringer, Hermann. 1996. Dialekt, Sprache, Nation. Zur Rolle des Dialekts im Nationalsozialismus. *Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde* 39, 35–56.
- Scheuringer, Hermann. 1997. Sprachvarietäten in Österreich. In Gerhard Stickel (Hg.), *Varietäten des Deutschen: Regional- und Umgangssprachen*. Institut für deutsche Sprache. *Jahrbuch* 1996, 332–345. Berlin & New York: De Gruyter.
- Scheuringer, Hermann & Franz Patocka. 1988. *Fragebuch für die bairischen Mundarten in Österreich und Südtirol*. 4. Fassung. Wien.
- Scheutz, Hannes. 1985. Strukturen der Lautveränderung: Variationslinguistische Studien zur Theorie und Empirie sprachlicher Wandlungsprozesse. Wien: Braumüller.
- Schmid, Hans Ulrich. 2012. *Bairisch: Das Wichtigste in Kürze*. München: C.H. Beck.
- Scholtz, Hermann. 2003. Soziale Variation in der Dialektverwendung. *Linguistik in Österreich* 8, 89–107.
- Schranz, Karolin. 2018. Einstellungen zur Dialekt-Standard-Variation von Jugendlichen mit Deutsch als Erst- bzw. Zweitsprache. Diplomarbeit, Universität Salzburg, Fachbereich Germanistik.
- Seleskovitch, Danica. 1993. *Interpréter pour traduire*. 3. Aufl. Paris: Didier Érudition.
- Stelzl, Judith. 2009. Soziophonologische Variation in der Kleinstadt Murau. Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Sprachwissenschaft.
- Störmer, Alicia. 2019. *Mittelhochdeutsch. Handreichung für den Deutschunterricht*. Worms: Nibelungenmuseum.
- Vergeiner, Philip C., Lars Bülow & Dominik Wallner. 2021. Reihenschritte im rezenten Lautwandel? Ergebnisse einer real- und apparent-time-Untersuchung zur Entwicklung der Vokalreihe mhd. ê – œ – ô im Süd- und Südmittelbairischen. <https://doi.org/10.1515/zfs-2021-2023> (Abruf: 5. Juni 2025).
- Vergeiner, Philip C., Stephan Elspaß & Dominik Wallner. 2021. Zur Stabilität dialektaler Formen: Eine real- und apparent-time Analyse remanenter Merkmale in den ruralen Basisdialekten. *Linguistik Online* 110 (5), 9–32. <http://dx.doi.org/10.13092/lo.110.8135> (Abruf: 5. Juni 2025).

- Vergeiner, Philip C., Jan Luttenberger, Lars Bülow, Dominik Wallner & David Britain. 2023. Revisiting areal and lexical diffusion: The case of Viennese monophthongization in Austria's traditional dialects. *Linguistics* 61(4), 915–957. <https://doi.org/10.1515/ling-2021-0105> (Abruf: 5. Juni 2025).
- Vergeiner, Philip C., Lars Bülow & Stephan Elspaß. 2024. The social versus the regional: A multivariate analysis of (morpho-)syntactic variation in Austria's rural dialects. In James M. Stratton & Karen V. Beaman (Hgg.), *Expanding Variationist Sociolinguistic Research in Varieties of German*, 35–60. London & New York: Routledge.
- Wiesinger, Peter. 1971. II. Die Entwicklung der Reihe mhd. ei – ou – öü. In *Forschungsinstitut für Deutsche Sprache* (Hg.), *Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten*. Band 1: Die Langvokale im Hochdeutschen. Band 2: Die Diphthonge im Hochdeutschen, 90–232. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Wiesinger, Peter. 1983. Das System der bairischen Dialekte in der Gegenwart. In Werner Besch et al. (Hgg.), *Dialektologie: Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*, 807–901. Berlin & New York: De Gruyter.
- Wiesinger, Peter. 1997. Sprachliche Varietäten — gestern und heute. In Gerhard Stickel (Hg.), *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*, 9–45. Berlin & New York: De Gruyter.
- Wiesinger, Peter. 2004. Die Sprachverhältnisse in Niederösterreich: Eine soziolinguistische und dialektgeographische Übersicht. In Martin Wagner (Hg.), *Niederösterreich. Menschen und Gegenden (Niederösterreich – eine Kulturgeschichte von 1861 bis heute, Bd. 1)*, 101–141. Wien u. a.

Internetquellen:

- DiÖ-Online. 2021. Deutsch in Österreich. URL: <https://www.dioe.at/ueber-dioe/faqs> (Abruf: 12. Juli 2025).
- DSA. Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas, Digitale Wenkerbögen. Online-Plattform. URL: www.regionalsprache.de/wenkerbogen.aspx (Abruf: 22. November 2025).
- Fanta-Jende, Johanna. 2021. Koa Ohnung, kaa Problem! DiÖ-Online. URL: <https://www.dioe.at/artikel/2834> (Abruf: 21. April 2025).
- Giegerich, Marc. 2021. Remaraweng Boarisch. Sprachgeschichte. Der bairische Sprachraum. URL: <https://www.bairische-sprache.at/Index/Bairischer%20Sprachraum.htm> (Abruf: 20. Juni 2025).
- Glauninger, Manfred. 2024. Welche Bedeutung hat Dialekt in Österreich? ÖAW. URL: <https://www.ocaw.ac.at> (Abruf: 22. Juni 2025).
- Glauninger, Manfred & Alexandra N. Lenz. 2018. *Grüß Gott, Servas, Pfiat Di!* Wien: ÖAW. URL: <https://www.ocaw.ac.at> (Abruf: 22. Juni 2025).
- Gorden, Michael. 2017. William Labov. *Oxford Research Encyclopedia of Linguistics* (24. Mai 2017). Oxford: Oxford University. URL: <https://oxfordre.com/linguistics> (Abruf: 16. April 2025).

- Hofmeister, Wernfried. o. J. Arbeitskoffer zu den Steirischen Literaturpfaden des Mittelalters. Graz: Institut für Germanistik, Universität Graz. URL: <http://gams.uni-graz.at/literaturpfade-arbeitskoffer> (Abruf: 16. April 2025).
- König, Katharina. 2017. Die interaktionale Genese von sprachbezogenem Wissen. Sprache Interaktion (Arbeitspapier Nr. 75, 11/2017). URL: <http://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de/arbeitspapiere/arbeitspapier75.pdf> (Abruf: 27. April 2025).
- Lehmann, Christian. 2023. Sprachtheorie: Sprachliche Variation. Variation — Variante — Invariante. URL: https://www.christianlehmann.eu/ling/elements/?open=/home/strato/http/power/rid/89/57/51488957/htdocs/ling/ling_theo/variation.inc&utm (Abruf: 22. Juni 2025).
- Lenz, Alexandra N. o. J. Warum gibt es in Österreich so viele Dialekte? IamDiÖ – Erforsche Deutsch in Österreich! URL: <https://iam.dioe.at/frage-des-monats/warum-gibt-es-in-oesterreich-so-viele-dialekte> (Abruf: 6. April 2025).
- Lexikalisches Informationssystem Österreich (LiÖE). 2025. Glossar. Begriffe. Projekt: FWF Spezialforschungsbereich (F 60) „Deutsch in Österreich: Variation – Kontakt – Perzeption“. URL: <https://lioe.dioe.at/resources?link=materialien%2Fglossar%2F#> (Abruf: 5. Juni 2025).
- List, Birgit & Christina Neugebauer. 2025. Standard — Umgangssprache — Dialekt. Dialekte, Regionale Kultur. München: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB). URL: <https://www.dialekte.schule.bayern.de/theorie/standardumgangssprachedialekt/> (Abruf: 4. Mai 2025).
- Rowley, Anthony. 2010. Bairische Dialekte. Historisches Lexikon Bayerns (26. April 2010). URL: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bairische_Dialekte (Abruf: 22. Juni 2025).
- StifterHaus. 2016. Lautgeografie Oberösterreichs. Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich. URL: <https://www.stifterhaus.at/forschung/sprachforschung/dialekte-in-ooe/lautgeografie>
- SyHD. o. J. Durchführung dialektsyntaktischer Erhebungen am Beispiel SyHD. URL: <https://www.syhd.info/ueber-das-projekt/beispiel-durchfuehrung/index.html> (Abruf: 22. Juni 2025).

14 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der österreichische Sprachraum und seine Dialekträume.	12
Abbildung 2: Auszug aus dem Fragebogen der eigenen Studie, Übersetzungsbeispiele.....	38
Abbildung 3: Unterschiedliche Artikulationen des mhd. /ei/, Forschungsprojekt SFB DiÖ. ..	41
Abbildung 4: Vergleich unterschiedlicher Methoden (INT, CaF, Übersetzung, Leseaufgabe).44	
Abbildung 5: Ergebnisse zu ‚kein‘ des Forschungsbereichs SFB DiÖ.....	45
Abbildung 6: Kartographische Darstellung von mhd. /ei/ in NÖ in den Wiesinger Ergänzungskarten und Kranzmayer (1956). Bearbeitet von Kim 2020, 121.	51
Abbildung 7: Ergebnisse zum Lemma ‚Seife‘ aus den Wiesinger-Ergänzungskarten. In: Die Sprachverhältnisse in NÖ, 2004: 137.....	52
Abbildung 8: Erhobenes Gebiet der aktuellen Forschung Niederösterreich/Oberösterreich. ..	56
Abbildung 9: Ergebnisse auf die Frage „Sprechen Sie Dialekt?“ Befragungsgebiet Nieder- und Oberösterreich, 2024.	59
Abbildung 10: „Wie gut sprechen Sie Dialekt?“ Ergebnisse aus dem Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.	60
Abbildung 11: „Wie gut sprechen Sie Dialekt?“ Ergebnisse aus dem Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.	60
Abbildung 12: „allein“. Varianten des Wortes aus Wortliste im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.	62
Abbildung 13: „klein“ und „breit“. Varianten der Wörter aus Wortliste der vorliegenden Forschung im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.	64
Abbildung 14: „heikel“. Varianten des Wortes aus Wortliste im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.	65
Abbildung 15: Varianten einiger ausgewählter Wörter aus Wortliste der vorliegenden Studie im Befragungsgebiet Niederösterreich, 2024.	68
Abbildung 16: „klein“ und „breit“. Varianten der Wörter aus Wortliste der vorliegenden Forschung im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.	69
Abbildung 17: „Teil“, „Gemeinde“ und „Schweif“. Varianten der Wörter aus Wortliste der vorliegenden Forschung im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.	70
Abbildung 18: „Heimat“. Varianten des Wortes aus Wortliste im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.	71
Abbildung 19: „heikel“. Varianten des Wortes aus Wortliste im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.	72
Abbildung 20: Varianten einiger ausgewählter Wörter aus Wortliste der vorliegenden Studie im Befragungsgebiet Oberösterreich, 2024.	73
Abbildung 21: Ergebnisse /ei/ Übersetzung NÖ und OÖ, 2024.	75
Abbildung 22: Beispielhafte Ergebnisse /ei/ Satzübersetzung NÖ, 2024.	76
Abbildung 23: Beispielhafte Ergebnisse /ei/ Satzübersetzung OÖ, 2024.	78
Abbildung 24: Vergleich ‚Seife‘ Wort-/Satzübersetzung OÖ in Prozent, 2024.	81
Abbildung 26: Erhobene Ergebnisse Gebiet Niederösterreich, eingegrenzt (gelb).	83
Abbildung 25: Erhobene Ergebnisse Gebiet Oberösterreich, eingegrenzt (gelb).	83
Abbildung 27: Altersspanne aller Ergebnisse der aktuellen Forschung.	86
Abbildung 28: Ergebnisse der aktuellen Forschung nach Geschlecht.	88

Abbildung 29: Ergebnisse der aktuellen Forschung, höchste Ausbildung der Gewährspersonen.	89
Abbildung 30: Wenkerbogen 19440 Hafnerbach, Franz H., Lexem „heiß“ aus Wortliste.....	91
Abbildung 31: Wenkerbogen 19293 Melk, Margarita B, Satz 7 „Eier“.....	92

15 Anhang

CASE	SERIAL	REF	QUESTNNR	MODE	STARTED	FE05_01 (Derzeitiger Wohnort)
319			base	interview	2024-07-19 21:49:26	3205 Weinburg
245			base	interview	2024-07-19 13:57:55	3203 Rabenstein
310			base	interview	2024-07-19 20:50:39	
306			base	interview	2024-07-19 20:45:50	3324 eiratsföd (euratsfeld)
437			base	interview	2024-09-16 19:54:24	3390 Melk
439			base	interview	2024-09-16 19:55:05	2130 Mistelbach
527			base	interview	2024-09-17 20:58:11	2282 Markgrafneusiedl
59			base	interview	2024-05-30 20:44:06	1140 Wien
424			base	interview	2024-09-16 19:43:40	2563 Pottenstein
465			base	interview	2024-09-16 20:33:09	2100 Korneuburg
264			base	interview	2024-07-19 16:51:22	3123 Obritzberg-Rust
511			base	interview	2024-09-17 18:55:47	3970 Weitra
278			base	interview	2024-07-19 18:33:45	1140
425			base	interview	2024-09-16 19:43:44	3160 Traisen / 1020 Wien
442			base	interview	2024-09-16 19:55:51	3390 Melk
444			base	interview	2024-09-16 19:59:23	2130 Mistelbach
446			base	interview	2024-09-16 20:04:37	1120 Wien
448			base	interview	2024-09-16 20:06:22	2440 Moosbrunn
466			base	interview	2024-09-16 20:33:26	3611 Großheinrichschlag
469			base	interview	2024-09-16 20:45:24	2152 Gnadendorf
482			base	interview	2024-09-17 08:36:07	3632 Bad Traunstein
525			base	interview	2024-09-17 20:31:33	2700 Wiener Neustadt
242			base	interview	2024-07-19 13:53:30	3203 Rabenstein
550			base	interview	2024-09-18 14:27:10	3142 Langmannersdorf
259			base	interview	2024-07-19 15:19:19	
524			base	interview	2024-09-17 20:29:40	
533			base	interview	2024-09-17 23:41:40	3434
246			base	interview	2024-07-19 13:59:43	1200 Wien
431			base	interview	2024-09-16 19:47:51	1020 Wien
474			base	interview	2024-09-16 21:07:14	1220
528			base	interview	2024-09-17 21:23:47	2421 Kittsee
60			base	interview	2024-05-30 23:20:12	
434			base	interview	2024-09-16 19:50:47	
418			base	interview	2024-09-16 19:41:41	2232 Deutsch-Wagram
423			base	interview	2024-09-16 19:43:28	1090, Wien
461			base	interview	2024-09-16 20:26:44	1020 Wien
473			base	interview	2024-09-16 21:00:22	1220 Wien
130			base	interview	2024-06-05 20:25:25	3243 St Leonhard am Forst
227			base	interview	2024-07-18 22:54:32	2700 Wr. Neustadt

[illegible]

FE06	FE03_01 (Aktueller Beruf)	FE04_01 (Berufsort)	FE02
2	Einzelhandelskauffrau		1
4	/	/	1
2	Lodafohra	3300 Aumstettn (Amstetten)	1
5	Student		1
5	Student	1010 Wien	1
5	Lehrer	2285 Leopoldsdorf	1
5	Universitätsassistent (Prae-Doc)	1060 Wien	3
4	Student	Pottenstein	1
5	Student, Studentischer Mitarbeiter	1040 Wien	1
4	Studentin	1110	1
4	Lehramtsstudentin	Wien	4
5	Lehrerin	Pressbaum	5
5	Lehrerin	3160 Traisen	5
5	Lehrerin	1090 Wien	3
5	Lehrerin	2191 Gaweinstal	1
5	Lehrerin	Mödling	3
5	Lehrerin und Studentin	Wien 1150	5
5	Lehrerin	3500 Krems an der Donau	1
5	Lehrerin	2115 Ernstbrunn	0
5	Studentin	1010 Wien	2
5	Lehrerin	2486 Pottendorf	3
6	Lehrerin	3203 Rabenstein	1
6	Studentin		1
4	Studentin		2
5	Lehrerin, OÖ und Kommunikation	1030 Wien & 2700 WN	2
5	Lehrerin	1021	3
5	Lehrerin	1120	3
5	Elementarpädagogin	1090 Wien	1
5	Lehrperson	2230 Gänserndorf	1
5	Lehrerin	1090, Wien	2
5	Studierende		3
5	Hoknstaad, wei's zweng Leara brauchn	ich heule	3
5	Software Engineer	1220 Wien	2
5	Informatiker	2340 Maria Enzersdorf	1

[illegible]

FE02x01 (Bisherige Wohnorte)	
3383 Hürm von 2002 - 2023	
3203 Rabenstein 2007 bis 2024	
1998-biaz Euratsfeld	
Leopoldstadt, von 2020-2024	
2130 Mistelbach	
1998 bis 2024 in 2282 Markgrafneusiedl	
1040, Wien, 1996-2006	
Pottenstein 1999-2024	
2100 Korneuburg	
3123 Obritzberg-Rust 2001-2024	
1999-2018 in 3923 Jagebach	
	2091
3163 Rohrbach a d Gölsen (2000-2005)	
2000-2020 3390 Melk	
keine weiteren - nur Mistelbach	
2000-2019 ... 2151 Schletz	
1996-2005 Kittsee	
3386 Hafnerbach 2004-2023	
2001-2019 3632 Bad Traunstein	
1994-1995, 2700, Wiener Neustadt	
3203 Rabenstein	
	3142
Wien, 1180, 1999-2002	
1998-2020 2700 Wiener Neustadt	
1999 - 2019 3130	
2721 Bad Fischau 1995-2006	
1998-2024 Kittsee	
2232 Deutsch-Wagram 1996 - 2024	
1999-2018: 2320, Schwechat	
1995- 2000, 1220 Wien	
3388 Markersdorf 1994-2016	
3243 St Leonhard am Forst, von 1994-2024	
Wr. Neustadt	

[illegible]

FE02x02	FE02x03
3002, Purkersdorf, 2006-2019	1140, Wien, 2019-2024
2018-2021 in 3922 Großschönau	2021-2022 in 1050 Wien
3500	1040
3160 Traisen (2005-jetzt)	1040 Wien (2018-2019)
2019-2024 1090 Wien	2024- 3390 Melk
2019-2020...1150 Wien	2020-heute ... 1120 Wien
2005-2007 frauenkirchen	2007-2016 Kittsee
2019-2024 3632 Bad Traunstein und 1220 Wien	
1995-2023, 2822, Bad Erlach	2023-aktuell, 2700, Wiener Neustadt
Katzelsdorf, 3434, 2002-2024	
2020- jetzt 1200 Wien	
2019 - 2023 1200	2023 - 2024 1020
	2870 Aspang 2006-2015
seit 2018; 1080/1090 Wien	
2000- 2016 1120 Wien	2016- heute 1020 Wien
1210 Wien 2016-2021	1220 Wien 2021
1080 Wien, von 2014-2020	

FE02x04	FE02x05	FR07_01 (Daten für...?)	FR04	FR05	FR08	FR09
		3383 Hürm	-9	-9	1	2
		3203 Rabenstein	1	1	1	1
			-1	2	1	1
		3324 Eiratsföd	1	2	1	1
		3390 Melk	1	2	1	1
		2130 Mistelbach	1	2	1	1
		2282 Markgrafneusiedl	1	2	1	1
		3002 Purkersdorf	1	2	1	2
		2563	1	2	-9	3
		2100 Korneuburg	2	2	2	-9
		3123 Obritzberg-Rust	2	2	1	1
2022 bis Dato in 3970 Weitra		3923 Jagenbach	2	2	1	1
1160	1140	2091	2	2	1	1
1020 Wien (2019-2020 und	1090 Wien (2024-jetzt)	3160 Traisen	2	2	1	1
		3390 Melk	2	2	1	1
		2130 Mistelbach	2	2	1	1
		2151 Schletz	2	2	1	1
2016-2020 Schwechat	2020-laufend Moosbrunn	2421 Kittsee	2	2	1	1
		3611 Weinzierl	2	2	1	1
		2152 Gnadendorf	2	2	1	1
		3632 Bad Traunstein	2	2	1	1
		2700 Wiener Neustadt	2	2	1	1
		3203 Rabenstein	2	2	1	1
		3142 Langmannersdorf	2	2	1	1
		2320 Schwechat	2	2	1	1
			2	2	1	1
		3434	2	2	1	2
		2700 Wiener Neustadt, 1200 Wier	2	2	1	2
		3130 Herzogenburg	2	2	1	2
	1030, 1140, 1220 2015- 2024	2870	2	2	1	2
		2421 Kittsee	2	2	1	2
		2165, Drasenhofen	2	2	1	2
		3820 Raabs	2	2	1	2
		2232	2	2	2	3
		2320	2	2	2	3
		2000 Stockerau	2	2	2	5
		3388 Markersdorf	3	2	1	1
		3243 Sankt Leonhard am Forst	1	3	1	1
		2700	1	3	-9	2

UM01_01	UM01_10	UM01_02	UM01_03	UM01_04	UM01_05	UM01_11	UM01_06	UM01_07
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	anfoch	hoaglich
alloa	Kla	blau	grea	weiß	brad	stoark	afoch	heikel
Alan	Klan	Blau	Graz	Weiß	brat	Stoak	Anfoch	Heikel
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Hoagle
allanig	kla	blau	grau	weiß	broat	stoak	afoch	heikel
Ala	Kla	Blau	Grau	Weiß	Brat	Stoak	Afoch	Haglich
alla	kla	blau	grau	weiß	brad	stoak	afoch	haglich
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	heikö
aloa	kloan	Blau	grau	was	Brad	stoark	afoch	heikl
allein	klein	blau	grau	weiß	breit	stark	einfach	haklig
allanig	kla	blau	grau	weiß	brad	stoak	afoch	haglich
aloa	kla	blau	grau	weiß	broat	stoak	oafoch	heikl
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Brad	Stoak	Afoch	Heikl
Alla/allanich	Kla	Blau	Graupad	Weiß	Broad/brad	Stoak	Afoch	Haglich
alla	kla	blau	grau	weiß	brat	stoak	afoch	heikel
alla, allanich	Kla	Blau (blo)	Grau (gro)	Waß	Braad	Stoag	Aafoch	Haglich
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	haglich
Ala	Kla oder kle	Blau	Grau	Weiß	Brad	Stoak	Afoch	Haglich
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broat	stoak	oafoch	hoagle
alloa	kloa	blau	grau	weiß	broat	stoak	oafoch	haglich
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broat	stoak	oafoch	heikl
Alla	Kla	Blau	Grau	Weis	Brad	Stoak	Afoch	Heikl
Aloa	Kla	Blau	Grau	Weiß	Broat	Stoak	Oafoch	Haglich
alloane	kla	blau	grau	waß	brat	stoak	afoch	heikl
Alla	Kla	Blau	Grau	Weiß	Brad	Stoak	Afoch	Haglich
alla	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	onfach	haglich
Aloa/ alla/ a	Kloa/ kloan	Blau	Grau	Weiß	Braad	Stoak	Afoch	Heikl
allän	klän	blå	grå	wäß	brät	stoak	afoch, änfa	häkl
alloa	kloa	blau	grea	waß	broad	stoak	afoch	heikl
alla	kla	blau	grau	Weiß	broad	stoak	afoch	heikl
Alla	Kla	Blau	Grau	Weiß	Brat	Stoak	Afoch	Haglich
alloa	klan	blau	grau	waß	brad	stoarg	afoach	hakle
Allanich	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Haglich
Allah	Kla				Brahd	Stoak	Afoch	Haglich
alla	kloa	blau	grau	weiß	breit	stoak	afoch	heikl
allein	klein	blau	grau	weiß	breit	stark	afach	heikl
alaa	klaa	blau	grau	weiß	brad	stoag	afoch	haglich
alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Haglich
alanich	kla	blau	grau	weiß	brad	stoak	afoch	haglich

[illegible]

UM01_08	UM01_09	UM02_12	UM02_01	UM02_02	UM02_03	UM02_04	UM02_05
buglad	hoas	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teu
krumm	hoaß	Bruada	Gemeinde	Heimat	Hond	Schwoaf	Teil
Krumm	Hoafß	Bruada	Gmeinde		Hond	Schwoaf	Tal
Schief	Hoas	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Deu
krumm	haß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Hond	Schwoaf	Teu
Krumm	Haß	Bruada	Gemeinde/Gmoa	Heimat	Haund	Schwaf	Tei
schief	haß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Hond	Schwaf	Teu
krumm	hoaß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Täu
krumm	has	Bruada	Gmeindn	Heimat	Hond	Schwaf	Tö
krumm	heiß	Bruda	Gemeinde	Heimat	Hand	Schwäif	Teil
krumm	haß	bruada	gmoa	hoamat	hond	schwoaf	teu
krumm	hoas	bruada	gmoa	hoamat	hond	schwoaf	tei
Krumm	Has	Bruada	Gemeinde	Heimat	Haund	Schwoaf	Teu
Umbogn?	Haß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teu
krumm	haß	bruada	Gemeinde	Heimat	Haund	Schwoaf	Teu
bogen (?)	Haaß	Bruada	Gmoa, Gmeinde	Hoamat	Hond	Schwaf	Tö
bogn/bogad	hoaß	bruada	gmoa	hoamad	haund	schwoaf	teu
Vabogen	Haß	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Täu
buglat	hoas	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Drum
kreulawatschat	hoaß	Bruder	Gmoa	Homat	Haund	Schwoaf	Teu
krumm/ schöch	hoas	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	deil
Schief	Has	Bruada	Gemeinde	Heimat	Haund	Schwaf	Teu
Schief	Hoafß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	schwoaf	Teil
krumm	haß	Bruada	Gma	Hamat	Haund	Schwaf	Tö
/	Has	Bruada	Gmoa	Heimat	Hond	Schwaf	Teu
schöch	hoaß	Bruda	Gmoa	Homad	Haund	Schwoaf	Dö
Vabogn	Haß	Bruada	G'moa	Hoamat	Hound	Schwaaf	Tö
krumm	häß, haß	Bruda	Gemeinde	Heimat	Haund/Hor	Schwäif	Täl
krumm	hoaß	Bruada	Gmoa	Heimat	Haund	Schwoaf	Tö
krumm	haß	Bruder	Gemeinde	Heimat	Hand	Schwaf	Tö
Krumm	Haß	Bruada	Gemeinde	Daham	Haund	Schwaf	Tö
krumm	haß	Bruada	Gmaird	Haam	Hond	Schwaaf	Teouil
Krumm	Haß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Hond	Schwoaf	Däuh
Vabogn	Haaß	Bruada			Haand	Schwoaf	Deil
krumm	heiß	bruada	gemeinde	heimat	hond	schwaf	teil
krumm	heiß	Bruda	Gemeinde	Heimat	Land	Schweif	Tail
schief	has	bruada	gemeinde	heimat	haund	schwaf/sch	däu
Krumm	Hoafß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Deu
krumm	haß	Bruada	Gemeinde	Heimat	Haund	Schwaf	Teu

data_VariationMartii

UM02_06	UM02_07	UM02_11	UM02_08	UM02_13	UM02_09	UM02_10	UM02_14
Möh	Woazn	Müch	Soaf	Duaschd	Kloal	Kras	Fias
Möh	Weizen	Müch	Seife	Duast	Kloal	Kras	Fiaß
Möhl	Weizen	müch	Safn	Durscht	Kleid	Kreis	Fiaß
Möh	Woazn	Müch	Soaf	Duast	Kladl	Kroas	Fiaß
Möh	Woaz	Müch	Soaf	Duascht	Kladl	Kroas	Fiaß
Möh	Woaz	Müch	Saf	Duascht	Kladl	Kras	Fiaß
Möh	Woazn	Müch	Saf	Durscht	Kladl	Kras	Fiaß
Möh	Woaz	Müch	Soafn	Durscht	Kla'l	Kroas	Fiaß
Mö	Weizn	Müch	Saf	Durscht	Kleid	Kras	Fias
Mehl	Weizn	Milch	Seife	Durst	Kleid	Kreis	Füße
möh	woaz	müch	saf	duaschd	kladl	kras	fiaß
mö	weizn	müch	soaf	duascht	kloal	kroas	fias
Möh	Weizn	Müch	Soaf	Duast	Kleid	Kreis	Fias
Mö	Woazn	Müch	Saf	Duascht	Kloadl	Kras	Fiaß
Mö	Weizen	Müch	Saf	Durscht	Kleid	Kreis	Fiaß
Mö	Woaz	Müch	Saaf	Duascht	Kladl	Graas	Fiaß
möh	woaz/waz	müch	soaf	duascht	kladl	kras	fiaß
Möh	Weizen	Müch	Soaf	Duarscht	Kladl	Kras	Fiaß
Möh	Woaz	Müle	Soaf	Durscht	Kloal	Kroas	Fias
Möh	Woaz	Müch	Soaf	Duascht	Klal	Kroas	Fuaß
Möh	Woazn	Müch	Soaf	Duascht	Kloal	Kroas	Fias
Mö	Weizn	Müch	Saff	Duascht	Klal	Kreis	Fiass
Möh	Weizn	Müch	Soaf	Duascht	Klal	Kroas	Fiaß
Mö	Wazn	Müch	Saf	Duascht	Klad	Kras	Fiaß
Möh	Waz	Müch/ Müll	Saaf	Durscht	Klal	Gras	Fiass
Mö	Woazn	Müch	Soaf	Duascht	Kloadl	Kroas	Fiaß
Möh	Wazn	Müch	Soaf	Duascht	Kloadl	Gras	Fiass
Mehl	Weizn	Müch/Milch	Seife/Säfe	Duast	Kläd	Kreis/Kräs	Füße
Mö	Woazn	Müch	Saff	Duascht	Kloal	Kras	Fiaß
Mö	Weizn	Müch	Seif	Durscht	Kladl	Kreis	Fias
Möh	Weizn	Müch	Soaf	Duascht	Kladl	Kras	Fiaß
Möh	Weizn	Müch	Sahf	durscht	Kladl	Kreis	Fiaß
Möh	Woazn	Müch	Soaf	Duaschd	Klahl	Kroas	Fiaß
Möh	Woaz	Müch	Safn	Durscht	Kleid	Kreis	Fiaß
mehl	weizn	müch	seife	duascht	kleidl	kreis	fiaß
Möhl	Weizn	Müch	Seife	Duarst	Kleid	Kreis	Füße
mö	weizn	müch	saf	duaschd	kla'l	kreis	fiaß
Möh	Woaz	Müch	Soaf	Duascht	Kload	Kroas	Fiaß
Möh	Waz	Müch	Saf	Duascht	Kladl	Kras	Fiaß

n_2025-01-09_21-09

UM03_01	UM03_02
Ea isst de Eia imma ohne Soiz und Pfeffa	Du hosd heit am mehran gleant und bisd brav gwesn.
er isst de Eier imma ohne soiz und pfeffa	du host heit am meisten glernt und bist oartig gwesen
Ea isst de eia imma ohne soiz und pfeffa	Du host heid am mehran glernt und bist brav gwen
Er isst de oa immer ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heite am meisten glernt und bist immer oatig gwe
Er isst de Eier oiweu ohne Soiz und Pfeffer	Du host heit vü gleant und woast brav
Der isst de Eier imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meistn glernt und woast brav.
Er isst d'Oa oiwäu ohne Soiz und Pfeffa	Du host heid s'meiste gleand und bist brav g'wen.
Er isst de Eier imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heit am meisten glernt und bist artig gwesen.
Er isst Eier immer ohne Salz und Pfeffer.	Du hast heut am meisten gelernt und bist brav gewesen.
ea isst de oa imma ohne soiz und pfeffa	du hosd heit om meistn gleand und bisd brav gwesn
Er isst die Oa imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meistn glernt und bist brav gwesn
Er isst die Eier imma ohna Soiz und Pfeffa.	Du host heit am meistn glernt und bist oartig gwen.
Er hawad oiwei oa ohne soiz und pfeffa	Du host heit am meistn glernt und bist eh brav gwesn
Er isst de Eia immer ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meisten glernt und bist artig gwesn.
Ea isst de Eia imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heit am meistn glernd und bist brav gwesn.
Er isst d oa imma ohne soiz und pfeffa	Du host heit am meistn glernt und woast brav.
Er isst de Eier immer ohne Soiz und Pfeffer.	Du host heite am meisten glernt und bist brav gewesen oc
Er isst de oa oiwei ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heit am meistn glernt und bist brav gwesn.
Er isst de Oa imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heit des Meiste glernt und woast brav.
Er isst de Oa imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meisten glernt und bist brav gwesn.
Er isst die eia imma ohne soiz und Pfeffer	Du Host heit am meistn gelernt und bist brav
Er isst de oa imma ohne soiz und pfeffa	Du host heit am meistn gleant und bist oatig gwesn.
Er isst die Eia imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meistn gelernt und bist oartig gwesn
Er isst de Eia ollaweu ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit om meistn glernt und bist brav gwesd
Er isst de Oah ollawöi ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am bravestn g'lernt und woast brav
Ea isst de Äa imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meistn gleant und woast brav
Ea isst de Eia imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heit am meistn gleant und biast oatig gwesen.
Er isst die Eier imma ohne Soiz und Pfeffa	Du hast heit am meistn glernt und woast artig
Er isst die Eier imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meisten glernt und bist brav gwesen
Er habert die Eier imma ohne a Saiz oda an Pfeffah.	Du host heit om masten glernt und bist guad gwesan.
Er isst de Oah imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meisten glernt und bist oartig gwesn
Er isst sane eia imma ohne soiz und pfeffa	Du host heit am meisten glernt und woast sehr brav.
Er isst die eia imma ohne soiz und pfeffa	du host heit am meisten glernt und bist artig gwesn
Ea isst die Eier imma ohne Salz und Pfeffa	Du hast heit am meistn glernt und bist artig gwesen.
Ea isst de Eia imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heid aum meistn g'leand und woast brav
Er ist de Oa immer ohne Soiz und Pfeffer	Du host heit am meistn glernt und woast brav.
Er isst de Eier oiweu ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meisten glernt und woast bratv

UM03_03

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi de Kloaln fia eicha Mama fertig nahn und mit da Biaschtn sauba mocha.

Geh, sei so guat und sog deine Schwesta, sie soi de Kloal fia eure Muarder fertig nahn und mit da Biarstn rein mocha

Ge sei so guad und sog deine schwesta sie soi de kleida fia eia muats fertig nahn und mit da biaschtn sauba mocha

Geh sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi es Gwond fia eicha Muata fertig nahn und mit da Biaschtn sauba mochn.

Geh bitte sog deiner Schwester sie soi die Kladln fia eicha Muada fertig nahn und mit da Biaschtn sauber mochn

Geh sei so liab und sog deine Schwesta sie soi de Kladln fia unsa Mama fertig nahn und mit da Biaschtn sauber mochn

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, si soi de Kla'l fia eicha Mama fertig nah und mit da Birschtn putzn.

Geh sei so guad und sog deiner schwesta, si soi die Kleida fia eichre muada fertif nahn und mit da birschtn rei mochn

Geh, sei so gut und sag deiner Schwester, sie soll die Kleider für eure Mutter fertig nähen und mit der Bürste sauber machen.

ge, sei so guad und sog deine schwesta, sie soi de kladl fia eicha mama fertig nahn und mid da biaschtn sauwa mochn

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi de Kladl für eicha Mama fertig nahn und mit da Biaschtn rein mochn

Geh sei so guad und so deine Schwesta, sie soi die Kleida fia eucha Mama fertig nahn und mit da Biaschtn rein (sauba) mochen.

Geh, sei so guad und sog deine schwesta, dass de kladl fia eicha muada fertig nahn und mid da biaschtn putzn soi

Geh, sei so guad und sog deiner Schwester, sie soi die Kladl für eicha Mama fertig nahn und mit da Biaschtn eine mochn.

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, se soi de Kladln fia eicha Mutta fertig nahn und mit da Biaschtn sauba mochn.

Geh sei so guad und sog deine Schwesta sie soi d kladl fia eicha muata fertig nahn und mit da biaschtn putzn.

Geh sei so liab und sog deine schwesta sie soi die kladln für eicha Mama/muada fertig nahn und mit der Birsten sauwa mochen.

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soid de Kloal fia eicha Muata fertig nahn und mid da Biaschtn putzn.

Geh sei so guad und sog deine Schwester sie soi de Klaln fia unsa Mutta fertig nahn und mit da Biastn sauwa mochn

Geh, sei so guat und sog deona Schwesta, sie soi die Kloal fia eicha Mama fertig nahn und mit da Biaschtn sauba mocha.

Geh, sei so guad und sog deins schweres sie sui di klaln fia eicha mama fertig nahn und mit da bisschen sauba mochn

Geh sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi de Klal fiah eier Mama fertig nahn und mit da biaschtn sauber mocha.

Geh sei so guat und sog deine Schwester, sie soi dia Kleida fia eichre Mama fertig nähn und mit da Biaschtn rein mochn

Geh, sei so guad und Sog deiner Schwester, sie soi de Klaln fia eicha Mama fertig nahn und mit da Birschtn rei mocha

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie sô de Kaldln/ des G'wond fia eichare Muada fertig nahn und mit da Birschtn uadab

Geh, sei amoi so guad und sog deine schwesta sie sui de Kleida fia eichare Muada fertig nahn und mit da biaschtn sauba mochn

Geh sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi die Kloal fûa eire Mutta fertig nahn und mit da Biascht rein mochn.

Geh sei so guat und sag deine Schwester sie sui die Kleida für eure Mutter fertig nähen und mit da Bürste rein machn

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta sie soi die Kladln fia eicha Mama fertig nahn und mit da Biaschtn rein mochn

Geh, sa liab und sog danar Schwester, des sie die Kladln für euchre Muttem fertig nahn soi und die mit der Birstn rein mochn soi.

Geh, sei so guat und sog deine Schwesta dass de Kloaln für eicha Muada fertig nahn und mit da Biaschtn putztn soi

Geh, sog deine schwachsta, sie soi kladln für eire Mudta fertig nahn und mit da birschtn sauber mochn.

geh, sei so guat und sog deine schwesta, sie soi die kleida fûa eure mutta fertig nähn und miz da biaschtn sauba machn

Geh, sei so liab und sag deine Schwesta, sie soll die Kleida für eure Mutta fertig nähn und mit der Bürste rein machn

geh, sei so guad und sog deine schwesta, sie soi die kla'ln fûa eicha maschal feadig na'n und owibiaschdn.

Geh, sei so guad und sog deine Schwester die soi die Kladln fia Eichare Muada fertig nahn und mit da Biaschtn eine mocha.

geh sei so guat und sog deine schwesta se sui die Kladln fia eicha Mutter fertig nahn und mit der Biaschtn sauwa mochn

UM04_01	UM04_02
Wea hod mia mei Kerwe mit Fleisch gstoin?	Es deafts ned so kindisch sei.
Wer hot ma meinem Koarb mit fleisch gstohin	Ihr derfat ned soich kinderein treib
Wer hod ma mein koab mitn fleisch gstoin	Es deafts nd soiche kinderein auffian
Wer hot ma mein Korb mitn Fleisch gstoin?	Ihr deafts ned allanig Kinderein treibn.
Wer hot ma mein Korb mit Fleisch gstoihn?	Es deafts ned so kindisch sei
Wer hot ma mein Korb mitn Fleisch gfladat?	Ia soits net so an Blädsinn mochn.
Wer hod mein Zeger min Fleisch gfladert?	Mochts ned soiche Spompanadeln
Wer hot mir mein korb mim fleisch gstoin?	Ihr derfts ned soiche spompanadeln mochn
Wer hat mir meinen Korb mit Fleisch gfladert?	Ihr dürfts so kindisches Zeug nicht machen.
wea hod ma mei keawal mid fleisch gfladat?	ia deafts ned soiche kindereien mochn
Wer hot mir meinen Korb mit Fleisch gstoin	Ihr diaft ned soiche Spielchen treim
Wer hot ma mein Korb mit Fleisch gstoin.	Ihr dafts ned soiche Kinderein treibn.
Wer hod ma mei kerwal mitm fleisch gfladert?	Es derfts ned solche spompanadln auffian
Wer hod ma mein Korb mit Fleisch gstohln?	Ihr deafts ned soiche Kindereien treibn.
Wer hot ma mein Korb mitn Fleisch gstoin?	Ia derfts ned soiche Kinderein (Spompanadln)
Wer hot mein Korb mitn Fleisch gfladat?	Ia diafts ned so deppad sei
Wer hot ma mein korb mit Fleisch gfladert?	Es diafts ned so an Bledsinn treibn.
Wer hod ma mein Fleischkorb gstoin.	Ihr derfts ned so an Bledsinn mochn.
Wer hot mein Korb mit Fleisch gstoin?	Mochts nd so an Schabernack.
Wer hot mia mein Korb mitm Fleisch gstoin?	Ihr derfts ned so Kindereien / an Bledsinn treit
Wer Hod ma mein Korb mitn Fleisch gstuin?	Ihr diaft ned so an bledsinn mochn
Wea hot ma mein Korb mit fleisch gstoihn?	Es deafts ned soiche kinderein treim.
Wer hot ma mein Koarb mit Fleisch gstoin	Ia derfts nd soiche Kinderein treibn
Wea hodn meinichn Korb mitm Fleisch g'fladert?	Ia söts eich ned so bläd ostön
Wea hod mei keabl mit Fleisch gfladert?	Es diafts ned suiche spompanadln mochn
Wer hod ma mein Korb mitn Fleisch gstoin	Ia diafts ned soiche Kindereien treibn
Wer hat ma meinen Korb mit Fleisch gstuihn	Ihr derft ned suche kindereien treiben
Wer hot ma mein Korb mit Fleisch gstoin	Ihr diafts ned so Kinderein mochn
Wer hot mei kerbl mit fleisch gfladert.	Mochts ned so an Bledsinn.
wer hot ma man koab mit fleisch gestoin	ihr dürft ned solche kindereien treibn
Wer hat mia meinen Korb mit Fleisch gstohln?	Ihr dürfts net solche Kinderein treibn.
Wea hod ma mei Fleischkörbal g'fladad?	Sads ned so kindisch.
Wer hot mein Korb mit Fleisch gstoin?	Ihr deafts ned so kindisch sein.
wer hod ma mein koab mit fleisch gfladert	es suits net so kindisch sei

UM04_03
Hobts es ka Stickl Soaf auf mein Tisch gfundn?
Hobt ihr ka Stickal Seifn auf meim Tisch gfundn
Hobts es koa stickl soaf auf mein tisch gseng?
Hobts ihr ka Stickl weiße Soaf auf meim Tisch gfundn?
Hobts es ka Stickl weiße Saf auf mein Tiiisch gfinden?
Hobts ihr ka Stickl Saf am Tisch gfundn?
Hobts es koa Stickö weiße Soafn auf meim Tisch gseng?
Hobts es ka stickl weiße saf auf meim tisch gfinden?
Habts ihr kein Stück weiße Seife auf meinem Tsich gfinden?
hobts es kane stickl weiße saf auf mein tisch gfundn?
Hobt ihr kane Stücke vo da weißn Sag auf meinem Tisch gfinden
Hobts ihr koa Stickl weiße Soaf auf meim Tisch gfundn.
Hobts es koa stickal vo da weißn soaf aufm tisch gfundn?
Hobts ihr ka Stickl weiße Saf auf meim Tisch gfundn?
Hobts ia ka Stickal waße Saaf auf meim Tisch gfundn?
Hobts ka stickl weiße saf auf meim tisch gfundn
Hobt's ka stickl weiße Saf auf mein Tisch gfundn?
Hobts es koa Stickl weiße Soag auf mein Tischal gfundn?
Hobts es ka Soafnstickl aum Tosch gfinden?
Hobts es ka Stickl weiße Soaf auf mein Disch gfundn?
Hobts es ka stickl sag auf mein Tisch gfundn?
Haubts iha ka stickl weiße saf auf mein tisch gfundn?
Hobts ia kane Stickal weiße Sag auf mein Tisch gfundn
Host des Stickl weise Soaf ned auf meim Tisch g'fundn?
Hobt's es ka stickl weiße saf auf mein tisch gefunden?
Hobts ihr ka Stickal weiße Soaf auf meim Tisch gfinden?
Habt ihr ka stückal weiße Seif auf meinem Tisch gfundn?
Hobts ihr ka Stickl weiße Saf auf meim Tisch gfinden
Hobts es ka stickl safn auf meim tisch gfundn?
habt ihr kein stückl weiße seife auf meinem tisch gfundn
Habts ihr kein Stückchen weiße Seife auf meinem Tisch gfundn?
Haubds es ka Stickl Saf aus meim Disch g'finden.
Hobts es ka Stickl weiße Soaf auf mein Tisch gfundn?
hobts es ka stickl weiße saf auf mein tisch gfinden

UM04_04
Sei Bruada wü sie zwoa schene neiche Häusln in eichan Goatn baun.
Sei bruada wü sie zwa schene neiche Haiser in eurem Goarten baun
Sei bruada wü de zwoa scheene neiche heisa in eichan goadn baun
Sei Bruads wü si zwa schene Heisa in eichan Goatn baun.
Sei Bruada wü se zwa schene Heiser in eichan Goadn bauen
Sei Bruada wü si zwa neiche Haiser in eichan Goartn baun.
Sei Bruada wü si zwoa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun
Sei bruader wü si zwa schene neiche heiser in eichem gorten baun
Sein Bruder will sich zwei schöne neue Häuser in eurem Garten baun.
sei bruada wü si zwa neiche heisa in eichan goatn baun
Sei Bruada wü si zwei schene neiche Heisa in eichan Goatn baun
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun.
Sei bruada mechat se zwa schene heisa/heisl in eicham goatn baun
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heisa in euerem Garten baun.
Sei Bruada wü si zwa scheene neiche Haisa in eicham Goatn baun.
Sei bruada wü zwoa schene neiche heisa in eicham goadn baun
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heiser in eicham goaten bauen.
Sei Bruada wü se zwoa schene neiche Heisa in eichan Goatn baun.
Sei Bruada wü si zwa schene Häuser in eichan Goatn bauen
Sei Bruada wü si zwoa neiche Heisa in eicham Goadn baun.
Sei bruada wü si zwa schene neiche heisa in eichan goatn baun.
Sei Bruada wü sie zwa schene neiche Heisa in eichan goatn baun.
Sei Bruada wü si zwar schöne Heiser in eichrem Goartn baun
Sei Bruada wü si zwa schene Heisa in eicham Goatn baun
Sei bruada wü si zwa schene neiche heisa/hittn in eicham goatn baun
Sei Bruada wü si zwa schene Heisa in eiam Goatn baun
Sein Bruder wü si zwa schene heisa in eichan goatn baun
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun
Sei Bruda wü zwei schene heisa in eicham Garten baun
sein bruder will si zwei schene neiche Häuser in eurem garten baun
Sein Bruda wilo sich zwei schöne neiche Heisa in eurem Garten baun
Sei Bruada wü si zwa schene Heisa in eichan Goadn stön.
Sei Bruada wü si zwoa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun.
sei bruada wü si zwa scheene neiche heisl in eicham goatn baun

UM05_01
Wia frong uns eh waun du endli wida hamkummst.
Wir frogn uns eh, waon du endlich wida hamkummst
Wia frogn se eh scho waust wida hoam kimst
Wir frong uns eh, wonn du endlich wida hamkummst.
Mia frogn si eh waun du endlich wiede zaus kummst
Wia frong uns eh scho waunn du endlich hamkummst
Mir frong uns eh, waunst du endlich wieder hoamkimst.
wir frong uns eh wonn du wida hamkumst.
Wir fragen uns eh, wann du endlich wieder hamkummst.
wia frogn uns eh wonnsd endlich wida hamkumsd
Wir frogn uns e, won du endli wida hamkumst
Wir frogn und eh, waun du endlich hamkummst.
Mia frogn se eh, waunst endlich wieder ham kummst
Wir frogn uns eh, waun du endli wieder hamkummst.
Wia frohn uns eh, wonnst endlich wida hamkummst.
Mia frogn und eh waunst endli wida hoam kummst
Mia frong uns eh waunst endlich wieder ham kummst.
Mia frogn uns eh, waun du endli wida hoamkimmst.
Wir frong uns scho waun du wida hamkummst.
Wia frogn uns eh, waun du endlich wida kimst
Wia frogn uns eh, waunst endlich wieder ham kummst
Wiah frong uns eh, waunst endli wida ham kimmst.
Wia frogn uns eh, waun du endli wida ham kummst
Mia hom uns eh scho g'frogt, woun du endlich wida kimmst
Mia frogn uns eh, waun'st oiwei/endlich wida hamkummst
Wie frogn uns eh wonn du endli wida kumst
Wir frogn uns eh wann du endlich wieder hamkummst
Wir frong uns eh waun du wieder hamkummst
Wir frogn uns, wann (wonn) du endlich ham kumst
wir frogn uns eh, wannst endlich wida hamkummst
Wir fragn uns eh, wann du endlich wida hamkummst.
Wia frong si e scho, waunst endlich moi wida kummst.
Wir frogn uns eh, wennst endlich wieder ham kummst.
mia frogn si eh wannst endlich wida hamkumst

UM05_02	UM05_03
Wia wean jo seng ob du de Woaheit gsogt hosd.	Du wasd eh ned oh ma die moang wiakli ohhoin.
Wia werdn jo sehn, ob du de worheit gsogt host	du wast eh ned, ob wia die wircklich moamg abhoin
Werma seng obst de woaheit gsogt host	Du woast eh nd ob ma di wirkle moang ohhoin
Wir wean jo seng, ob du de Woahheit gsogt host.	Du waßt eh ned, ob ma di morgen wiakli ohhoin.
Wir wem seng obst d'Woahrheit gsogt host	Du waßt eh ned ob ma di muagn wirklich ohoin
Wia werdn jo eh seng obst de woarheut gsogt host.	Du wast eh ned ob ma di moagb wirklich ohoin
Mir werdn scho seng, obst du de Woaheit gsogt host.	Du woäßt eh ned, ob ma di echt moang ohoin.
wir wem ja sehn obs die worheit gsogt host	du wast eh ned ob wir di murgn ohoin
Wir werden ja sehn, ob du die Wahrheit gsagt hast.	Du weißt eh nicht, ob wir dich wiklich morgen abholn.
wia wean jo seng obsd de woaheit gsogt hosd	du wasd eh ned ob ma di moang wiakli ohoin
Wir wean scho segn, ob du die Wahrheit gsogt host	Du weißt eh ned, ob wir di wirkli moagn ohoin
Wir wem jo seng, obst dworheit gsogt host.	Du wast eh ned, ob ma di wirklich morgn obhoin.
Mia wean jo segn, obst die woaheit gsogt host	Du wast eh ned, ob ma di wirklich megn
Wir werdn jo seng, ob du de Woaheit gsogt host.	Du waßt eh ned, ob wir di wirkli morgen ohhoin.
Wia wem jo seng, obst de Woaheit gsogt host.	Du waßt eh ned, ob ma di wiakli moagn ohoin.
Mia wean scho seng obsd woaheit gsogt host.	Du wast eh ned ob ma di moagn wiakli ohoin
Mia wean jo seng obs'd de woaheit gsogt host.	Du waßt eh ned, ob Ma di morgen wirkli ohoin.
Mia wean jo seng, obst eh ned glogn hosd.	Du woasd eh ned, ob mia di moagn wirkli hoin.
Wir werdn seng ob du de Woaheit gsogt host.	Du wast eh nd, ob wir di wirklich moang ohoin
Wia wean jo seng, ob du de Woaheit gsogt host.	I woas eh ned, ob wir di wirkli moang ohoin
Wia wean Jo seng, Obst di woaheit gsogt host	Du wast eh ned, ob ma di wiaklich morgn ohuin
Wiah wean jo seng, obst de woahheit gsogt host.	Du wast eh ned, ok ma di wiaklie moang ohhoin.
Wia werdn jo seng ob du die Woahrheit gsogt host	Du waßt eh med, ob wia du wirkli moagn ohoin
Mia werdn scho no seng, Obst d'Woaheit g'sogt host	Du wast Jo eh ned, ob Ma de morgn ohoin
Mia wean jo segn, obst de woaheit gsogt host	Du waßt eh ned, ob ma di wirklich moagn ohuin
Wia werdn jo seng ob du die Woaheit gsogt hosd	Dua waßt eh ned ob wir die wirkli moang obhoin
Wia wem jo sehn ob du die Weisheit gsogt hast	Du wast eh ob mia di moagn ohuin
Wir werdn jo seng ob du die Woaheit gsogt host	Du wast eh ned ob ma di moang wiaklich ohoin
Wir wem schon seng, ob du die woaheit gsogt host.	Du wast eh ned, ob ma dich morgn hoin.
wir wem ja sehn, obst die wahrheit gsogt host	du wast eh ned, ob ma die wirklich morgen hoin
Wir werdn ja sehn, ob du die Wahrheit gsagt hast.	Du weißt eh nicht, ob wir dich wirklich morgen abholn.
Schau ma moi, ob's woa is.	Wasd e ned, ob ma di muang echt ohoin.
Wir wem seng, obst die Woaheit gsogt host.	Du woäßt eh ned, ob wir di wirkli moagn ohoin.
mia werdn eh segn obst die woaheit sogst	du waßt eh net ob ma di morgen wiakli ohuin

[illegible]

TIME001	TIME002	TIME003	TIME004	TIME005	TIME006	TIME007	TIME008	TIME009	TIME010	TIME_SUM
24	10	46	11	159	134	155	118	60	177	894
28	19	71	22	308	88	211	206	119	87	879
4	10	22	10	76	35					157
3	2	5	22	55	33	98	107	60	74	459
5	9	8	18	61	26	134	102	65	44	472
8	10	9	17	65	30	94	94	61	42	430
2	3	10	23	103	95	206	125	92	60	719
2	1	4	9	62	52	111	144	78	105	568
4	4	4	9	49	39	117	97	56	42	421
2	2	10	12	165	37	140	184	71	284	907
5	3	6	17	39	26	79	77	34	52	338
5	20	5	23	78	41	109	90	56	221	648
2	4	5	9	75	37	92	95	82	48	449
3	2	7	12	42	59	86	99	51	163	524
4	2	3	9	71	43	88	94	47	174	535
12	9	21	16	160	231	134	142	92	71	719
3	5	7	21	70	63	99	79	63	67	477
20	8	7	13	83	84	136	121	104	146	722
3	2	5	11	184	79	184	151	101	57	777
3	2	5	18	67	37	117	213	61	30	553
4	2	8	15	63	43	82	96	71	77	461
3	4	7	18	67	43	120	143	100	104	609
22	15	6	17	45	34	75	87	45	44	390
4	2	5	10	118	57	127	131	95	36	585
4	2	7	17	68	32	143	3			276
7	7	9	15	128	73					239
4	6	7	13	81	64	165	142	97	81	660
4	6	8	42	77	144	102	112	137	71	703
5	2	8	16	51	48	85	79	48	83	425
3	2	5	8	50	34	69	76	54	54	355
5	5	7	13	51	33	103	105	66	54	442
12	9	8	32	111	78	206				456
8	3	7	13	107	40	113				291
3	7	11	9	117	129	142	151	132	69	770
5	2	6	10	42	27	71	120	40	60	383
16	17	17	30	112	95	159	157	101	115	819
7	40	8	16	139	80	261	224	152	155	1082
2439	11	9	23	126	59	149	116	103	81	685
17	48	6	11	41	35	85	64	52	58	377

[illegible]

MAILSENT	LASTDATA	FINISHED	Q_VIEWER	LASTPAGE	MAXPAGE	MISSING	MISSREL	TIME_RSI
	2024-07-19 22:04:20	1	0	10	10	9	9	0,84
	2024-07-19 14:17:14	1	0	10	10	0	0	0,6
	2024-07-19 20:53:16	0	0	6	6	7	7	1,34
	2024-07-19 20:53:31	1	0	10	10	0	0	1,76
	2024-09-16 20:02:16	1	0	10	10	2	2	1,46
	2024-09-16 20:02:15	1	0	10	10	0	0	1,43
	2024-09-17 21:10:11	1	0	10	10	0	0	1,34
	2024-05-30 20:53:34	1	0	10	10	0	0	1,75
	2024-09-16 19:50:41	1	0	10	10	2	2	1,84
	2024-09-16 20:48:17	1	0	10	10	2	2	1,42
	2024-07-19 16:57:02	1	0	10	10	0	0	1,99
	2024-09-17 19:06:35	1	0	10	10	0	0	1,24
	2024-07-19 18:41:14	1	0	10	10	0	0	1,8
	2024-09-16 19:52:28	1	0	10	10	0	0	1,73
	2024-09-16 20:04:46	1	0	10	10	0	0	1,86
	2024-09-16 20:14:11	1	0	10	10	0	0	0,85
	2024-09-16 20:12:34	1	0	10	10	0	0	1,49
	2024-09-16 20:18:24	1	0	10	10	0	0	0,98
	2024-09-16 20:46:23	1	0	10	10	0	0	1,48
	2024-09-16 20:54:37	1	0	10	10	2	2	1,81
	2024-09-17 08:43:48	1	0	10	10	0	0	1,61
	2024-09-17 20:41:42	1	0	10	10	0	0	1,39
	2024-07-19 14:00:02	1	0	10	10	0	0	1,52
	2024-09-18 14:36:55	1	0	10	10	2	2	1,64
	2024-07-19 15:23:55	0	0	8	8	0	0	1,84
	2024-09-17 20:33:39	0	0	6	6	3	3	1,02
	2024-09-17 23:52:41	1	0	10	10	2	2	1,22
	2024-07-19 14:11:27	1	0	10	10	0	0	1,13
	2024-09-16 19:54:56	1	0	10	10	0	0	1,66
	2024-09-16 21:13:09	1	0	10	10	0	0	2,1
	2024-09-17 21:31:09	1	0	10	10	0	0	1,56
	2024-05-30 23:27:48	0	0	7	7	0	0	0,8
	2024-09-16 19:55:38	0	0	7	7	0	0	1,45
	2024-09-16 19:54:31	1	0	10	10	11	11	1,21
	2024-09-16 19:49:51	1	0	10	10	0	0	1,97
	2024-09-16 20:40:23	1	0	10	10	2	2	0,72
	2024-09-16 21:18:24	1	0	10	10	0	0	0,75
	2024-06-05 21:17:21	1	0	10	10	0	0	0,86
	2024-07-18 23:01:30	1	0	10	10	2	2	1,52

[illegible]

CASE	SERIAL	REF	QUESTNNR	MODE	STARTED	FE05_01 (Derzeitiger Wohnort)
280			base	interview	2024-07-19 19:15:37	4560 Kirchdorf an der Krems
496			base	interview	2024-09-17 17:13:53	1030 Wien
51			base	interview	2024-05-30 16:36:38	4261 Rainbach im Mühlkreis
432			base	interview	2024-09-16 19:49:04	1180 Wien
46			base	interview	2024-05-30 14:28:29	4201 Gramastetten
419			base	interview	2024-09-16 19:41:49	12120 Wien
52			base	interview	2024-05-30 16:38:25	4284 Tragwein, Nebenwohnsitz Studium in 1100 Wien
339			base	interview	2024-07-20 10:13:10	1080
190			base	interview	2024-07-10 11:27:15	1020 Wien
174			base	interview	2024-07-04 22:38:34	1100 Wien
265			base	interview	2024-07-19 17:24:38	1090 Wien
295			base	interview	2024-07-19 20:24:47	1070 Wien
356			base	interview	2024-07-22 08:59:47	4240 Freistadt
359			base	interview	2024-07-22 11:01:55	4113 St. Martin im Mühlkreis
364			base	interview	2024-07-23 17:43:42	4164 Schwarzenberg am Böhmerwald
490			base	interview	2024-09-17 16:53:55	4222 Langenstein
544			base	interview	2024-09-18 10:01:23	1040 Wien
138			base	interview	2024-06-08 10:50:44	1120 wien
141			base	interview	2024-06-08 11:14:52	1150 Wien
213			base	interview	2024-07-11 19:50:10	9900 Lienz
353			base	interview	2024-07-22 08:09:33	4261 Rainbach im Mühlkreis
904			base	interview	2024-11-20 19:49:20	1220 Wien
358			base	interview	2024-07-22 09:42:00	4020 Linz
40			base	interview	2024-05-30 13:58:04	1210
220			base	interview	2024-07-13 13:02:06	1020 Wien
360			base	interview	2024-07-22 11:32:32	4240 Freistadt
323			base	interview	2024-07-19 22:52:13	4600 Wels
357			base	interview	2024-07-22 09:20:23	4173 St. Veit im Mühlkreis
208			base	interview	2024-07-11 10:27:05	1020 Wien
361			base	interview	2024-07-22 15:13:29	4190 Bad Leonfelden
352			base	interview	2024-07-22 08:05:38	
351			base	interview	2024-07-22 07:53:49	
45			base	interview	2024-05-30 14:18:47	

FE06	FE03_01 (Aktueller Beruf)	FE04_01 (Berufsort)	FE02
1	Gesundheits- und Krankenpflegerin	4560 Kirchdorf/Krems	1
4	Student	1010 Wien	3
4	Studentin/Ausbildungsschülerin der Tanzlehrausbildung/Tanzassistentin	1030 Wien, 1220 Wien, 4240 Freistadt	4
4	Studentin	1180 Wien	2
4	Pensionistin		3
5	Lehrerin	1150 Wien	2
5	Student, Tanzassistent	1100, 4213	3
5		1010	2
5	Selbstständig	1020 Wien	4
5	Pensionist	1100 Wien	4
5	Studentin	1099 Wien	3
5	Kommunikation und Marketing	4040 Linz	2
5	VS Lehrerin	4240 Freistadt	1
5	Restaurant Stellvertreterin + Eventmanagement	4170 St. Stefan am Walde	3
5	Datenanalystin	4122 Amreit	3
5	Lehrerin	4225 Luftenberg	3
5	Masterstudentin	1010 Wien	3
5	lehrerin	1120 wien	3
5	Lehrerin	1140 Wien	0
5	Beraterin Pflanzenschutz	4400 Linz	3
5	LMS Lehrerin	4240 Freistadt	1
5	Maschinenbau	1100 wien	5
5	Verwaltungsangestellte an einem Institut an einer Universität	4020 Linz	2
5	Wissenschaftliche mitarbeiterin (phd studentin)	Wien 1090	2
5	Regisseurin und Drehbuchautorin	1020 Wien	5
6	Radiologietechnologin	4020 Linz	3
6	Tanztrainerin	4600 Wels	2
6	Diätologin und MS Lehrerin	4181 Oberneukirchen und 4193 Reiche	3
6	Information Security Officer	1010 Wien	5
7	Sozialpädagogin	4150 Rohrbach Berg	3

FE02x01 (Bisherige Wohnorte)
1996- jetzt 4560 Kirchdorf/Krems
4643 Pettenabch, von 2001-2021
4240 Freistadt/4261 Rainbach im Mühlkreis (selber Ort PLZ wurde geändert), von 1997-heute
4372 St. Georgen am Walde, von 2001 bis 2020
4201 Gramastetten von Geburt bis 1987
4840 Vöcklabruck 1992-2014
4284, Tragwein, 1996-2024
1997-2017: 4073
1980-1998 4150 Rohrbach
1950 bis 1969 Wels
4060 Leonding
4074 Stroheim von 1999 bis 2017
4240, Freistadt, von 1998-2024
4184 Traberg 1999-2016
4164, Schwarzenberg, von 1999 - aktuell
4311 Schwertberg von 1997-2018
2002-2012 4160 Aigen-Schlägl
4020 Linz 1991-2009
4596, Steinbach an der Steyr von 1994-2012
1966 bis 1989 4050 Traun, 1989 bis jetzt Rainbach
4170 1984-1992
4202, Hellmonsödt, von 1998-2017
4201 gramastetten (1991-2009)
4560 Kirchdorf / Krems, 1979-1983, dann 1 Jahr im Hausruckviertel
1999-2017 4242 Hirschbach
4052 von 1999-2023
4173 St. Veit im Mühlkreis, von 1999-2017
1994-2009 Steinbach/Steyr
1998- 2020 4191 vorderweißenbach

FE02x02	FE02x03
4010 Linz, von 2021-2022	1030 Wien, von 2022-2024
1060 Wien, von 2018-2020	1030 Wien, von 2020-2023
1180 Wien, von 2020 bist heute	
4020 Linz non 1987 bis 1991	4201 Gramastetten von 1992 bis derzeit
1120 Wien 2014-2024	
1030, Wien, 2020-2023 (Nebenwohnsitz)	1100, Wien, 2023-2024 (Nebenwohnsitz)
2017-2024: 1080	
1999-2001 1200 Wien	2002-2007 1150 Wien
1969 bis 1975 Salzburg	1975 bis 1995 Rohrbach OÖ
1190 Wien	1090 Wien
1070 Wien von 2017 bis 2024	
5050 Salzburg 2017-2019	4113 St. Martin im Mühlkreis 2016-2024
4040, Linz, 2017 - 2020	4020, Linz, 2020 - 2023
4221 Steyregg von 2018-2024	4222 Langenstein seit 2024
2012-2020 4150 Rohrbach-Berg	2020-2024 1040/1090 Wien
1090,1070,1060,1030,1120 Wien 2009-13+ 15-24	Rom 2013-14
1160/1180/1200 Wien von 2012-2020	9900 Lienz seit 2020
4150 1992-2003	1080 2003-2012
4020, Linz, von 2017-jetzt	
2009-jetzt (wien in unterschdlichen bezirken)	
4594 Steinbach / Steyr + Grünburg, 1984-1997, dann 1 Jahr in Graz	1100/1150/1090 Wien, 1998-2004
2017-2020 4020 Linz	2020- 4240 Freistadt
4600 von 2023-2024	
5020 Salzburg, von 2017-2018	4173 St. Veit im Mühlkreis, von 2018-jetzt
2009-2013 St.Pölten	2013-2019 Wien
2020 - 2022 4040 linz	2022-2024 4190 Bad leonfelden

FE02x04	FE02x05	FR07_01 (Daten für...?)	FR04	FR05	FR08	FR09
		4560 Kirchdorf an der Krems	2	2	1	1
		4643 Pettenbach	1	2	1	1
1100 Wien, von 2023-heute		4240 Freistadt	2	2	1	1
		4372 St. Georgen am Walde	2	2	1	2
		4201 Gramastetten	2	5	1	3
		4840 Vöcklabruck	2	3	-9	1
		4284 Tragwein	1	2	1	1
		4073 Mühlbach	1	2	1	1
2008-2024 1020 Wien		4150 Rohrbach	1	4	1	1
1995 bis jetzt Wien		4600 Wels	1	7	1	1
		4060 Leonding	2	2	1	1
		4074 Stroheim	2	2	1	1
		4240 Freistadt	2	2	1	1
		4113 St. Martin im Mühlkreis	2	2	1	1
		4164 Schwarzenberg am Böhmer	2	2	1	1
		4311	2	2	1	1
		4150 Rohrbach-Berg	2	2	1	1
		4020 Linz	2	3	1	1
		4360 Grein	2	3	1	1
		4596 Steinbach an der Steyr	2	3	1	1
		4261 Rainbach im Mühlkreis	2	5	1	1
1100 2012-2015	1220 2015-2025	4170 Haslach an der Mühl	1	4	1	2
		4202 Hellmonsödt	2	2	1	2
		4201 Gramastetten	2	3	1	2
4560 Kirchdorf / Krems, 200	1020 Wien, 2010-2024	4560	2	4	1	2
		4240 Freistadt	1	2	1	1
		4052 Ansfelden	2	2	1	2
t		4173 St. Veit im Mühlkreis	2	2	1	2
2019-2022 Graz	2022-2024 Wien	4596 Steinbach an der Steyr	2	3	1	3
		4190 Bad Leonfelden	2	2	-9	2
		4240 Freistadt	2	2	1	1
		4240 Freistadt	2	2	1	2
		4201 Gramastetten	2	5	1	3

UM01_01	UM01_10	UM01_02	UM01_03	UM01_04	UM01_05	UM01_11	UM01_06	UM01_07
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Hoakl
Alloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	heikel
allani	kla/kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	heikl
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broat	Stoak	Oafoch	Hoagli
Aloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafach	Hoagli
Alla	Kla	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Afoch	?
alloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stork	oafoch	heikl
alla	kla	blau	grau	weiß	breit	stoak	afoch	heikel
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	haglich
Alloa	Klaa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Afoch	Haglich
Ala	Kla	Blau	Grau	Weiß	Breit	stork	afoch	heikl
alloa	kla	blau	grau	weiß	broat	stoak	afoch	haglich
Aloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Heikl
Alloa	Kloa	Blau	Grün	Weiß	Broad	Stoag	Oafoch	Hoagle
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Hoagle
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	heikel
alloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	heikel
alla	kla	blau	grau	weiß	breit	stoak	amfoch	heikl
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Hoaglich
alloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoak	oafoch	hoaki
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broat	Stoark	Oafach	Haglich
Aloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoag	Oafach	Hoagle
aloa	kla	blau	grau	waeis	broad	stork	oafoch	haglich
Alloa	Kla	Blau	Grau	Woas	Broad	Stoak	Oafoch	Haglich
alloane	kloa	blau	grau	weiß	broat	stoark	oafoch	hoaglich
Aloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoag	Oafoch	Heikl
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Heikl
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broad	stoag	oafoch	hoagli
aloa	kloa	blau	grau	weiß	broat	stoak	oafoch	heukü
Alloa	Kla	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Hoaglich
Alloa	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stoak	Oafoch	Heikl
Aloani	Kloa	Blau	Grau	Weiß	Broad	Stark	Oafach	Hoagli

UM01_08	UM01_09	UM02_12	UM02_01	UM02_02	UM02_03	UM02_04	UM02_05
Krumm	Hoab	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Tö
krumm	hoab	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teil
krumm	hoab	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Hond	Schwoaf	Tei
Krumm	Hoab	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Dei
Krump	Hoab	Bruda	Gmoa	Hoamat	Hond	Schwoaf	Teil
Schief	Haß	Bruada	Gemeinde	Daham	Haund	Schwoaf	Stücke
krumm (eher: bogn)	hoab	Bruada	Gemeinde oder Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teil
krumm	haab	Bruada	Gemeinde	Heimat	Haund	Schwoaf	Teil
schief	hoas	bruada	gemeinde	hoamat	hond	schwoaf	tei
Krumm	Haaß	Bruada	Gmoa	Hoamat	Hond	Schwaaf	Tei
krumm	haß	Bruada	Gemeinde	Heimat	Hond	Schwoaf	Teil (weiche
schief	hoas	bruada	gemeinde / ort	hoamat	hond	schwoaf	dö
Krumm	Hoas	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teil
Gbong	Hoab	Bruada	Gemeinde	Dahoam	Haund	Schwoaf	Teil
Krumm	Hoas	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Hond	Schwoaf	Toi
krumm	hoab	bruada	gemeinde	hoamat	haund	schwoaf	teu
krumm	hoab	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Hond	Schwoaf	Teil
krumm	haß	bruada	gemeinde	heimat	hand	schweif	teil
Schö	Hoab	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teil
krumm	hoas	Bruada	Gmoa	Hoamad	Haund	Schwoaf	Däü
Krumm	Hoab	Bruada	Gmeinde	Hoamat	Hond	Schwoaf	Teil
bon	Hoab	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haond	Schwoaf	Doi
schief	hoab	Bruada	Gmeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Stücki
Krumm	Hoab	Bruadq	Gmeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Toi
krumm	hoab	Bruada	Gmoa	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teu
Krumm	Hoas	Bruada	Gmeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teil
Krumm	Hoass	Bruada	Gemeinde	Heimat	Haund	Schwoaf	Teil
krumm	hoab	Bruada	Gemeinde	Heimat	Haund	Schwoaf	Teil
schief	hoab	Bruada	Gemeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Teau
Schö	Hoab	Bruada	D'menti	Hoamat	Hond	Schwonz	Tei
Bogn	Hoab	Bruada	Gmeinde	Hoamat	Haund	Schwoaf	Tei
		Bruada	Gemeinde	Hoamat	Hond	Schwonz	Teil
Krumm	Hoab	Bruda	Gemeinde	Heimat	Hond	Schwoaf	Teil

UM02_06	UM02_07	UM02_11	UM02_08	UM02_13	UM02_09	UM02_10	UM02_14
Möh	Woazn	Müch	Soaf	Duascht	Kloadl	Kroas	Fiaß
Mö	Weizen	Müch	Soafn	Durscht	Kleidl	Kroas	Fiaß
Mö	Weizn	Müch	Seifn	Duascht	Kleidl	Kreis	Fiaß
Mö	Woazn	Mü	Soafa	Duascht	Kleil	Kroas	Fiaß
	Woaz	Müch	Soafn	Durst	Kloal	Kroas	Fiaß
Möh	Weizen	Müch	Seifn	Duascht	Kleidl	Kreis	Fias
Mö	Weizen	Müch	Soafn	Durscht	Kleid	Kroas	Fiaß
Mö	Weizn	Müch	Seife	Duascht	Kleid	Kreis	Fiaß
möö	weizen	müch	soafn	durscht	kleidl	kroas	fiass
Mö	Woazn	Müch	Soafn	Duascht	Kladl	Kras	Fiass
Möh	Weizn	Müch	Seife	Durscht	Kleid	Kreis	Fiaß
mö	woaz	müch	soafn	durscht	kleidl	kroas	fiaß
Mö	Woazn	Müch	Soafn	Duascht	Kleidl	Kroas	Fias
Mö	Woazn	Müch	Soafn	Duascht	Kloal	Kroas	Friass
Mö	Weizn	Müch	Soafn	Duascht	Kleidl	Kroas	Fias
mö	woazn	müch	soafn	duascht	kloal	kroas	fiaß
Möh	Weizen	Müch	Soafn	Duascht	Kleidl	Kreis	Fias
mö	weizn	müch	seife	duascht	kleidl	kreis	fiaß
Möh	Weizen	Müch	Soafa	Durscht	Kloal	Kroas	Fiaß
Möh	Woaz	Müch	Soafn	Duascht	Kloal	Kroas	Fiaß
Mö	Woazn	Müch	Soafn	Duarscht	Kloadl	Kroas	Fiaß
Mâ	Woaz	Müle	Soafn	Duascht	Kloal	Koas	Fiaß
Möh	Weizn	Müch	Soafn	Durscht	Kleil	Kroas	Fiaß
Möh	Woazn	Müch	Soafn	Duast	Kleidl	Kroas	Fiaß
Möh	Woazn	Müch	Soafn	Durscht	Kloadl	Kroas	Fiaß
Möh	Woazn	Müch	Soafn	Duascht	Kleidl	Kroas	Fias
Möh	Weizen	Müch	Soafn	Duascht	Kleidl	Kreis	Fiass
Mö	Weizn	Müch	Seifn	Duascht	Kleidl	Kreis	Fiaß
Möh	Weizn	Müch	Soaf	Duascht	Kladl	Groas	Fiaß
Möh	Weizn	Müch	Soafn	Durscht	Kleidl	Kroas	Fiaß
Möh	Woazn	Müch	Soafn	Duascht	Kleidl	Kroas	Fias
Mehl	Woazn	Müch	Soafn	Durscht	Kload	Kroas	Fias
Mehl	Weizn	Müch	Seife	Durst	Kleid	Kreis	Fias

n_2025-01-09_21-09

UM03_01	UM03_02
Er isst de Oa imma ohne Soiz und Pfeffer	Du host heid am meisten glernt und bist brav gwen
Er isst de Eia imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heit am meistn glernt und bist brav gwen.
Ea isst die Eia imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heid am meistn gleant und bist oatig gwesn.
Er isst d'Oa imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heid am meistn glernt und bist ortig gwesn.
Er ist die oa oawei ohne Salz und pfeffer	Du hast heit am meisten gelernt und woast brav
Er isst Eier imma ohne soiz und pfeffa.	Du host heid am meistn glernt und bist brav gwen.
Er isst de Oa immer ohne Soiz und Pfeffa.	Du hoßt heid am meisten glernt und worst am fleißigstn.
Er isst die Eier imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heid am meisten glernt und bist artig gwesn
Er isst de oa immer ohne soiz und pfeffa	Du host heid am meistn glernt und woast brav
Er isst di oa oiwei phne soiz und pfeffa	Du host heit am meistn gleant und bist oatig gwen.
Er isst Eier imma ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meistn glernt und worst brav.
er ist die eia imma ohne soiz und pfeffa	du host heid am meistn glernt und bist brav gwesn
Er isst de oa imma ohne soiz und pfeffa	Du host heid am meistn gleant und bist oatig gwen
Ea isst dOa oiwei ohne Soiz und Pfeffa	Du host heid am mearan gleand und woast brav
Ea isst d Oa imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du hosd heid am meisten glernd und bist brav gweng.
Er isst doa imma ohne soiz und pfeffa.	du host heid am meisten glernt und bist brav gwen.
Er isst seine Oa immer ohne Soiz und Pfeffer.	Du host des meiste glernt und woast brav.
er isst die eier immer ohne dalz und pfeffer	du host heit am meistn glernt und woast brav
Er isst de oa imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heid am meisten glernt und woast brav.
Ea isst d'oa oiwei ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heid am meistn gleand und bist brav gwen.
Er isst die Oa immer ohne Soiz und Pfeffa	Du host heit am meisten glernt und bist brav gwesn
Ea ist doa owoi ohne soiz und pfeffa	Du hoast am meistn glernt und woast brav
Er isst de Oa oiwei ohne Soiz und Pfeffer.	Du host heid am meistn gletnt und woast brav.
Er isst die oa ohne soiz und pfeffa	Du host heid am meist glernt und woast brav
Er iss'd Oa oiwei ohne Soaz und Pfeffa.	Du host heit am meisten glernt und bist oartig gwen.
Er isst die eier imma ohne soiz und pfeffa	Du host heid am meistn glernt und bist brav gwen
Er isst die Eier imma ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heid am meistn glernt und bist brav gwesn.
Er isst d Eier immer ohne Soiz und Pfeffa.	Du host heid am meisten glernt und bist brav gwen.
Er isst de Eier ollewö ohne soiz und pfeffa.	Du host heit am meistn glernt und woast brav.
Er isst d oa imma ohne soiz und Pfeffer	Du Host heid am meistn gelernt und bist oatig gwen
er isst de oah imma mit kam soiz und pfeffa	Fleißig woast
Er ist die oa oawei ohne soiz und pfeffer	Du hast heit am meisten gelernt und woast brav

UM03_03

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soid des Gwaund fia eicha Mutter fertig nahn und mit da biaschtn sauba mocha.

Geh, sei so guat und sog deine Schwesta, sie soi de Kleidl fua eicha Mama fertig nahn und mit da Biaschtn rein mocha.

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soid die Kleidln für eicha Muata fertig nahn und mit da Biaschtn sauba mochn.

Geh, sei so guad und sog deiner Schwesta sie soi des Gwaund für eicha Mama ferti nahn und mit da Birschtn putzn

Geh sei so gut und sag deine schwesta sie soi Dis gwand für eicha muatta fertig nan und mit da biaschtn putzn

Geh sei so guad und dog deine Schwester das de Kleidl für die mama fertig nahn und mit da biaschtn putzen.

Kaunst du bitte deine Schwester sogn, dass sie die Kloaln fia eicha Mama fertig nahn soi und mit da Biaschtn sauber mochn soi.

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi die Kleidln fia eicha Mama fertig naahn und mit da Biaschtn sauber mochn

Geh sei so guat und sog deine schwesta se soid de kloadln fiad mama fertig naahn und mit da biaschtn putzn

Geh, sei so guat und sog deine Schwester, dass die Kleidln fia eia Muata fertig nahn und mit da biaschtn sauba mochn soi.

Bitte sei so liab und sog deine Schwesta dass des Kleidl vo eichara Mama fertig nahn soi und mit da Birschtn putzn soi

geh sei so liab und sog deine schwesta sie soi des gwond fia eia mama fertig nahn und mit da biaschtn putzen

Ge sa so guad und sog deine schwesta si soi des kleidln für eicha muata fertig nahn und mit da birschtn sauba mochn

Geh, sei so guad und sog deine Schwester, dass sie dKleiln für dMama fertig nah soi und mid da Biaschtn butzn.

Ge, sa so guad und sogs deine Schwesta, dass d Kleidln fia d Mama fertig na und mit da Biaschtn sauba mocha soid.

Geh, sei so guad und sog deine schwester, sie soi de kloaln für eicha mutter fertig nahn und mid da biaschtn rei mocha.

Geh sei so guad und sog deiner Schwesta sie soi sKleidl für eicha Mama fertig mocha und mit da Bürste sauba mocha.

geh sei so guad und sog deia schwesta, sie soi die kleidln für eicha mama fertig nahn und mit da biaschtn putzn

Geh sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi de Kloal von eichana Mama fertig nahn und mit da Biaschtn putzn

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta die soi d'Kleiln fia eicha Muata feadi nahn und mid da Biaschtn sauba mocha.

Geh sei so guat und sog deine Schwesta, sie soi die Kleida fua eicha Muata fertig nahn und abiaschtltn

Sa so guad såg da schwesta das kloal va da muata feadei naht und mit da biascht sauwa mâcht

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soi des Gwaund für eicha Muada fertig nahn und mit da Birschtn sauwa mochn.

Ge sei so guad und sog deine schwesta dass des gwand für eicha mutta fertig nahn und mit ana biaschtn putzn soi

Geh, sei so liab und sog deiner Schwesta, sie soi des Gwaund von eichara Mama fertig nahn und o birschtltn.

Geh sa so guad und sog deine schwesta sie soi die kleidln für unsa mama fertig nahn und mit da biaschtn putzn

Geh, sei so guad und sog deiner Schwester, sie soll die Kleidln für eire Mutta fertig nahn und mit da Biaschtn rein mochn.

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta, sie soid de Kleidln fia dei Mama fertig nahn und mit da Biaschtn sauwa mocha.

Geh, sei so guad und sog deine Schwesta sie soi des Gwaund fia eicha Mama fertig nahn und oh biaschtltn.

Geh sa so guad und sog deine Schwesta sie soi de kleidln va da muata ferti nah und mit da biaschtn putzn .

Sog da schwesta sie soid des kleidl fiad mama fertig nahn und mit da biaschtn einita

UM04_01	UM04_02
Wer hod ma mein Korb mitn Fleisch gstoin?	Es derfts soichan bledsinn ned mocha.
Wer hod mir mein Korb mit Fleisch gstoin?	Ihr derfts net soiche Kinderein treim.
Wea hot mia mein Korb mit Fleisch gstoin?	Ia deafts ned soiche Kinderein treibm.
Wer hod mir mein Korb mit Fleisch gstoin	Dats ned so kindisch.
Wer hot Mia mein Korb mit Fleisch gstoin?	
Wer hod meon Korb mitm Fleisch gstoin?	Sats ned so kindisch.
Wer hod ma mein Korb mit Fleisch gstoin?	Ihr derfts ned so kindische Sochn mochn.
Wer hod ma mein Korb mit Fleisch gstoin?	Ihr derfts ned soiche Kinderein treibn
wer hot ma mei kerbi mitm fleisch gflaucht?	Ihr derfs ned so deppat sei
Wer hot ma mein Koab midn Fleisch gstoin?	Soiche Kinderein deafts net mocha.
Wer hoit mein Korb mit Fleiwch gstoihn	Heats auf so an Bledsinn z'mochn
wer hot ma mein zegs mit fleisch gfladat?	ihr soits ned so kindisch sei
Wer hod mein Korb mit Fleisch gstoin	Ihr derfts ned soiche kindischn sochn mochn
Wer hod mia mei Keawal mitn Fleisch gstoin?	Ia miassts eich a weng zaumreissn
Wea hod ma mein Koab mid Fleisch gstoin?	Es deafts nd so kindisch sa.
Wer hod ma mein korb mid fleisch gstoihn?	Ihr deafts kane soichn kindereien treibn.
Wer hod mein Korb mitn Fleisch gstoin?	Ihr soids ned sovü Bledsinn mocha.
wer hot ma mein kosb mit fleisch gstoin	is deafts ned so an bledsinn mochn
Wer hot mein Korb Fleisch gstoin?	Seids ned so kindisch
Wea hod ma mein Koab mid Fleisch gstoin?	Ia deafts ned soichane Kinderein mocha.
Wer hat ma mein Korb mit Fleisch gstoin	Ia derfts ned soiche Kindereien mocha
Wer hât mei fleischkeawö gfladat	Heats af so kindisch zu sa
Wer hod ma mein Korb mit Fleisch gstoin?	Ihr derfts eich ned wia soiche Kinda aufführn
Wer hod mein fleischkorb gstoin	I derfts net soiche kindischn sochn mochn
Wer hot mir mein Korb mit Fleisch gstoin?	Fiarts eich net so kindisch auf.
Wer hod ma in korb midn fleisch gstoin?	Ihr deafts ned so an Blezin mochn
Wer hod ma mein Korb mit Fleisch gstoihn?	Ia derfts ned soiche Kinderein treibn.
Wer hot ma mein Korb mit Fleisch gstoin?	Ihr deafts ned so an Schas mocha.
Wer hod ma mein Koab mid Fleisch gstoin?	Es deafts ned so kindisch sei.
Wer Hod ma mein korb mit fleisch gfladad	Ihr derfts ned so kindisch sa

UM04_03
Hobts es koa stickl weiße soafn auf mein Tisch gfundn?
Hobts ihr koa Stickl weiß Soafn auf meim Disch gunden?
Hobts ia ka Stickl weiße Seifn auf meim Tisch gfundn?
Hobts ihr koa stickl weiße soafa auf meim tisch gfundn
Habt ihr ja stüekl weiße soafn auf mein Tisch gfundn
Haubts die weiße Seifn aufm Tisch ned gfundn?
Hobts ihr ka weißes Seifmstickl auf meim Tisch gunden?
Hobts ihr ka Stickl weiße Seifn auf meim Tisch gfundn?
Hobts es koa stückal weisse soafn auf meim tisch gfundn?
Hobts es kaa Stickl Soaf auf mein Tisch gunden?
Hobts ka Stickal Seife auf meim Tiech gfundn!
hobts ihr ka stickl weiße soafn auf meim tisch gunden?
Hobts ihr koa stickl soafn auf meim Tisch gfundn?
Hobts es koa Stickal weiße Soafn aufn Tisch gfundn?
Hobt's es koa Stickö weiße Soafn af mein Tisch gfundn?
Hobts iah ka stickl weiße soafn auf meim tisch gfundn?
Hobts koa Stickal weiße Soafn af mein Tisch gfundn?
hobts ihr ka weißes seifnstickal auf meim tisch gfundn?
Hobts koa soafa aud mein Tisch gfundn?
Hobts es koa Stickal weiße Soafm auf mein Tisch gfundn?
Hobts ia ka Stickal weiße Soafn auf meim Tisch gfundn?
Habts a stickö weisse soafn af mein didch gseng
Hobts ihr ka Stickal weiße Soafn auf meim Tisch gfundn?
Hobts ia ka stickl von da weißn seifn auf meim tisch gfundn
Haubts ihr ka Stickl weiße Soaf auf meim Tisch gfundn?
Hobts ihr ka stickal soafn auf meim tisch gfundn?
Hobts ihr koa Stickl weiße Soafn auf meine Tisch gfundn?
Haubts es a Stickal weiße Seifn auf meim Tisch gfundn?
Habts iha a klans Stickal Soaf auf mein Tisch gfundn?
Hobt ka stickl weiße soafn af meim tisch gfundn

UM04_04
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun.
Sei Bruada wü soiche schen neichn Heisa in eichan Garten baun.
Sei Bruada wü si zwoa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun.
Sei bruada wü se zwoa scheene heisa in eicham goatn baun
Sei bruada wü sie zwoa schene neiche heisa in eichan goatn baun
Sei bruada wü se zwa schene heisa in eicham goatn baun.
Sei Bruade wü se zwa neiche Heise in eichan Gortn baun.
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun
Sei bruada wü se zwoa scheene neiche heisl in eicham goatn baun
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heisa in eian Goatn baun.
Sei Bruder wü zwa schene neiche Heisa in eicham Gortn bauen
sei bruada wü si zwa schene neiche heida in eicham gortn baun
Sei Bruada wü si zwoa schene neiche Heisa in eicham goatn baun
Sei Bruada mechad si zwoa schene neiche Heisl in eichan Goatn bau.
Sei Bruada wü se zwoa schene Heisa in engan Goatn bau.
Sei bruada wü sie zwa schene neiche heisl in eichan goatn baun.
Sei Bruada wü zwoa schene neiche Heisa in eichan Goatn bau.
sei brud wü si zwa schene neiche heisa in eicham goatn baun.
Sei Bruada wü se zwoa schene neiche Heisa in eicham Goatn baun.
Sei Bruada wü si zwoa schene neiche Heisl in eichan Goatn baun.
Sei Bruada wü si zwa schene Heisa in eicham Gortn baun
Mei bruada wü zwoa schene neiche heisa en eicham goatn bau
Sei Bruada wü sie zwa schne neiche Heisa in eicham Gortn baun.
Sei bruada wü si zwa schene neiche heisa in eiem goatn baun
Sei Bruada wü si zwa schene neiche Heisa in eicham Gortn baun.
Sei Bruada wü zwa scheene neiche Heisa in eicham Goatn baun
Sei Bruada wü si zwa schene neue Heisa in eiran Goatn baun.
Sei Bruada wü si zwoa schene neiche Haisa in eicham Goatn bau.
Sei Brudq wü zwa schene Heisa in eichan Goatn baun.
Sei bruada wü se zwa schene neiche heisl in eicham goatn bau

UM05_01
Wir frogn uns eh waun du endli wieder ham kimmst.
Wir frong uns eh, waun du endli wieda hoamkumst.
Wia frogn uns eh, wonn du endlich wieda h(o)amkummst.
Wir frogn uns eh, waun du endli wieda hamkummst
Mia fragen uns e won du endlich wieder hoamkumst
Wir Frong uns waunst endlich wieda ham Kumst.
Wir frogn uns eh, waunst endlich wieder hamkumst.
Wir frogn uns eh, waun du endlich wieder hamkumst
waun kummstn endlich wieder haam?
Mia frogn uns eh, wannst endli wieda hoamkimmst.Des weama ja segn
Wir frogn uns eh wannst endlich wiede ham kumst
wir frogn uns eh wennst endlich wieda hamkummst
Wir frogn uns eh, waun du endli wieder hoamkumst
Wia frong und e wonst endle wieder hoamkimst
Mia frong uns e, wonnsd endlich wieda hoam kimmsd.
Wir frogn uns eh, waun du endlich wieda hamkummst.
Wie frong uns eh won du wieda amoi hoamkimst.
wir frogn uns eh, wonnst endlich wieda hamkummst
Wia frogn uns eh waunst endlich wieda hoam kimmst
Mia frong uns eh, waunst endlich wida hoamkumst.
Mia fragn uns e, wann du endlich wida hamkumst
Mia froang uns woanst wida kimst
Mia frogn uns eh, waun du endlich wieda hoamkummst.
Wi frogn uns waun du endlich wieda ham kumst
Wir frogn uns eh, waunn du endli wieder hamkummst.
Wir frogn uns eh waun du endlich wieder ham kumst
Wir frogn uns eh , waun du endli wieda hamkummst?
Mia frogn si eh, waunst endlich wieda hoamkumst.
Wir frogn uns eh scho, waun du wieda ham kummst.
Wir frogn uns e, waun du endle wieda ham kimmst

UM05_02	UM05_03
Mia wean eh seng ob du de woahheit gsogt host.	Du woast jo eh ned ob wir di morgen wirklich ohoin.
Wia wern jo seng, ob du de Woahrheit gsogt host.	Du woäßt eh ned, ob wir di wirkli morg ohoin.
Wia werdn jo segn, ob du die Woahheit gsogt host.	Du w(o)ast eh ned, ob wia di wiakli morgn ohoin.
Wir werdn schau seng, ob du d'woahheit gsogt host	Du woäßt eh ned, ob wir di wirkli morgen obhoin
Mia werden ja segn ob du die woahheit gsagt hast	Du woast e nit ob Mia die moagn wirkli obhoin
Schaun ma obst de Woahrheit sogt	Du was ned ob Ma die morgen wirkle obhoin
Weama scho segn, obst de Woahheit gsogt host.	Du woäßst es eh ned, ob ma di wirklich moagn abhoin.
Wir werdn jo segn, ob du die Woahheit gsogt host	du woäßt eh ned ob ma di wirklich morgen obhoin
wern ma scho segn ob des gstimmt hot	Du woast eh ned ob ma di wirkli morgn ohoin kinnan
Des weama ja segn, obst (du) d' Woahheit gsogt host.Du woäßt	Du woäßt eh ned, ob ma di wirkli moagn ohoin.
Wir sengs dann eh obst ehrlich worst	Du woäßt eh ned ob ma di morgn obhoin kuman
wir werden segn obsd di woahrheit gsogt host	wast eh ned ob ma die wirklich morgen ohoin
Wir werdn jo segn, obst d worheit gsogt host	Du woast eh ned ob ma di morgn wirkli obhoin
Wia wean e seng, obst dWosheit gsogt host	Du woast e ned, ob ma di wiakle moang ohoin
Mia weans jo seng, obsd d Woahheid gsogt hosd.	Du woasd as e nd, ob ma di wiakle moang ohoin.
Wir wern jo segn, ob du de woahheit gsogt host.	du woäßt eh ned, ob ma di wirkli morgn ohoin.
Wir werns eh seng obst dWoahheit sogt.	Du woäßt eh ned ob ma di wiakle morgen ohoin.
wir wern jo seng, obst die woahheit gsogt host	du woäßt eh ned ob ma di wiakli moagn obhoin
Wia wean sehng ob du d'woahheit gsogt host	Du woast eh ned ob wir di morgen wirkli hoin
Mia wean jo sogn, obst d'Woahheit gsogt host.	Du woäßt eh ned, ob ma di wiakli moagn ohoin.
Mia wern ja segn, ob du die Wahrheit gsagt hast	Du woäßt e ned, ob wir di wirklich morgn abholn
Mia seng eh obst glong hoast	Du woast eh ned ob ma di hoin
Mia wern jo segn, ob du de Woahrheid gsogt host.	Du woast eh ned, ob mia di wirkli morgn ohoin.
Wir werdn jo segn ob du dwoahheit gsogt host	Du wast eh net ob wia di wiakli moagn obhoin
Wir wern jo segn, ob du die Woarheit gsogt host.	Du woäßt eh net, ob wir di wirkli morgn obhoin.
Wir weans scho seng ob du die woahheid gsogt host	Du woast eh ned ob wir di wiakli moang abhoin
Wir wern jo seng, ob du die Woahheit gsogt host.	Du woast eh ned, ob wir di wiakli morgen ohoin.
Mia wern jo seng, obst d Woahheit gsogt host.	Du woäßt eh ned, ob ma di wiakli moang ohoin.
Wia wean jo eh seng, obst du de Woahheit gsogt host.	Du wast eh ned, ob wia di wirkli morgn obhoin.
Wir werns jo segn ob du d woahheit gsogt Host	Du woast e ned ob wia di wiakli moang o hoin

TIME001	TIME002	TIME003	TIME004	TIME005	TIME006	TIME007	TIME008	TIME009	TIME010	TIME_SUM
18	8	7	24	120	499	112	126	288	108	679
3	11	5	15	44	35	103	81	56	73	426
258	19	11	105	172	75	286	145	95	727	923
6	3	5	18	54	78	104	106	63	52	489
39	26	68	28	114	66	361	229	163	183	1218
29	9	4	51	108	92	181	141	93	81	757
14	11	10	18	68	159	227	141	232	196	1076
32	2	13	14	77	34	119	91	61	61	504
4	2	4	20	80	23	53	69	46	68	369
29	19	18	49	109	76	269	226	267	164	1226
5	2	6	13	63	34	86	62	45	58	374
11	4	8	13	134	46	66	121	57	102	562
15	8	6	15	61	44	120	107	66	96	538
11	10	9	22	85	67	118	158	402	166	740
402	18	7	17	98	39	179	122	116	188	792
31	7	6	16	63	58	108	68	44	89	490
2	8	6	16	41	24	91	83	42	104	417
5	27	6	26	63	39	130	121	86	188	691
7	2	10	36	61	44	93	99	117	32	501
4	3	6	17	250	136	2838	245	138	128	922
26	31	26	38	109	57	158	169	5578	178	886
18	143	15	28	210	110	828	5758	257	135	1077
5	9	13	35	92	97	260	157	89	174	931
25	18	5	10	97	256	203	111	66	173	770
3	2	16	7	79	103	231	166	92	445	792
7	5	9	17	59	40	99	119	65	125	545
7	34	6	28	69	27	89	88	59	56	463
5	10	13	32	134	102	199	141	172	241	1049
28	14	10	127	164	92	133	121	85	175	841
20	11	4	23	74	51	142	128	110	117	680
5	5	6	20	59	58	82	2	3		240
9	3	6	19	73	12697					172
5	27	37	32	189	100	156				546

MAILSENT	LASTDATA	FINISHED	Q_VIEWER	LASTPAGE	MAXPAGE	MISSING	MISSREL	TIME_RSI
	2024-07-19 19:37:27	1	0	10	10	0	0	0,81
	2024-09-17 17:20:59	1	0	10	10	0	0	1,65
	2024-05-30 17:08:11	1	0	10	10	0	0	0,54
	2024-09-16 19:57:13	1	0	10	10	0	0	1,54
	2024-05-30 14:49:46	1	0	10	10	6	6	0,52
	2024-09-16 19:54:58	1	0	10	10	2	2	0,93
	2024-05-30 16:56:21	1	0	10	10	0	0	0,75
	2024-07-20 10:21:34	1	0	10	10	2	2	1,42
	2024-07-10 11:33:25	1	0	10	10	0	0	2,04
	2024-07-04 22:59:01	1	0	10	10	0	0	0,53
	2024-07-19 17:30:52	1	0	10	10	0	0	1,86
	2024-07-19 20:34:10	1	0	10	10	0	0	1,34
	2024-07-22 09:08:46	1	0	10	10	0	0	1,22
	2024-07-22 11:19:23	1	0	10	10	0	0	0,84
	2024-07-23 18:03:28	1	0	10	10	0	0	0,87
	2024-09-17 17:02:05	1	0	10	10	0	0	1,33
	2024-09-18 10:08:22	1	0	10	10	0	0	1,8
	2024-06-08 11:02:15	1	0	10	10	0	0	1,11
	2024-06-08 11:23:13	1	0	10	10	2	2	1,52
	2024-07-11 20:52:56	1	0	10	10	0	0	1,01
	2024-07-22 09:55:44	1	0	10	10	0	0	0,57
	2024-11-20 21:54:23	1	0	10	10	0	0	0,4
	2024-07-22 09:57:32	1	0	10	10	0	0	0,84
	2024-05-30 14:14:08	1	0	10	10	0	0	0,96
	2024-07-13 13:21:10	1	0	10	10	2	2	1,34
	2024-07-22 11:41:37	1	0	10	10	0	0	1,29
	2024-07-19 22:59:56	1	0	10	10	0	0	1,37
	2024-07-22 09:37:52	1	0	10	10	0	0	0,77
	2024-07-11 10:42:54	1	0	10	10	0	0	0,71
	2024-07-22 15:24:49	1	0	10	10	2	2	1,05
	2024-07-22 08:09:38	0	0	9	9	18	18	1,79
	2024-07-22 11:27:15	0	0	6	6	0	0	1,21
	2024-05-30 14:27:53	0	0	7	7	3	3	0,69